

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 97

April 2021



Mitten im Erzgebirgswald – ein Osterstrauß in Quarantäne erfreut alle Wanderer

Themen dieser Ausgabe:

- Der Handschuhmacher aus Abertham
- Vereinsgründung in schwieriger Zeit
- 30 Jahre Völkerverständigung – 30 Jahre freundschaftliche Verbindung zu Neudek/Nejdek - April 1991 – April 2021
- Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds: 300 000 Euro für akute Hilfe
- 7-Tage-Inzidenz im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Tschechien
- Eine seltene Heimarbeit im Osterzgebirge
- Das Invalidenkino von Bärringen (Pernink)
- Foosnd en Arzgebarch – Fasching im Erzgebirge
- „Nebenerwerbstätigkeiten“ im Erzgebirge - Wilderer und Schmuggler in den Erinnerungen der Zeitzeugen
- Aus der Geschichte der Bahnlinie Neusattl - Elbogen – Schönwehr
- Die Reformation in Graslitz
- Der Wunderheiler Johann Baptist Rölz
- Ostern wie es daheim im Egerland war
- Trauer um Jiří Bydžovský
- Auflösung der Graslitzer Gedenk- und Erinnerungsräume in Aschaffenburg - Sudetendeutsche Sammlung wird dauerhaft in München verwahrt

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
soll das seit einem Jahr dominierende Thema auch weiterhin Bestandteil des Grenzgängers sein? Diese Frage stelle ich mir seit einigen Wochen. Es gibt gute Gründe, dieses auszugrenzen, da fast jeder von uns das Wort Corona kaum noch hören kann. Aber es bestimmt unser Leben und besonders die deutsch-tschechischen Beziehungen leiden unter den ständig wechselnden Einreisebestimmungen, was derzeit einer erneuten Grenzschließung nahekommt. War im letzten Jahr die Situation beiderseits der erzgebirgischen Grenzlinie nahezu gleich, so haben wir derzeit eine völlig andere. Während auf deutscher Seite die Pandemie langsam zur dritten Welle Fahrt aufnimmt, so stagnieren die sehr hohen Infektionszahlen in Tschechien und gehen wieder langsam zurück. Viele Menschen in unserem Nachbarland hatten sich in den vergangenen Wochen und Monaten angesteckt und die britische Mutation trat dort verstärkt auf, welche sich auch nach Deutschland ausbreitete. Wer nach den Gründen der britischen Mutation in Tschechien sucht, kommt darauf, dass viele junge Tschechen in Großbritannien arbeiten und leben und aufgrund der derzeitigen schlechten Jobsituation ein Teil davon in ihre Heimat zurückkehrte. Auf die Frage, warum die Infektionszahlen in unserem Nachbarland in den letzten Wochen so hoch waren und auch noch sind, kommt vermehrt der „brave Soldat Schwejk“ ins Spiel. Er hatte die Gabe, die von der Obrigkeit angewiesenen Vorgaben für sich so auszulegen, dass er darunter wenig Nachteile hatte. Diese Mentalität war sicher auch zu sozialistischen Zeiten eine gute Überlebensstrategie, aber das Virus duldet keine Interpretation seiner Ausbreitungsgesetze. Werden Kontaktbeschränkungen und Hygienevorschriften aus welchen Gründen auch immer umgangen, schlägt es erbarmungslos zu. Mit den steigenden Infektionszahlen füllten sich die Krankenhäuser und Intensivstationen des Landes bis an ihre Belastungsgrenzen. Ärzte sprachen in den Medien von der Notwendigkeit der Anwendung des Triage-Systems, da nicht alle Patienten optimal versorgt werden konnten. Welchen innerlichen Zwiespalt mögen diese Mediziner ausgesetzt gewesen sein, derartige Entscheidungen in Friedenszeiten treffen zu müssen! Trotz der angewiesenen Beschränkungen wurde bekannt, dass Menschen mit Infektionssymptomen sich nicht in Quarantäne begaben und somit ihre Mitmenschen ansteckten. Die Test- und Impfstrategie läuft ähnlich wie in Deutschland bei weitem noch nicht optimal, die wieder etwas Sicherheit bringen könnte. Etliche meiner Bekannten sind in den letzten Wochen und Monaten von dieser tückischen Viruskrankheit betroffen gewesen.

Verzogt net!

von Anton Günther

Ihr Leitle verzogt net!
Es werd wieder schie,
es Frühgahr kömmt wieder,
macht alles wieder grü.

's waarn de Bachle wieder rauschen,
e lind's Lütfel werd streichn,
über de Blümle of de Wiesen
waarn de Schiefaller steign.

Einige hatten leider nicht die Kraft, diese zu besiegen. Das stimmt mich traurig und man ist hilflos.

Man könnte jetzt viele Fehler aufzählen, die von Politikern und den Menschen selbst begangen wurden, was zu dieser verheerenden Situation geführt hat. Jedoch setzt man die Situation in Tschechien der in Deutschland gegenüber, so ist die Strategie auch hier kein Ruhmesblatt und Politiker befassten sich in dem vergangenen Jahr mehr mit dem Lockdown als mit durchdachten Strategien, mit dieser Bedrohung leben zu lernen. Hinzu kommt die persönliche Raffgier einiger Politiker, die statt in der Not zu helfen, ihre eigenen Taschen füllen. Vollmundige Versprechen von Regierungsmitgliedern wurden wiederholt nicht eingehalten und oftmals hat man den Eindruck, viele Regierende haben jeden Bezug zur Lebenswirklichkeit ihres Volkes verloren. Protest formiert sich in beiden Ländern gegen die beschlossenen Beschränkungen. Die wirtschaftlichen, sozialen und psychologischen Folgen werden vermutlich in Deutschland besser kompensiert werden können als in Tschechien. Auch in Böhmen und Mähren gibt es wirtschaftliche Hilfsprogramme, deren Umfang jedoch im Vergleich zu Deutschland geringer sind.

Nach dem Jahr 2020 vertrat ich noch die Auffassung, dass 2021 nur besser werden könne, was nach drei Monaten erst einmal als Fehleinschätzung bewertet werden muss. Selbstdisziplin und persönliche Beschränkungen bis hin zu Entbehrungen sind das Gebot der Stunde, um eine Infektion mit diesem unsichtbaren Feind und dessen Weiterverbreitung zu verhindern, solange Impfungen nicht vollumfänglich möglich sind.

Während etliche Veranstaltungen vorausschauend bereits für dieses Jahr abgesagt wurden, setzen einige mit weniger Vorbereitungsaufwand auf das Prinzip Hoffnung, die bekanntlich zuletzt stirbt. So werden in diesem Jahr viele traditionelle grenzübergreifende Treffen ausfallen müssen. Dies ist für die Veranstalter traurig und die Enthusiasten vermissen die Kontakte über den Grenzgraben hinweg. Die Arbeit von Vereinen mit Mitgliedern aus beiden Ländern findet derzeit entweder in begrenztem Rahmen virtuell statt oder ruht. Das alles ist mit der Corona-Pandemie verbunden und deshalb komme ich nicht umhin, dieses bedrückende Thema auch weiterhin im „Grenzgänger“ zu belassen.

Ich wünsche uns allen, dass wir von einer Infektion verschont bleiben, wo dies nicht gegeben ist, einen sanften Verlauf mit möglichst wenigen Neben- und Langzeitwirkungen. In diesem Sinne, bleiben Sie gesund!

Ihr Ulrich Möckel

De Vögele waarn singe
in sonniger Zeit,
's werd klinge on rauschen
dorch 'n Wald e su weit.

Loßt 's wattern on stürme,
etrogt Sorg on Nut!
Es Frühgahr muß komme,
macht alles wieder gut!

Der Handschuhmacher aus Abertham

Interview mit einem heimatverbliebenen Sudetendeutschen

Angela Rogner ist Österreicherin, in Prag mit einem Tschechen verheiratet und arbeitet als Dolmetscherin am Europäischen Gerichtshof in Luxemburg. Auf Abertham, dem heutigen Abertamy wurde sie durch den Spielfilm „Schmidtke“ des jungen tschechischen Regisseurs Štěpán Altrichter aufmerksam. Er handelt von einem älteren deutschen Ingenieur, der am Keilberg ein defektes Windrad reparieren soll und in Abertham Quartier bezieht. Die Handlung und die Landschaft faszinierten sie so, dass sie mit ihrem Mann auf Spurensuche an die Drehorte ging. In Abertham lernten sie Gerhard Krakl, den letzten großen Mann vom Fach der Handschuhmacherei kennen. Darüber berichtete sie im September 2019 auf ihrer Internetseite www.angela.rogner.cz/der-handschuhmacher-aus-abertham. Mit ihrer Erlaubnis drucken wir ihren Bericht im „Grenzgänger“ ab.



Ruine des Hotels Uran



Abertamy/Abertham vom Friedhof aus gesehen

„Ich gebe zu, ich hatte Vorurteile gegen das Erzgebirge. Vom sauren Regen zerfressene Wälder, verwahrloste Dörfer, triste soziale Verhältnisse, gespenstische Gesichts- und Geschichtslosigkeit des Sudetenlands. Abertham ist der deutsche Name einer Kleinstadt im westlichen Erzgebirge. Der hoch gelegene Ort ist eine Ansammlung ansehnlicher und unansehnlicher Häuser, baufälliger Villen, mit EU-Geldern und der Unterstützung ehemaliger deutscher Bewohner restaurierter Gebäude, einem zubetonierten Marktplatz mit wenig Grün und sozialistischen Plattenbauten, die in dieser Lage niemand erwarten würde. Der Konzum u Lindů am Ortseingang

lässt ein Gemischtwarengeschäft alten Stils vermuten. Im Schaukasten des Infozentrums am Marktplatz hängt ein Bild mit zwei Kindergartenlehrerinnen und vier Kindern. Zwei davon sind Vietnamesen. Auch der Selbstbedienungsladen am Eck wird von Vietnamesen geführt. Ein windgebeuteltes Banner an der Mauer des ehemaligen Restaurants „Uran“, in dessen Aufschrift der letzte Buchstabe fehlt, bietet das graue Gebäude zum Verkauf an. Zwei verblichene Schilder versprechen Unterkunft und Discospaß. Viele leerstehende Häuser sind seltsam groß und wirken wie Fabriken. Das waren sie auch. Abertham war einmal die Handschuhhauptstadt Europas. Im Erdgeschoß des Rathauses betreten wir das Handschuhmuseum, eine Ausstellung der Geschichte und Fertigung Aberthamer Handschuhe, mit originalen Stanzgeräten, Nähmaschinen aus der letzten Fabrik und Handschuhen aus feinstem Ziegenleder. Gerhard Krakl, der letzte große Mann vom Fach, ist nicht da. „Er geht um diese Zeit zum Mittagessen“, meint die Dame am Empfangstisch, „in die Käserei am Eck. Aber vielleicht kommt er vorher vorbei, wenn Sie warten wollen“. Wir warten. Um den großen Tisch mit zahlreichen Exponaten und Publikationen wurden gusseiserne Spezialnähmaschinen, einige davon hier konzipiert und gebaut, Stanzeisen, Pressen und elektrisch aufheizbare Bügelhände aufgestellt. An den Wänden hängen Bilder der ehemaligen Manufakturen, Musterhandschuhe, edle



Konzum u Lindů an der Kirchenkreuzung (inzwischen geschlossen)



Villa Victoria



Handschuhmachermuseum

Einzelstücke und eine Vita des Gründervaters Adalbert Eberhart. Der gebürtige Aberthamer hatte Mitte des 19. Jahrhunderts in Wien Handschuhmacher gelernt und trug sein Wissen in die Heimatstadt zurück, wo die Bevölkerung nach dem Niedergang des Silberbergbaus darbte. Das neue Handwerk wurde dankbar aufgegriffen und verschaffte dem Ort Reichtum und Weltruhm.

1937 wurden in 34 Betrieben von 11500 Beschäftigten aus Abertham und Umgebung 6630000 Paar Handschuhe gefertigt. Der Jahresgewinn belief sich auf 65 Millionen Kronen, für die damalige Zeit und einen Ort von etwas mehr als dreitausend, überwiegend deutschsprachigen Einwohnern eine unglaubliche Summe. Das Gros der Erzeugung ging in den Export, vor allem nach Großbritannien und in die USA. In den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts errichteten wohlhabende Aberthamer Fabrikanten großzügige funktionalistische Villen, wie die wunderschöne, aber nicht ganz glücklich restaurierte, zu einem Gästehaus umgebauten Vila Victoria, in der wir Quartier bezogen. 1938 musste die Tschechoslowakei nach dem Münchner Abkommen das Sudetenland an das Deutsche Reich abtreten, und als der Zweite Weltkrieg begann, wurden die Männer eingezogen und die Überseemärkte brachen ein.



Gerhard Krakl

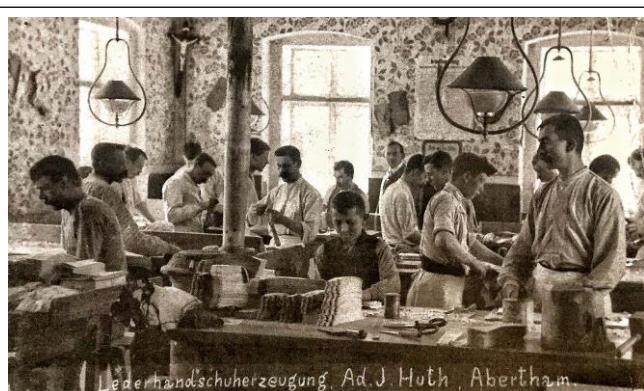
(Foto: Jörg Schilling)

Gerhard Krakl ist einer der wenigen Sudetendeutschen, die nach dem Krieg nicht vertrieben wurden. Der Neunundsiebzigjährige mit den wachen Augen nimmt neben mir auf einem Sessel im Handschuhmuseum Platz, schlürft einen Café Latte und erzählt. Als kleiner Junge war er mit seiner Familie und einem Onkel im ehemaligen Hotel Uran untergebracht, jenem grauen Gebäude am Marktplatz, das schon lang zum Verkauf steht. Auch dieses Haus war früher eine Handschuhfabrik.



Lederhandschuhe aus Abertham

Nach dem Krieg und dem Ende der Naziherrschaft im Protektorat Böhmen und Mähren stehen die Zeichen auf Vergeltung. Die Vertreibung der Sudetendeutschen beginnt. In Abertham müssen die deutschen Bewohner eine Armbinde tragen und dürfen nicht auf dem Bürgersteig gehen. Der Onkel wird abgeschoben, doch Krakls Vater wird als Spezialist eingestuft und für die Fortführung der Handschuherzeugung gebraucht. Die Mutter wird beim Waschen von Urangestein in St. Joachimsthal / Jáchymov eingesetzt, das für das sowjetische Atomwaffenprogramm strategische Bedeutung hat. Als Gerhard 1946 in die Schule kommt, kann er kein Wort Tschechisch, denn zu Hause wurde nur Deutsch gesprochen. Als Sudetendeutscher darf er in der kommunistischen Tschechoslowakei nicht studieren und erlernt in Dobříš das Handschuhmachergewerbe. 1948 werden die Aberthamer Betriebe verstaatlicht und dem mittelböhmischen Handschuhkombinat Dobříš zugeschlagen. Nach dem Militärdienst kehrt Krakl ins Erzgebirge zurück und tritt in den väterlichen, mittlerweile staatlichen Betrieb ein. Bis in die Fünfzigerjahre bleibt Deutsch Betriebssprache; alle Anleitungen und Mitteilungen werden vom Vater in deutscher Sprache abgefasst. Als diesen ein Tscheche ablöst, wird Tschechisch Betriebssprache und Krakls Schwester muss die tschechischen Texte für den Vater, der kaum



Lederhandschuherzeugung in der Firma Ad. J. Huth



Stanzeisen

Tschechisch kann, ins Deutsche übersetzen. 1964 kommt erstmals ein mit Heimatvertriebenen besetzter, westdeutscher Autobus nach Abertham, das nunmehr Abertamy heißt. Gerhard Krakl isst zum ersten Mal eine Banane. In den Sechzigerjahren fährt er dreimal nach Bayern, um Verwandte zu besuchen. Die vertriebenen Sudetendeutschen haben auch dort Handschuhmanufakturen gegründet. 1968 verlässt die Hälfte der wenigen, im tschechischen Erzgebirge verbliebenen Deutschen das Land, doch Krakl bleibt. Er heiratet 1969 eine Slowakin, gründet eine Familie und arbeitet sich nach und nach zum Direktor hoch. Während die bayrischen Kleinbetriebe dem wachsenden Druck billiger Massenproduktion ausgesetzt sind, erlebt die tschechische Handschuherzeugung einen neuerlichen Aufschwung und in den Siebzigerjahren werden wieder über eine Million Paar Handschuhe exportiert. Die tschechoslowakischen Teilnehmer an den Olympischen Winterspielen im japanischen Sapporo 1972 tragen Aberthamer Handschuhe mit einem Emblem in den Farben der Staatsflagge. Auch Gerhard Krakl ist neben

der Arbeit dem Wintersport zugetan und vertritt die Tschechoslowakei als Schiedsrichter bei internationalen Skisprungwettbewerben. Als er in den Achtzigerjahren nach St. Moritz berufen wird, besteigt er mit wenig Geld in der Tasche einen Zug nach Wien, wo er eine Fahrkarte in die Schweiz löst. Der Rest reicht für ein Bier und eine Ansichtskarte an die Ehefrau. Bei der Ankunft in St. Moritz hat er keinen Pfennig mehr.

„Zu den Tschechen hatte ich in all den Jahren ein gutes Verhältnis“, sagt Herr Krakl. Sein Tschechisch ist akzentfrei. Als wir vom Tschechischen ins Deutsche wechseln, bemerke ich, wie weit sein Aberthamer Dialekt von meinem österreichischen Deutsch entfernt ist. Seit der Öffnung hat er zwar öfter als vorher Gelegenheit, Deutsch zu sprechen, doch manchmal sucht er nach Worten. Ein natürlicher, der dominanten Umgebungssprache geschuldeter Umstand.

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs beginnt auch für die tschechische Handschuherzeugung eine neue Ära. Im internationalen Preiswettbewerb kann sie sich nicht gegen Billigware aus China behaupten und am 31. Dezember 1998 schließt der Aberthamer Betrieb für immer seine Tore. Gerhard Krakl war sein letzter Direktor. Seither steht das Fabriksgebäude am Ortsrand leer.

Manchmal werden im Handschuhmuseum noch Handschuhe hergestellt. Die Besucher sind begeistert und so mancher wäre bereit, für handgefertigte Glacéhandschuhe aus Abertham viel Geld zu bezahlen. Doch eine gewerbliche Fertigung wie früher wird es wohl nicht mehr geben.

Ich habe Herrn Krakl lange aufgehalten, unsere Latte-Gläser sind leer und sein Mittagessen wartet. Wir verabschieden uns. Für ihn wird es bald einen anderen, schmerzlicheren Abschied geben. Die Umzugsleute räumen seine Wohnung und er wird in ein Seniorenheim in Karlsbad ziehen. Ob ihm Abertham fehlen wird? Was für eine Frage! Dieser Ort und die Handschuhe waren sein Leben.“

Vereinsgründung in schwieriger Zeit

(Pressemitteilung des Vereins)

Am Freitag, dem 19. Februar 2021 wurde von 21* Gründungsmitgliedern der Teplitzer Verein (Teplický spolek) gegründet.

Der neue Verein geht aus dem Konzept des Georgendorfer Vereins (Českohřešínský spolek) hervor, der in diesem Jahr 10 Jahre seiner erfolgreichen Tätigkeit in der Region feiert. Beide Vereine knüpfen lose an die Tätigkeit des Nordböhmischen Gebirgsvereins-Verbandes an, der 1882 in Karlsbad gegründet wurde, seit 1885 seinen Sitz in Brüx und Oberleutensdorf und 1887 in Teplitz hatte. Diesen Verband von Vereinen hat das Interesse an dem historischen und kulturellen Erbe der Region verbunden, aber auch der Naturreichtum und Tourismus und nicht zuletzt ein Interesse an der Unterstützung der hiesigen Wirtschaft.

Eines der Projekte, das den neuzeitlichen Verein mit dem historischen Verband verbindet, ist der Titel „Erzgebirgs-Zeitung“ (Krušnohorské noviny), eine heimatkundliche Zeitschrift für das Erzgebirge und böhmische Mittelgebirge, die den Nordböhmischen Bergvereins-Verband mit seiner Redaktion in Teplitz-Schönau bis zum Jahre 1943 protegiert hat. Um die erneute Ausgabe dieser



historischen Zeitschrift kümmert sich zusammen mit seinem sächsischen Partner – Heimatgeschichtsverein Rechenberg-Bienenmühle – der Georgendorfer Verein. Der Teplitzer Verein wird sich nun an diesem Verlagsprojekt beteiligen.

Zu den Gründungsmitgliedern des neuen Teplitzer Vereins gehört Hana Truncová (96 Jahre), Ehrenbürgerin der Stadt Teplitz und Zeitzeugin der historischen Redaktion der Erzgebirgs-Zeitung – als Studentin des letzten Chefredakteurs und Professors an der Handelsakademie Dr. Gustav Müller in Teplitz-Schönau. Ein weiteres, öffentlich tätiges Gründungsmitglied des Vereins ist Gerhard Tschunko, Ehrenvorsitzender der Bergsteigerpartei TJ Lokomotiva Teplice, Teilnehmer an der Expedition nach Spitzbergen (1968), bei der einer der erreichten Gipfel gerade nach der Stadt Teplitz benannt wurde. Die Gründungsmitglieder haben ein breites Generationsspektrum, das jüngste Gründungsmitglied des Vereins ist 17 Jahre alt.

Als Vorsitzende des neugegründeten Teplitzer Vereins wurde Eva Kardová aus Moldau gewählt, die sich lange Jahre für die Erhaltung und Entwicklung des Teplitzer Semmerings (Moldauer Bahn) einsetzt. Im Vereinsrat arbeitet sie u.a. mit Dagmar Lechová zusammen, deren Familie Dykast aus Teplitz seit dem 19. Jahrhundert das beliebte Bahnhofs-Restaurant in Moldau geführt hat, das noch vor einiger Zeit in Betrieb war. Eines der Ziele des neuen Vereins ist die Unterstützung der Bemühungen des Stiftungsfonds „Teplitzer Semmering / Moldauer Bahn“, der als Koordinator für einen Wiederanschluss der Moldauer und Freiberger Eisenbahn aktiv ist.

Der Teplitzer Verein möchte bei seiner heimatkundlichen Tätigkeit an die Arbeit derjenigen Persönlichkeiten



Die Gründungsveranstaltung – mit Abstand

erinnern, die zur Wiederbelebung und Entwicklung der Region beigetragen haben. Das erste dieser Projekte wird dem aus Ossegg stammenden Priester P. Benno Beneš gewidmet sein.

In ihren Statuten nahm der Teplitzer Verein ein Wappen an, das lose auf dem historischen Wappen der Stadt Teplitz basiert (in einem blauen Schild unter einem goldenen Feld mit drei blauen Wellenpfählen ist ein rot gebundenes Prankenkreuz in einer goldenen Schale). Autor des Emblems ist der Heraldiker Jan Tejkal.

Vereinssitz: Teplice-Šanov, ul. Svatopluka Čecha 1362/9, E-Mail: teplice@krusnohori.cz, Telefon: +420 737 900 756 (Eva Kardová)

**) Bei der Eröffnungssitzung war eine Mindestanzahl an Gründungsmitgliedern anwesend, wobei die staatlichen Vorschriften gegen Covid-19 eingehalten wurden. Die anderen Gründungsmitglieder wurden digital zur Eröffnungssitzung eingeladen.*

30 Jahre Völkerverständigung – 30 Jahre freundschaftliche Verbindung zu Neudek/Nejdek - April 1991 – April 2021

von AR

So kündigte die Augsburger Allgemeine in ihrer Ausgabe vom April 1991 an: „Reise an eine schicksalhafte Stätte“. Es wurde von einer Fahrt – geplant von Herbert Götz und Anita Donderer, den „Kindern von damals“, nach Neudek, ihren Geburtsort berichtet. Die damals 50-Jährigen wollten den Ort ihrer Wurzeln kennen lernen. So war der Plan!

Dass daraus eine erste offizielle, aber auch sehr emotionale Fahrt wurde, lag daran, dass unerwartet auch deren Eltern, Verwandte und frühere Neudeker, die zum Teil seit 1946 nicht mehr in der alten Heimat waren, sich für diese Reise interessierten. So war sehr schnell eine große Reisegruppe für einen Bus zusammen. Laut Patenschaftsurkunde von 1954 von der damaligen Marktgemeinde Gögglingen - im Jahre 1972 im Zuge der Eingemeindung von der Stadt Augsburg übernommen - waren Neudek und Augsburg – auf dem Papier – Patenstädte. So war es für den damaligen Oberbürgermeister Dr. Peter Menacher eine Selbstverständlichkeit, nach Neudek/Nejdek ein Grußwort mitzuschicken. Er sah es als positives Zeichen, dass die Patenschaft mit Leben erfüllt werde.

Mit Franz Zenker, gebürtiger Aberthamer und Chef des Reisebüros Probst-Zenker, fand man einen kundigen Busfahrer. Es wurde eine viertägige Fahrt in die alte Heimat vorbereitet, bei der natürlich auch markante Orte, wie z.B. Maria Kulm, Karlsbad, sowie eine umfangreiche Erzgebirgsfahrt und natürlich Neudek, auf dem Programm

standen. Neudek/Nejdek hatte zu diesem Zeitpunkt in Jiří Bydžovský einen erstmals demokratisch gewählten Bürgermeister, der sehr aufgeschlossen war, die Reisegruppe als frühere Neudeker zu empfangen.

Nun kam der ersehnte Tag – der Besuch in Neudek. Im Bus war eine aufgeregte, erwartungsvolle Atmosphäre zu spüren, die, je weiter man sich Neudek näherte, immer stärker und emotionaler wurde. Als unser Bus dann vor dem Neudeker Rathaus gegenüber der Kirche ankam, wurde die Gruppe ins Kino-Cafe gebeten. Zur großen Überraschung waren dort bereits Bürgermeister Jiří Bydžovský, seine Stellvertreterin Jana Redlová, Abgeordneter Jindřich Konečný, und vom Rat der Stadt Berta Růžička und Helga Röckert für uns zum Empfang anwesend. Für jeden Besucher war vor seinem Platz ein Getränk und Gebäck bereitgestellt.

So wurden wir von Bürgermeister sehr herzlich als „Neudeker“ begrüßt. Übersetzt wurde die Begrüßungsrede von Helga Röckert und Berta Růžička, die sich uns als heimatverbliche Sudetendeutsche und Schwiegermama des Bürgermeisters vorstellte. Höhepunkt und Abschluss der Reden war ein gemeinsames „Zuprosten“ mit den Worten des Bürgermeisters „Auf die Heimat – auf die Freundschaft“. Dass dieser Moment auf die Dauer von 30 Jahren Bestand haben sollte, konnte niemand der Teilnehmer erahnen! Der restliche Tag war ausgefüllt mit einer Besichtigung der



Berta Růžička (Mitte) übersetzt die Rede des damaligen Bürgermeisters Jiří Bydžovský, neben ihr Helga Röckert, am Tisch sitzend Anita Donderer und Herbert Götz.



Herbert Götz übergibt ein Gastgeschenk an Jiří Bydžovský

Neudeker Wollkämmerei, in der etliche der Teilnehmer ihre Lehrzeit absolvierten und ihren Arbeitsplatz wieder erkannten, oder einem Besuch am Friedhof oder aber der Weg zum früheren Wohnhaus. Am Abend erfreute uns die Musikgruppe um Berta Růžička mit ihrer Zither und Gesang ihrer beiden Partnerinnen mit Erzgebirgsliedern. Es wurde ein unvergesslich schöner Abend auf der „Schönen Aussicht“. Sicher erahnte damals niemand, dass sich aus diesen ereignisreichen Tagen in der alten Heimat eine derart freundschaftliche Verbindung entwickeln würde. Ausschlaggebend war mit Sicherheit der wirklich herzliche Empfang im Kino-Cafe, der Anfang einer Völkerverständigung und eines gegenseitigen Kennenlernens wurde. Es folgten in den nächsten Jahren noch unzählige Besuche – teils in Form einer Busreise oder aber auch privat. Die Busreisen wurden inzwischen ein fester Bestandteil – sei es zu Benefiz-Fußballspielen der Augsburger Wohltätigkeitsmannschaft „Datschiburger Kickers“ gegen eine Neudeker/Nejdeker Auswahl, oder Fahrten im Advent mit Besuchen im Erzgebirgs-Weihnachts-Wunderland und dergleichen mehr. Als Höhepunkte sind aber sicher die Wiederweihe des Neudeker Kreuzweges, die Erstellung eines Gedenksteines gegen das Vergessen auf dem Neudeker Friedhof im Beisein des damaligen Augsburger Oberbürgermeisters, Dr. Kurt Gribl, die Foto-Ausstellung über 20 Jahre freundschaftliche Verbindung, sowie das 10-jährige Jubiläum der Kreuzweg-Wiederherstellung zu nennen. Seit dem Jahre 2000 entwickelte sich auch eine intensive Zusammenarbeit mit der im Jahre 1999 gegründeten Bürgerorganisation JoN (Jde o Nejdek – wir sind für Neudek). Ab dem Jahr 2007 war man zusammen mit den Freunden aus Neudek, so kann man sie mittlerweile nennen, am Sudetendeutschen Tag mit einem Gemeinschaftsstand präsent. So waren wir die mutigen „Vorreiter“, die gemeinsam – frühere und jetzige Neudeker - in Freundschaft den Besuchern des Sudetendeutschen Tages, ob in Augsburg, Nürnberg oder Regensburg, über unsere Aktivitäten berichteten und sie dokumentierten. Vieles konnte aufgeklärt und aufgearbeitet werden und

vielen Nachgeborenen waren wir zusammen mit den jetzigen Neudekern eine große Hilfe bei Nachforschungen nach den Wurzeln und dergleichen. Natürlich fanden Gegenbesuche sowohl in Augsburg, als auch in Neudek, teils auf sportlicher, teils auf musikalischer Ebene, statt. Die Motto's „Musik verbindet“ oder „Fußball kennt keine Grenzen“ fanden immer großen Anklang. Die Unterstützung durch die jeweiligen Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister der beiden Städte erleichterten unsere Arbeit. Nicht zu vergessen sei aber die gute Zusammenarbeit mit der Bürgerorganisation „JoN“ unter ihrem derzeitigen Vorsitzenden, Dr. Pavel Andrš.

Inzwischen schreiben wir das Jahr 2021 – unser „30-Jähriges“. Schon vor langer Zeit wurden Gespräche über dieses Ereignis geführt. Dann überraschte uns Corona mit all seinen Einschränkungen. Traurig mussten wir erkennen, dass eine Jubiläums-Veranstaltung im April 2021 (dem eigentlichen Jubiläumsdatum) in Neudek wegen der Pandemie nicht möglich ist. Leider sind inzwischen auch Herbert Götz und Jiří Bydžovský verstorben. Eine Fahrt mit Veranstaltung ohne Herbert Götz – eigentlich undenkbar. Aber inzwischen kam die Überlegung – was wäre sein Wunsch? Die Entscheidung war allen klar, sicher wollte er, dass wir dieses Jubiläum begehen sollten, auf das auch er sich schon gefreut hatte. Mit Freude konnte er noch von der Zusage eines Zuschusses vom Deutsch-Tschechischen-Zukunftsfoonds erfahren!

Nun ist, vorausgesetzt dass es Corona zuläßt, eine Busfahrt mit Jubiläums-Veranstaltung in Neudek für den Monat Oktober 2021 vorgesehen. Es wird voraussichtlich eine 3-Tagesfahrt mit den Zielen Franzensbad, Maria Kulm, Neudek, Karlsbad und Marienbad - (ähnlich wie vor 30 Jahren) werden. Die Jubiläums-Veranstaltung findet in Neudek statt, Übernachtung im Hotel Anna in Neudek. Viele der treuen Busteilnehmer haben bereits ihre Teilnahme zu der Jubiläumsfahrt, die gleichzeitig eine Gedenkfahrt für unseren Herbert Götz und Jiří Bydžovský werden wird, bekundet. Wir können nur hoffen und wünschen, dass Corona es zuläßt, diese Fahrt zu realisieren.

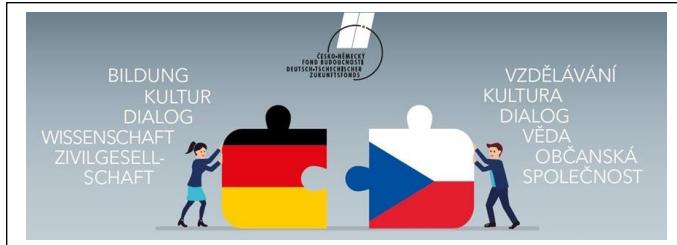
Deutsch-Tschechischer Zukunftsfoonds: 300 000 Euro für akute Hilfe

Text: PM Deutsch-Tschechischer Zukunftsfoonds, 22. Februar 2021

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfoonds hat erneut Corona-Soforthilfen in Höhe von über 92.000 Euro für die besonders unter den Folgen der Pandemie leidende

deutsch-tschechische Grenzregion verteilt. Die Gelder gehen an 19 Organisationen auf beiden Seiten der Grenze, die akute medizinische und soziale Hilfe leisten.

Weiter hat der Fonds Sonderförderung an 43 Akteure und Initiativen vergeben, die ihre deutsch-tschechischen Aktivitäten einstellen mussten und dadurch in eine teils existenzbedrohende Lage geraten sind. Durch Kompensationszahlungen in Höhe von insgesamt 201.030 Euro möchte der Fonds ihnen die Überwindung des Lockdowns erleichtern und dadurch weitere grenzüberschreitende Kooperationen in der Zukunft ermöglichen.



In der deutsch-tschechischen Grenzregion fließen die Gelder gleich an mehrere Organisationen in Cheb, das derzeit mit besonders hohen Inzidenzzahlen und zusätzlich mit den Folgen der Grenzschließung zu kämpfen hat: an das Hospitz St. Georg, das schwerkranken und im Sterben liegenden Menschen Pflege außerhalb der Krankenhäuser bietet, an die Freiwillige Feuerwehr, die umgehend auf die Grenzschließungen reagierte und wartende Pendler versorgte sowie an das Kommunale Bildungszentrum KOS. „Immer mehr Menschen wenden sich an uns, weil sie praktische Hilfe bei der Betreuung von Hinterbliebenen oder psychische Unterstützung benötigen. Die von der gesetzlichen Krankenversicherung gedeckten Leistungen sind leider absolut unzureichend. Wir haben daher jetzt ein zusätzliches Krisen-Telefon eingerichtet und unser Netz an Freiwilligen und Sozialberatungen ausgeweitet“, berichtet Lucie Poláková, die Vize-Vorsitzende von KOS. Weitere Mittel kommen der Caritas in Červený Kostelec zugute sowie den Pfarreien Karlsbad und Asch, der Gebietscaritas in Ústí nad Labem oder der Diakonie Mittelböhmien und der Diakonie West, die etwa Kinder im Distanzunterricht unterstützt. Soforthilfe erhalten ebenfalls die soziale Hilfsorganisation KOTEC im Kreis Karlsbad, die sich um den Schutz von Obdachlosen vor Covid-19 kümmert oder an das Freiwilligenzentrum in Ústí nad Labem und die Einrichtung Arkadie Teplice, die Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen in Werkstätten beschäftigt.

Weiter unterstützt der Fonds den Verein CEDR aus Krásná Lípa, der Kinder aus sozialschwachen Familien beim Distanzunterricht hilft, das Wohnheim „PRAMEN“ für Menschen mit kognitiven Behinderungen in Mnichov bei Marienbad, die Vereine Květina und Artists 4 children.

Auf deutscher Seite gehen Soforthilfen etwa an den KAB Neusorg, der Geflüchtete und Migranten während der Pandemie versorgt und Sprachkurse anbietet. Weiter an die Sozialstation Sankt Elisabeth Böbrach, die sich um die

Betreuung von Senioren kümmert und die Musikschule Rodewisch e.V., die der psychischen Vereinsamung älterer Menschen mit Musik entgegenwirkt.

Bereits während der ersten Corona-Welle im Frühjahr 2020 hatte der Fonds sozialen und medizinischen Hilfsorganisationen in der Grenzregion mit einer Soforthilfe von 90.000 Euro unter die Arme gegriffen.

Sonderförderung für deutsch-tschechische Netzwerke

Neben der akuten medizinischen und sozialen Soforthilfe in der Grenzregion zahlt der Fonds wie bereits im Frühjahr 2020 erneut Corona-Sonderhilfen an grenzüberschreitende Partnerschaften, die auf vielen Gebieten den deutsch-tschechischen Austausch tragen und jetzt mit massiven finanziellen Problemen kämpfen. Rund drei Viertel der Gelder gehen an insgesamt 27 Kulturinitiativen. Darunter sind etwa die Dresdner Kulturvereine riesa efau und Kultur aktiv oder der Musikverein Stadtkapelle Baunach e.V. Weiter unterstützt der Fonds mehrere Musikensembles wie das Collegium 1704 und Collegium Marianum oder die Tschechische Akademie für Kammermusik, zudem einige Vereine für modernes Tanztheater wie Pro Art aus Brünn oder das Prager Tanzstudio Light sowie den Olmützer Verein DW7, der das experimentelle Theater Divadlo na cucky fördert. „Die ausgebliebenen Kooperationen mit internationalen Partnern während des Lockdowns haben ein empfindliches Loch in unserem Budget hinterlassen. Dank der Unterstützung des Zukunftsfonds können wir jetzt zum Glück trotzdem weitere Projekte mit sechs deutschen Partnern planen, die wir dann ab Sommer 2021 hoffentlich auch umsetzen können“, so Klára Hešková vom Theater Divadlo na cucky.

Weiter unterstützt der Zukunftsfonds mehrere Akteure des zivilgesellschaftlichen Austauschs wie etwa den Verein Meeting Brno, die Wissenschaftliche Bibliothek in Liberec, die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder oder den Nürnberger Verein One Europe e.V.

Soforthilfen erhalten zudem mehrere Initiativen aus dem Jugendbereich wie etwa die Vereine Pragkontakt und Prostor pro rozvoj, die Grüne Schule grenzenlos e.V. aus Sachsen, der Hamburger Verein Arbeit und Leben, die AWO Vogtland Bereich Reichenbach e.V. oder der Leipziger Verein Tüpfelhausen - Das Familienportal e.V.

„Spätestens seit dem zweiten Lockdown steht die Kinder- und Jugendarbeit im Freistaat Sachsen de facto still. Nur der digitale Raum kann derzeit für Aktivitäten genutzt werden. Für uns bedeutet das massive Einnahmenausfälle bei gleichbleibenden Fixkosten. Die Förderung des Zukunftsfonds gibt uns die Chance, wenigstens einige wenige Projekte später im Jahr durchzuführen und den Kontakt zu unseren tschechischen Partnern nicht zu verlieren“, sagt Christoph David Schumacher vom Verein Tüpfelhausen – Das Familienportal e.V.

Randnotizen aus Tschechien

Tschechien empfängt mehr EU-Gelder, als es einzahlt

Tschechien hat im vergangenen Jahr um 85,7 Milliarden Kronen (3,3 Milliarden Euro) mehr aus den Finanztopfen der EU erhalten, als es selbst einzahlen musste. Höher war der finanzielle Vorteil nur 2004, dem Jahr des EU-Beitritts. Darüber informierte am Dienstag das

Finanzministerium. 2019 betrug die Nettoposition noch 70 Milliarden Kronen (2,7 Milliarden Euro).

Insgesamt wurden Tschechien im vergangenen Jahr 145,9 Milliarden Kronen (5,6 Milliarden Euro) an EU-Mitteln ausgezahlt. Hingegen hat das Land 60,2 Milliarden Kronen (2,3 Milliarden Euro) in den Unionshaushalt abgeführt. Damit bleibt Tschechien wie in den Vorjahren

ein reiner Empfänger von EU-Geldern. Die gesamte Nettoposition seit dem Beitrittsjahr beläuft sich bis heute auf 896,4 Milliarden Kronen (34,6 Milliarden Euro). (*Radio Prag [RP] 02.02.2021*)

Vogelgrippe breitet sich nach Mittelböhmen aus

Die Vogelgrippe hat sich in Tschechien weiterverbreitet. Nach Fällen in Südböhmen meldeten die Behörden am Dienstag einen ersten Fall in Mittelböhmen. So starben 25 Legehennen in einem kleinen Zuchtbetrieb südlich von Benešov / Beneschau an dem Virus. Am Mittwoch wurden die restlichen Tiere dort getötet und der Betrieb desinfiziert.

In Tschechien war die Vogelgrippe zuvor nur in Südböhmen bestätigt worden. Es handelte sich ebenfalls um eine kleinere Zucht sowie um Wildtiere an drei unterschiedlichen Orten. Landwirtschaftsminister Miroslav Toman (Sozialdemokraten) rief deswegen die Geflügelzüchter dazu auf, den Kontakt ihrer Tiere mit wildlebenden Vögeln möglichst zu verhindern. (*RP 03.02.2021*)

Arbeitslosigkeit in Tschechien im Januar auf 4,3 Prozent geklettert

Die Arbeitslosigkeit in Tschechien ist im Januar um 0,3 Prozentpunkte gegenüber dem Vormonat gestiegen. In den Arbeitsämtern wurden fast 309.000 Erwerbssuchende registriert, was einer Arbeitslosenquote von 4,3 Prozent entspricht. Im Dezember waren noch 17.000 Arbeitslose weniger gemeldet, und die Quote lag bei vier Prozent. Zugenumommen hat indes auch die Zahl der freien Arbeitsstellen. Im Januar standen 325.425 Arbeitsplätze zur Verfügung, das waren nahezu 7000 mehr als zu Ende letzten Jahres. Dies geht aus den Daten hervor, die das zentrale Arbeitsamt in Prag am Freitag veröffentlicht hat. Über die gestiegene Erwerbslosigkeit in Tschechien hat neulich bereits die Ministerin für Arbeit und Soziales, Jana Maláčová (Sozialdemokraten), informiert. Ihr zufolge wird der Trend einer wachsenden Anzahl von Arbeitslosen in den kommenden Monaten anhalten. (*RP 05.02.2021*)

Schillerová begrüßt Rating Aa3

Die erneute Einstufung der Bonitätsnote Aa3 für Tschechien durch die Ratingagentur Moody's begrüßt Finanzministerin Alena Schillerová (parteilos) als „tolle Nachricht“. Das hat ihr Haus am Samstag der Presseagentur ČTK mitgeteilt. Die Ministerin verstehe das Rating als Bestätigung dafür, dass die hiesige Wirtschaftspolitik in die richtige Richtung gehe. Laut Moody's Investors Service sei die ökonomische Resistenz hierzulande auf mittel- und langfristige Sicht, trotz des Wirtschaftsschocks durch die Corona-Pandemie, weiter stark genug, hieß es weiter.

Das Rating Aa3 gilt für Tschechien seit Oktober 2019. Die hiesige Konjunktur hat sich im vergangenen Jahr wegen der Corona-Krise um 5,6 Prozent abgeschwächt. Dieser Rückgang liegt unter dem der gesamten EU, wo er 6,4 Prozent beträgt. Moody's geht davon aus, dass in der tschechischen Wirtschaft zum zweiten Halbjahr 2021 eine Erholung einsetzen wird. (*RP 06.02.2021*)

Tschechische Außenhandelsbilanz 2020 auf Rekordhoch

Der Außenhandel hat Tschechien im Jahr 2020 ein Plus von 190 Milliarden Kronen (7,37 Milliarden Euro) eingebracht. Das ist ein Zuwachs von 44,3 Milliarden Kronen (1,72 Milliarden Euro) gegenüber dem Vorjahr. So

hoch war der Überschuss noch nie. Das geht aus den Daten hervor, die das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Montag veröffentlicht hat.

Sowohl der Export als auch der Import sind allerdings im Jahresvergleich zurückgegangen, und zwar um 4,5 Prozent beziehungsweise 5,9 Prozent.

Der Außenhandel mit den Staaten der Europäischen Union wurde im Dezember mit einem Überschuss von 58 Milliarden Kronen (2,25 Milliarden Euro) abgeschlossen, das waren 30 Milliarden Kronen (1,16 Milliarden Euro) mehr als im Dezember des Vorjahrs. Am rasantesten stieg der Handelsüberschuss mit Deutschland, und zwar um 12,9 Milliarden Kronen (500.000 Euro). Im Handel mit den Staaten außerhalb der EU erhöhte sich hingegen das Defizit um 3,3 Milliarden Kronen (130.000 Euro) auf 38,5 Milliarden Kronen (1,49 Milliarden Euro). (*RP 08.02.2021*)

Wildkatze in Mittelböhmen entdeckt

In der Umgebung der Stadt Dobříš in Mittelböhmen wurde das Vorkommen der Wildkatze nach etwa hundert Jahren bestätigt. Vor kurzem wurde ein totes Tier in der Nähe von Nový Knín gefunden. Durch eine genetische Analyse der Forscher aus der Akademie der Wissenschaften sei bestätigt worden, dass es sich um die Wildkatze handle, wie die Presseabteilung der Akademie am Montag informierte.

Die Wildkatzen waren in der Region früher weit verbreitet und wurden bis Ende des 18. Jahrhunderts gejagt. 1914 wurde dort zuletzt eine Wildkatze erschossen, sie stammte aber aus einer Zucht. Seitdem galt das Raubtier in der Region als ausgerottet.

In der letzten Zeit wurden Wildkatzen in den Bergen an der tschechisch-slowakischen Grenze, aber auch im Böhmerwald und im Duppauer Gebirge in Westböhmen durch Fotostellen festgestellt. (*RP 08.02.2021*)

Forscher: Ältestes schriftliches Zeugnis der Slawen sind altgermanische Runen

Das älteste belegbare schriftliche Zeugnis der Slawen ist nicht in glagolitischer Schrift verfasst, sondern in altgermanischen Runen. Das hat ein internationales Team von Archäologen herausgefunden, wie die Masaryk-Universität in Brno / Brünn am Donnerstag bekanntgab. Die Runen wurden auf einer Tierrippe entdeckt, die nahe Břeclav / Lundenburg ausgegraben wurde.

Forscher aus Tschechien, Österreich, der Schweiz und Australien haben das Rippenstück und die Schrift darauf in den vergangenen Jahren untersucht. Demnach handelt es sich um den ältesten Nachweis der Schriftlichkeit bei den Slawen und soll um das Jahr 600 entstanden sein. Diese Entdeckung gilt in Fachkreisen als Sensation. Bisher wurde angenommen, dass die glagolitische Schrift im 9. Jahrhundert erstmals slawische Idiome wiedergegeben habe. Die sogenannte Glagoliza wurde von den Aposteln Kyrill und Method erfunden. (*RP 11.02.2021*)

Vietnam kauft zwölf tschechische Militär-Trainingsjets

Vietnam kauft zwölf tschechische Militär-Trainingsjets vom Typ L-39NG. Der Hersteller Aero Vodochody unterzeichnete am Dienstag über den strategischen Partner Omnipol einen entsprechenden Vertrag mit dem vietnamesischen Verteidigungsministerium. Die Flugzeuge sollen demnach bis 2024 geliefert werden. Wie die Presseagentur ČTK berichtete, handelt es sich um den ersten sogenannten effektiven Vertrag für die neue Generation der Trainingsjets L-39. Zuvor war bereits eine

Vereinbarung mit dem Senegal getroffen worden, die aber nicht den Umfang des Vertrags mit Hanoi hat. (RP 15.02.2021)

Kohleförderung in Tschechien rückläufig

In Tschechien wurde im vergangenen Jahr die geringste Menge an Kohle gefördert, seit die Aufzeichnung der Daten 1965 begann. Das geht aus den aktuellen Statistiken des Ministeriums für Industrie und Handel hervor. Vor allem die Förderung von Steinkohle ging deutlich zurück. Sie betrug 2,1 Tonnen, was 37,6 Prozent weniger waren als noch 2019. Der Umfang der Braunkohle sank um 21,3 Prozent auf 29,5 Millionen Tonnen. Analytiker sehen darin die Fortsetzung eines langwierigen Trends, der 2020 zum Teil noch durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie verstärkt wurde. Steinkohle wird in Tschechien nur im Staatsunternehmen OKD abgebaut. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Bilanz beendet die Firma noch in diesem Monat die Förderung in zwei Schächten. Die zwei verbleibenden Minen sollen dann Ende kommenden Jahres geschlossen werden. (RP 17.02.2021)

Umfrage: Mehrheit der Tschechen von Zemans Unfähigkeit überzeugt, das Präsidentenamt auszuüben

Tschechische Bürger zweifeln sehr daran, dass Miloš Zeman in seinem Gesundheitszustand imstande ist, das Präsidentenamt auszuüben. Zudem ist für den Großteil der Bevölkerung unakzeptabel, dass der strafrechtlich verfolgte Vratislav Mynář (SPOZ) den Posten des Leiters der Präsidentenkanzlei weiterhin bekleidet. Dies geht aus einer Umfrage hervor, die das Meinungsforschungsinstitut Median im Februar durchführte und deren Ergebnisse der Nachrichtenserver seznampravy.cz am Sonntag veröffentlichte.

Nur rund 25 Prozent der Befragten glaubten, dass Zeman imstande ist, das Amt auszuüben. 72 Prozent glaubten das nicht. Von Zemans Unfähigkeit, das Präsidentenamt auszuüben, sind Median zufolge mehr die Bewohner Prags und Mittelböhmens (78 Prozent) als Mährens (68 Prozent) überzeugt. 78 Prozent der Befragten halten es für unakzeptabel, dass der strafrechtlich verfolgte Mynář das Amt des Kanzlers weiterhin bekleidet.

An der Umfrage nahmen 1430 Menschen im Alter über 15 Jahre teil. (RP 21.02.2021)

Gedenken an Machtübernahme der Kommunisten 1948

In Tschechien wird am Donnerstag an die Machtübernahme der Kommunisten 1948 sowie die damaligen Studentenproteste gegen den Putsch erinnert. Die Kommunistische Partei KSČ übernahm am 25. Februar 1948 die Macht in der Tschechoslowakei, nachdem zuvor bereits Druck auf demokratische Politiker wie etwa Präsident Edvard Beneš ausgeübt und Gegner der KSČ festgenommen wurden.

Um 14 Uhr wird eine Gedenkveranstaltung des Senates in der Prager Nerudova-Straße stattfinden. Dort erinnert eine Gedenktafel an den Protestmarsch von 5000 Hochschulstudenten und -lehrern, der vor 73 Jahren zum Burggelände führte. Der Opfer des kommunistischen Regimes wird um 17 Uhr in zwei parallelen Veranstaltungen an den jeweiligen Denkmälern in Prag und Brünn gedacht. Um 19 Uhr ist zudem ein Happening der Plattform Bezkommunistu.cz auf dem Altstädter Ring in Prag angemeldet. (RP 25.02.2021)

Statistikamt bestätigt stärksten Konjunkturrückgang seit Staatsgründung

Das tschechische Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist im vergangenen Jahr um 5,6 Prozent eingebrochen. Das bedeutete den stärksten Konjunkturrückgang seit der Staatsgründung 1993, wie das Statistikamt am Dienstag mitteilte. Die Behörde bestätigte damit ihre Schätzung von Anfang Februar.

Im vierten Quartal 2020 verlor das tschechische BIP im Jahresvergleich um 4,7 Prozent. Im Vergleich zum dritten Quartal bedeutete dies aber einen leichten Anstieg von 0,6 Prozent. (RP 02.03.2021)

Baugenehmigung für weiteren Reaktorblock im Kernkraftwerk Dukovany erteilt

Die Firma Elektrárna Dukovany II, eine Tochtergesellschaft des tschechischen Energieunternehmens ČEZ, hat die Erlaubnis zum Bau eines weiteren Reaktorblocks im Kernkraftwerk Dukovany erhalten. Wie der ČEZ-Sprecher Ladislav Kříž der Presseagentur ČTK am Montag mitteilte, sprach das Amt für Reaktorsicherheit (SÚJB) die Bewilligung aus. Weiter hieß es, dass damit ein wichtiger Schritt in Richtung Baubeginn und Auswahl eines Betreibers getan wurde. Die Erstellung und Bearbeitung aller Unterlagen für das Genehmigungsverfahren hatte laut ČEZ fünf Jahre gedauert. Eingereicht wurden über 200 Expertenstudien und Analysen. (RP 08.03.2021)

Ausgaben für digitale Werbung stiegen 2020 um 15 Prozent

Die Werbeausgaben in Tschechien sind 2020 im Jahresvergleich um 15 Prozent auf 39,5 Milliarden Kronen (1,51 Milliarden Euro) gestiegen. Damit wurde eine Rekordsumme für digitale Werbung ausgegeben, wie die Vereinigung für Internet-Entwicklung am Montag mitteilte. Den Daten der Vereinigung zufolge hat man 27 Milliarden Kronen (1,03 Milliarden Euro) für die Bannerwerbung bezahlt, zudem wurden 11,3 Milliarden Kronen (432,1 Millionen Euro) für das Suchmaschinen-Werbesegment ausgegeben. Für das laufende Jahr wird ein Anstieg der Ausgaben für digitale Werbung um acht Prozent auf 42,5 Milliarden Kronen (1,63 Milliarden Euro) erwartet.

Der Anteil der Online-Anzeigen an den Gesamtausgaben für Werbung liegt bei über 30 Prozent. Den ersten Platz nimmt die TV-Werbung mit einem Ausgabenvolumen Höhe von 62 Milliarden Kronen (2,37 Milliarden Euro). (RP 15.03.2021)

Weltranking für Glück: Finnland erneut Erster, Tschechien auf Rang 18

Das glücklichste Land der Welt ist schon das vierte Mal in Folge Finnland. Das geht aus einem für die UNO zusammengestelltem Ranking hervor, das anlässlich des Weltglückstags am Samstag veröffentlicht wurde. Tschechien hat sich in dieser Wertung gegenüber dem Vorjahr um einen Rang verbessert und liegt jetzt auf dem 18. Platz. Der International Day of Happiness wird in diesem Jahr zum neunten Male begangen.

Das Coronavirus brachte zuletzt ein Jahr voller Angst, Beklemmung, Krankheit, Tod, Einsamkeit und Aussperrung durch Quarantäne. Dem neuen World Happiness Report zufolge aber spricht alles dafür, dass die Pandemie den Elan der Menschen nicht erstickt habe, schreibt die Nachrichten- und Presseagentur AP. In dem Ranking wurden 149 Länder auf der ganzen Welt bewertet anhand von Faktoren wie dem Bruttoinlandsprodukt, der

Lebenserwartung, dem Korruptionsgrad, der sozialen Unterstützung oder der persönlichen Freiheit. (RP 20.03.2021)

Böhmerwald hat derzeit höchste Schneedecke des Winters

Auf den Bergen des Böhmerwalds liegt derzeit der meiste Schnee in diesem Winter. Das ist auf die dauernden Schneefälle der vergangenen Tage zurückzuführen. Der Schnee hat zum Beispiel auf dem Plöckenstein (Plechý), mit 1378 Metern der höchste Berg des Böhmerwalds, eine Höhe von 110 Zentimeter (1,10 Meter) erreicht, sagten Meteorologen am Mittwoch der Presseagentur ČTK.

Im Vergleich mit den vergangenen Jahren aber sei die Schneemenge in diesem Winter auch nicht besonders extrem. Das bestätigte ČTK gegenüber der Amateurmeteoro loge Ivo Rolčík, der die Wetterstation auf dem Plöckenstein schon sieben Jahre lang betreut. Die bisher hier gemessene Rekordhöhe an Schnee gab es laut Rolčík im Januar 2018 mit 205 Zentimetern (2,05 Meter). Aufgrund der allgemeinen Erwärmung aber sei die Schneedecke zuletzt immer etwas geringer gewesen als in früheren Jahren, ergänzte Rolčík. (RP 24.03.2021)

In Tschechien startet am Freitag die Volkszählung 2021

In Tschechien startet am Freitag die Volkszählung 2021. Die Datensammlung findet nach zehn Jahren statt und wird bis zum 11. Mai dauern. In den ersten zwei Wochen gibt es die Möglichkeit, die Formulare im Internet auszufüllen. Danach werden Volkszählungskommissare die restlichen Haushalte persönlich aufsuchen. Das tschechische Statistikamt stellte die Details zur Volkszählung auf einer Preskonferenz am Donnerstag in Prag vor.

Laut dem Chef des Statistikamtes Marek Rojíček wurden die Methoden mehrmals gründlich überprüft und die Daten sind gegen Cyberkriminalität ausreichend geschützt. Die Teilnahme an der Volkszählung ist obligatorisch. In diesem Jahr wird man aber nur etwa die Hälfte der Angaben im Vergleich mit 2011 ausfüllen müssen. Weitere Daten werden aus öffentlichen Registern erhoben. (RP 25.03.2021)

Tschechien und weitere EU-Staaten fordern von Europäischer Kommission Unterstützung für Kernkraft

Tschechien, Frankreich und fünf weitere EU-Länder haben die Europäische Kommission zur Unterstützung der Kernkraft aufgerufen. Sie könne zur Senkung der Treibhausgasemissionen beitragen, heißt es in einem Brief, den die Staatschefs vergangene Woche an die

Vorsitzende Ursula von der Leyen und andere Kommissionsmitglieder geschickt haben.

Neben dem tschechischen Premier Andrej Babiš (Partei Ano) und dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron haben die Regierungschefs von Polen, Ungarn, der Slowakei, Slowenien und Rumänien das Schreiben unterzeichnet. Sie bekennen sich zu den EU-Klimazielen, nach denen bis 2030 die Emissionen um 55 Prozent des Standes von 1990 gesenkt werden sollen. Erreicht werden könne dies nach Ansicht der Verfasser auch mit Hilfe der Kernkraft.

Der Agentur Reuters zufolge trifft der Brief in Brüssel zu einem Zeitpunkt ein, wo über die Verteilung von EU-Geldern an kohlenstoffarme Projekte entschieden wird. Die Kommission muss demnach festlegen, ob Kernkraft als nachhaltige Investition gilt oder nicht. (RP 26.03.2021)

Schleiereule nach Jahren wieder in der Böhmis ch-Mährischen Höhe gesichtet

In der Böhmis ch-Mährischen Höhe (Vysočina) ist nach mehreren Jahren wieder eine Schleiereule gesichtet worden. Allerdings ist das Tier nach Angaben von Tierschützern gestorben. Daraufhin durchgeföhrte Tests haben ergeben, dass der Vogel an einem Mäusegift verendet ist. Das teilte der Leiter der Tierrettungsstelle Pavlov, Zbyšek Karafiát, am Freitag der Presseagentur ČTK mit.

Die Schleiereule sei aus dem nördlichen Teil der Böhmis ch-Mährischen Höhe vor mehr als 20 Jahren verschwunden, so Karafiát. Jetzt gehört sie zu den stark gefährdeten Tierarten. Ende Februar wurde der Vogel in der Nähe von Havlíčkův Brod / Deutschbrod gesichtet. Die Pavlov-Mitarbeiter haben ihn dann tot aufgefunden. (RP 26.03.2021)

Frühjahrsputz „Uklid'me Česko“ – wegen Corona-Pandemie nur individuell

Freiwillige rufen in ganz Tschechien zum alljährlichen Frühjahrsputz in ihren Städten, Gemeinden und in der Natur auf. Wegen Corona-Maßnahmen handelt es sich diesmal um keine größeren, sondern nur individuellen Aktionen.

Die Initiative „Lasst uns Tschechien aufräumen!“ / „Uklid'me Česko“ gibt es hierzulande seit 2014. Im vergangenen Jahr haben die Organisatoren vom Tschechischen Naturschutzverband und dem Verein „Uklid'me Česko“ auf den Frühjahrsputz wegen der Corona-Pandemie und dem Notstand offiziell verzichtet. Nichtsdestoweniger gab es Menschen, die in den Gemeinden und in der Natur individuell aufräumten. 2019 nahmen rund 65.000 Freiwillige am Frühjahrsputz teil, die an 2273 Orten des Landes 1120 Tonnen Müll sammelten. (RP 27.03.2021)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/aufklaerungskampagne-suehej-unor-tschechien-erneut-gestartet-8707128>

<https://deutsch.radio.cz/snowkiting-im-erzgebirge-8707107>

<https://deutsch.radio.cz/welitag-der-feuchtgebiete-tschechien finden-sich-14-grosse-wasserbiotope-8707227>

<https://deutsch.radio.cz/revolution-der-landwirtschaft-der-ruchadlo-pflug-der-cousins-veverka-8707284>

<https://deutsch.radio.cz/ruecklaeufige-tendenz-immer-weniger-tschechische-firmen-nutzen-steueroasen-8707405>

<https://deutsch.radio.cz/die-unternehmerfamilie-schicht-und-ihre-villa-usti-nad-labem-8707512>

<https://deutsch.radio.cz/industrie-und-bauproduktion-sind-tschechien-2020-deutlich-gesunken-8707752>

<https://deutsch.radio.cz/hilfe-auf-vier-pfoten-pomocne-tlapky-feiern-20-jaehriges-jubilaeum-8707886>

<https://deutsch.radio.cz/vogel-des-jahres-tschechien-der-maeusebussard-und-sein-revier-8708076>

<https://deutsch.radio.cz/schuelerprojekt-tschechische-und-deutsche-zeitzeugen-erzaehlen-ihre-geschichten-8708195>

<https://deutsch.radio.cz/milliardensumme-zum-erhalt-der-tschechischen-waelder-noetig-8709622>

<https://deutsch.radio.cz/legendaerer-exportschlager-aus-bruenn-traktoren-der-marke-zetor-8709580>

<https://deutsch.radio.cz/der-maeusebussard-der-maeuse-jagende-vogel-8709660>

<https://deutsch.radio.cz/schrieben-die-fruehen-slawen-germanischen-runen-8709879>

<https://deutsch.radio.cz/stromerzeugung-tschechien-2020-wegen-pandemie-so-niedrig-wie-vor-18-jahren-8710081>

<https://deutsch.radio.cz/steinkohlefoerderung-tschechien-am-wochenende-schliessen-zwei-weitere-schaechte-8710206>

<https://deutsch.radio.cz/stadt-der-berufspendler-wie-rotava-im-erzgebirge-davon-profitiert-8710317>

<https://deutsch.radio.cz/stadt-prag-investiert-strassenlaternen-die-zugleich-ladestationen-sind-8710334>

<https://deutsch.radio.cz/klarer-kopf-oder-betrunkener-wie-eine-pflaume-8710343>

<https://deutsch.radio.cz/das-massaker-von-prerau-als-doku-drama-8710556>

<https://deutsch.radio.cz/lkw-hersteller-tatra-erhaelt-grossauftrag-fuer-belgische-armee-8710820>

<https://deutsch.radio.cz/millionensummen-aus-besitz-von-strafaetern-kommen-opfern-zu-8710942>

<https://deutsch.radio.cz/einzigartiger-fund-der-nationalbibliothek-notenblatt-aus-dem-13-jahrhundert-8711213>

<https://deutsch.radio.cz/durchschnittslohn-tschechien-steigt-8711419>

<https://deutsch.radio.cz/prager-dominante-im-jugendstil-130-jahre-industriepalast-8711772>

<https://deutsch.radio.cz/von-paris-abgeguckt-vor-130-jahren-begann-der-bau-des-aussichtsturms-auf-dem-8712156>

<https://deutsch.radio.cz/achtung-grenze-tschechisch-deutsche-buchpraesentation-8712273>

<https://deutsch.radio.cz/die-floesserei-auf-der-moldau-und-der-internationale-unesco-antrag-8712375>

<https://deutsch.radio.cz/bräuerei-purkmistr-kaempft-mit-neuen-biersorten-gegen-pandemie-8712374>

<https://deutsch.radio.cz/novak-svoboda-novotny-die-haeufigsten-nachnamen-tschechien-8712468>

<https://deutsch.radio.cz/vor-30-jahren-samtene-revolution-ermoeglicht-nationalpark-boehmerwald-8712367>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-unternehmen-planen-keine-entlassungen-sondern-neuanstellungen-8712666>

<https://deutsch.radio.cz/welntag-der-meteorologie-wettermessungen-tschechien-und-klimawandel-8712804>

<https://deutsch.radio.cz/die-volkszaehlung-8713098>

<https://deutsch.radio.cz/teure-wintersaison-fuer-strassenbetriebsdienst-8713084>

Meldungen zur Corona-Pandemie

Corona: Niedrigste Zahl an Patienten in Krankenhäusern seit Ende Dezember

Die Zahl der Neuinfizierten mit dem Coronavirus ist in Tschechien mäßig gesunken. Am Samstag wurden 4025 neue Fälle bestätigt und damit rund 200 weniger als vor einer Woche. Dies geht aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervor.

Die Zahl der Covid-19-Patienten in den tschechischen Kliniken ist die niedrigste seit dem 27. Dezember. Am

Samstag ging sie um 476 auf 5391 zurück. Die Reproduktionsnummer stieg leicht auf 0,99. Der Corona-Risikoindex liegt bei 70 von insgesamt 100 Punkten. Das entspricht der vierten Stufe der Corona-Maßnahmen, in Tschechien gelten allerdings Regelungen der fünften Stufe.

Seit dem 27. Dezember wird heute gegen das Coronavirus geimpft. Knapp 36.000 Personen wurden bisher die für die Immunisierung erforderlichen zwei Impfdosen verabreicht. (RP 31.01.2021)

Corona-Pandemie: Reproduktionszahl liegt wieder über Eins

Am Sonntag wurden in Tschechien 2540 neue Corona-Infektionen registriert. Das waren 146 Fälle mehr als in der Vorwoche. Der Risikoindex erhöhte sich am Montag um drei Punkte auf 73 von 100. Grund dafür ist der Anstieg der Reproduktionszahl, die derzeit 1,01 beträgt. Nur, wenn ihr Wert unter Eins liegt, verlangsamt sich die Ausbreitung des Coronavirus. Zuletzt überstieg die Zahl R den Wert von Eins am 12. Januar dieses Jahres.

Der täglich berechnete Risikoindex bewegt sich bereits den 19. Tag infolge in der vierten von fünf Corona-Risikostufen. Im Land herrschen aber weiterhin offiziell die fünfte Stufe und damit die strengsten Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Ursprünglich sollten sich die Regierungsvorgaben und ihre Lockerungen am Risikoindex orientieren. Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos) sagte aber am Donnerstag, dass der Index für die Regierungsentscheidungen inzwischen keine Relevanz mehr hat. (RP 01.02.2021)

Karlsbader Kreis fordert Verlegung von Covid-19-Patienten nach Deutschland

Das Regionalparlament des Karlsbader Kreises hat am Montag einen Beschluss verabschiedet, mit dem die tschechische Regierung aufgefordert wird, die Verlegung von Covid-19-Patienten in deutsche Krankenhäuser zu genehmigen. Der Kreis kann über einen solchen Schritt nicht selbst entscheiden. Auf die kritische Lage im Krankenhaus von Cheb / Eger, in dem es keine freien Plätze auf der Intensivstation mehr gibt, hat am Wochenende auch die Petition „Macht die Grenzen für Krankenwagen auf“ hingewiesen.

Premier Andrej Babiš (Partei Ano) hält die Verlegung in das Nachbarland für unsinnig. Die Nationale Bettenverteilung würde ausreichend gut funktionieren, schrieb er am Sonntag auf seinem Facebook-Profil. Eine Übernahme tschechischer Patienten hat wiederholt der Freistaat Sachsen angeboten. Im Karlsbader Kreis sind aktuell etwa 5500 Menschen mit dem Coronavirus infiziert. Im Laufe der vergangenen Woche schnellte diese Zahl auf das Doppelte nach oben. (RP 02.02.2021)

Sterblichkeit in Tschechien 2020 um 15 Prozent gestiegen

Die Sterblichkeit in Tschechien ist im vergangenen Jahr um 15 Prozent gestiegen. Eine derart starke Zunahme im Jahresvergleich ist für die jüngste Geschichte nach 1950 außergewöhnlich. Das teilte am Dienstag der Leiter des Tschechischen Statistikamtes (ČSÚ), Marek Rojíček, mit. Nach den vorläufigen Erhebungen sind 2020 etwa 129.100 Menschen gestorben. Das waren 17.000 mehr als im Vorjahr. Die Gründe dafür gibt das Amt bisher nicht an. Sehr wahrscheinlich hat die Corona-Pandemie daran aber einen großen Anteil. Laut Gesundheitsministerium sind 2020 insgesamt 11.872 Menschen im Zusammenhang mit einer Corona-Infektion gestorben.

Nach der Bereinigung der Daten von den Einflüssen der fortschreitenden Alterung der Bevölkerung könnte sich laut ČSÚ allerdings zeigen, dass bei einer ähnlichen Sterblichkeitsrate wie 2019 die Zahl der Verstorbenen 2020 nur um 2000 höher liegt. (RP 02.02.2021)

Über eine Million Corona-Fälle in Tschechien seit Beginn der Pandemie

Seit dem Beginn der Pandemie haben sich in Tschechien bereits über eine Million Menschen mit dem Coronavirus

infiziert. Bei den ersten 500.000 geschah dies innerhalb von neun Monaten, bei den zweiten in etwas mehr als zwei Monaten. Dies geht aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervor. Demnach sind hierzulande bisher 16.683 Menschen im Zusammenhang mit einer Corona-Infektion gestorben, rund 894.000 Infizierte haben Corona überwunden.

Am Dienstag kamen 9057 neue Corona-Fälle hinzu. Dies waren rund 130 weniger als vor einer Woche. Die Zahl der Covid-19-Patienten in den tschechischen Krankenhäusern sank im Wochenvergleich um rund 400 auf 5811. Weiterhin müssen rund eintausend dieser Patienten intensivbehandelt werden. (RP 03.02.2021)

Minister Blatný sagte Klinik in Cheb Unterstützung in ihrer Notlage zu

Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos) hat am Donnerstagvormittag das Krankenhaus im nordwestböhmischen Cheb / Eger besucht, das zurzeit wegen der Corona-Pandemie stark überlastet ist. Der Minister hat der Klinik Hilfe zugesichert. Dazu sollen drei weitere Ärzte in die Abteilung für Innere Medizin entsandt und die Verlegung von Patienten in andere Krankenhäuser verstärkt werden. Wie Blatný weiter erklärte, seien Patiententransporte ins benachbarte Deutschland vorerst nicht nötig, denn es ginge dabei nur um Einzelfälle. Demgegenüber seien Lufttransporte neuerdings auch nachts möglich, sagte der Ressortchef vor Journalisten in Cheb.

Die epidemiologische Lage im Kreis Karlovy Vary / Karlsbad zeige sich nicht nur in der Überlastung dieses Krankenhauses, sondern sei ebenso auf die strukturelle Lage der Region als solche zurückzuführen, erklärte Blatný. Man stehe mit den Partnern in Deutschland in ständigem Kontakt und habe auch über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit gesprochen, die weiter bestehe. Doch die Kapazitäten der deutschen Krankenhäuser seien derzeit ähnlich stark ausgelastet und die Lage sei in einigen Bereichen sogar noch angespannter als in Tschechien, sagte Blatný. (RP 04.02.2021)

Kontrollinstitut hat bisher 322 Verdachtsfälle auf Impfnebenwirkungen registriert

Das Staatliche Institut für Medikamentenkontrolle (SÚKL) in Prag hat bis einschließlich Dienstag 322 Verdachtsfälle auf mögliche Nebenwirkungen der Anti-Corona-Impfstoffe registriert. Innerhalb der vergangenen Woche ist ihre Zahl um 124 gestiegen. Am häufigsten klagten die Empfänger nach der Impfung über Reaktionen wie Fieber, Schüttelfrost, Jucken an der Injektionsstelle, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Muskel- oder Gelenkschmerzen. Das gab das Institut am Donnerstag auf seiner Webseite bekannt. Bisher sind in Tschechien über 310.000 Impfdosen verabreicht worden.

Die meisten Menschen hätten über erwarteten Beschwerden geklagt, wie sie in den offiziellen Impfstoffdokumenten beschrieben sind. Das Institut betonte, dass es sich dabei um einen Verdacht und keine nachgewiesenen Nebenwirkungen handle. Die Symptome, die einige Menschen nach Erhalt des Impfstoffs spürten, hängen möglicherweise nicht mit der Impfung zusammen, bemerkte das Institut. (RP 04.02.2021)

Corona-Pandemie: Schon über 17.000 Todesopfer in Tschechien

Am Freitag wurden in Tschechien 8559 neue Corona-Fälle registriert. Das sind etwa 500 mehr als noch vor einer Woche. Aktuell sind insgesamt etwa 96.000 Menschen im Land infiziert. Die Reproduktionszahl lag am Freitag bei 1,04.

Seit dem Ausbruch der Pandemie sind in Tschechien bereits über 17.000 Corona-positive Menschen gestorben. Die letzten 1000 Opfer kamen in den vergangenen neun Tagen hinzu. Derzeit erliegen täglich zwischen 110 und 130 Patienten ihrer Infektion. (RP 06.02.2021)

Immunologe Hel: Vorkommen britischer Corona-Mutation in Tschechien liegt im zweistelligen Prozentbereich

Die hochansteckende, so genannte britische Mutation des Coronavirus liegt bei den in Tschechien durchgeführten Tests bereits im zweistelligen Prozentbereich, in einigen Regionen sogar bei mehr als 50 Prozent. Das schreibt der Immunologe Zdeněk Hel von der Wissenschaftlerinitiative Sníh auf Twitter. Dabei beruft er sich auf vorläufige, unvollständige und noch nicht offiziell veröffentlichte Untersuchungsergebnisse. Die Lage sei laut Hel alarmierend, und die bisherigen Erkenntnisse bezeichnet er als schlecht bis schockierend.

Am Samstag wurden in Tschechien 4800 neue Corona-Fälle verzeichnet. Das sind etwa 750 Neuinfektionen mehr als vor einer Woche. Die Reproduktionszahl liegt aktuell bei 1,05. Die Zahl der Patienten, die im Krankenhaus behandelt werden, ging am Samstag um etwa 400 zurück und betrug 5450. Bei fast 1000 von ihnen nimmt die Krankheit Covid-19 einen schweren Verlauf. (RP 07.02.2021)

WHO-Studie: Fast die Hälfte der Tschechen bleibt mit Covid-19-Anzeichen nicht zu Hause

Einer von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) initiierten Untersuchung zufolge bleiben in Tschechien 46 Prozent der Menschen, die Anzeichen der Covid-19-Erkrankung haben, nicht zu Hause. Nach Meinung von Experten könnte dies der Grund für die massive Ausbreitung des Coronavirus und die bisher erfolglos beherrschte Pandemie sein. Die grundlegenden Maßnahmen wie Hände waschen, Tragen eines Mund- und Nasenschutzes und Abstand halten würden von 16 bis 33 Prozent der Bevölkerung nicht eingehalten, heißt es in der Studie.

45 Prozent der Tschechen halten die Epidemie für eine mediale Fiktion, im August 2020 waren es sogar 57 Prozent. Nur 18 Prozent der Befragten sehen in einer Ansteckung mit dem Virus ein hohes Risiko, der Anteil dieser Menschen hat sich auch im Verlauf der Epidemie kaum geändert. Die Ergebnisse der Studie sind am Mittwoch in Prag von WHO-Vertretern in Tschechien und der tschechischen Ärztekammer Jan Evangelista Purkyně vor Journalisten präsentiert worden. (RP 10.02.2021)

Corona: Zahl der Neuinfektionen steigt über 10.000

Am Dienstag wurden in Tschechien 10.165 neue Corona-Infektionen registriert. Das waren rund 1000 Fälle mehr als in der Vorwoche. Zum ersten Mal seit Mitte Januar wurde somit die Zahl von 10.000 neuen Fällen an einem Tag überschritten. Der Anteil der positiven Befunde an der Gesamtzahl der Tests stieg auf 32,4 Prozent. Die Zahl der Covid-19-Patienten, die in Krankenhäusern behandelt werden, liegt bei 5921. Von ihnen brauchen 1058

Menschen eine Intensivbehandlung. Das geht aus den Angaben hervor, die das Gesundheitsministerium in Prag am Mittwochmorgen veröffentlicht hat.

Der Risikoindex bleibt weiterhin bei 71 von 100. Die Reproduktionszahl sank auf 1,02. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie im März vergangenen Jahres wurden mehr als 1.055.415 Corona-Fälle in Tschechien registriert. 17.642 Menschen sind bisher im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben. (RP 10.02.2021)

Tschechien bei Corona-Inzidenz das zweitschlechteste Land der EU

Bei der Corona-Inzidenz ist Tschechien derzeit das zweitschlechteste Land in der EU hinter Portugal. Den aktuellen Zahlen lag die Inzidenz für die vergangenen 14 Tage bei 915 Corona-Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner. Die meisten Fälle gab es in Portugal, und zwar 1190 je 100.000 Einwohner. Auf dem dritten Rang liegt Spanien mit 843 Fällen.

Bei der Todesrate sind es in Tschechien 177 Corona-Opfer je eine Million Einwohner. Das ist der drittsschlechteste Wert hinter Portugal (334) und der Slowakei (221). (RP 12.02.2021)

Corona-Pandemie: In tschechischen Krankenhäusern aktuell etwa 5800 Patienten

Am Donnerstag wurden in Tschechien 8919 neue Corona-Fälle registriert. Das sind 600 weniger als am Mittwoch, aber 800 mehr als am Donnerstag der Vorwoche. Die Zahl der Patienten, die im Krankenhaus behandelt werden müssen, fiel leicht auf 5771. Bei 1075 von ihnen nimmt die Krankheit Covid-19 einen schweren Verlauf. Das geht aus den aktuellen Daten des Gesundheitsministeriums hervor. Im Land sind bisher 421.000 Dosen Impfstoff verabreicht worden. Am Donnerstag wurde erstmals das Vakzin der Firma AstraZeneca eingesetzt. (RP 12.02.2021)

Babiš: Notstand geht nur weiter, wenn Kreisverwaltungen ihn einfordern

Laut Premier Andrej Babiš (Partei Ano) könnte der Notstand in Tschechien auch über den Sonntag hinaus gelten, allerdings nur in den Kreisen. Er hofft aber, dass die Regierung zur Ausrufung des Ausnahmezustands von allen Kreishauptmännern aufgefordert werde, damit in den einzelnen Gebieten des Landes keine unterschiedlichen Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus gelten. Dem Kabinett liege eine Analyse vor, nach der eine abermalige Ausrufung des Notstands auf der Basis von Anträgen der Kreise nicht verfassungswidrig sei, ergänzte der Regierungschef.

Der Verband der Regionen forderte am Samstag die Regierung und die Oppositionsparteien auf, gemeinsam am weiteren Vorgehen bei der Bekämpfung der Pandemie zu arbeiten. Babiš erklärte jedoch, dass es nun notwendig sei, die Angelegenheit auf der Ebene der Exekutive zu lösen. Mit anderen Worten: Die Kreisverwaltungen müssen den Ausnahmezustand einfordern, um der Regierung das Heft des Handels zurückzugeben. Der vom Kabinett selbst am Donnerstag im Parlament vorgelegte Antrag auf Verlängerung des Notstands wurde abgelehnt. Daher erlischt die Gültigkeit des aktuellen Ausnahmezustands am 14. Februar um Mitternacht. (RP 13.02.2021)

Regierung verlängert auf Antrag der Kreishauptmänner Notstand um 14 Tage

Die Regierung in Prag hat am Sonntag auf Verlangen aller Kreishauptmänner in Tschechien für 14 weitere Tage den Notstand im Land ausgerufen. Dieser Schritt knüpft an den gültigen Ausnahmezustand an, der am Sonntag um Mitternacht endet, und setzt dieses Krisenszenario bis zum 28. Februar fort, informierte die Presseagentur ČTK. Wie Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Samstag erklärte, stehe diese Entscheidung einer Analyse im Kabinett zufolge im Einklang mit der Verfassung. Nach Meinung mehrerer Rechtsanwälte und von Senatschef Miloš Vystrčil (ODS) würden damit jedoch die Verfassung wie auch das Abgeordnetenhaus umgangen.

Am Sonntagvormittag hatten die Kreishauptmänner in einer gemeinsamen Erklärung die Regierung dazu aufgefordert, den Notstand auszurufen. Dies sei im Moment der einzige Weg, um die aktuelle Krisenlage im Land zu meistern, schrieb der Hauptmann des Kreises Mährisch-Schlesien, Ivo Vondrák (Partei Ano), über Twitter. Wie Innenminister Jan Hamáček (Sozialdemokraten) gegenüber der Presseagentur ČTK mitteilte, hätten die Kreishauptmänner neben der Verlängerung des Ausnahmezustands zudem eine Korrektur der Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus gefordert. Die Änderungsvorschläge müsse das Kabinett noch mit den Kreisverwaltungen konsultieren, sagte Hamáček.

Dies sei im Verlaufe des Sonntags geschehen, twitterte Finanzministerin Alena Schillerová (parteilos) und dankte dem Verband der Regionen für eine sachliche Diskussion. Wie der Verband zuvor in einer Erklärung bekanntgab, sollten unter anderem die Beschränkungen der Bürozeiten von Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung ab Montag aufgehoben werden, Kinder ab dem 1. März zur Schule zurückkehren, und der Staat sollte sicherstellen, dass in Unternehmen Corona- Tests durchgeführt werden. (RP 14.02.2021)

An Tschechiens Grenze zu Deutschland wurden strenge Kontrollen eingeführt

An der tschechischen Grenze zur Bundesrepublik Deutschland hat man ab Mitternacht begonnen, strenge Kontrollen durchzuführen. Der Grund ist der, dass Deutschland seinen südöstlichen Nachbarn als ein Virusmutationsgebiet eingestuft hat. So dürfen nach Deutschland nur noch die Pendler aus Tschechien einreisen, die im Gesundheitswesen, in Pflegeberufen und in der Landwirtschaft arbeiten. Sie müssen sich zudem jeden Tag auf Corona testen lassen. Eine Einreise wird auch aus humanitären Gründen ermöglicht, die jeweilige Person muss den Grund dafür jedoch belegen.

Am Grenzübergang Pomezí nad Ohří / Mühlbach bei Cheb / Eger ist in der Nacht auf tschechischer Seite ein Testzentrum entstanden, denn auch die Lkw-Fahrer müssen jetzt bei der Einreise einen negativen Corona-Test vorweisen. Größere Staus sind bisher ausgeblieben, doch an einem Sonntag ist der Grenzverkehr ohnehin überschaubar.

Neben der Überprüfung von Fahrern und Pendlern aus dem Gesundheitswesen kontrolliert die tschechische Polizei an den Grenzübergängen in Nordwestböhmen auch alle Autos dahingehend, ob deren Insassen in den Bezirk Cheb weiter hineinfahren wollen. Eine Weiterreise dorthin wird nur ermöglicht, wenn sie eine entsprechende Berechtigung dazu haben. Wegen hoher Corona-Zahlen sind die Bezirke Cheb und Sokolov / Falkenau in

Westböhmen sowie Trutnov / Trautenau in Ostböhmen seit Freitag abgeriegelt. Diese Maßnahme könnte am Sonntag um Mitternacht wieder aufgehoben werden, sollte der Notstand in Tschechien nicht in irgendeiner Weise verlängert werden. (RP 14.02.2021)

Gesundheitsminister warnt vor deutlicher Verschlechterung der Corona-Lage in Tschechien

In zwei bis drei Wochen könnte die epidemiologische Lage in ganz Tschechien ähnlich ernst sein, wie derzeit in den drei am schlimmsten betroffenen Regionen. Das sagte Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos) am Mittwoch auf einer Pressekonferenz. Die Gebiete um Cheb / Eger, Sokolov / Falkenau an der Eger und Trutnov / Trautenau sind wegen der schnellen Zunahme an Corona-Fällen derzeit abgesperrt. Laut Blatný verbreitet sich die britische Virusmutation im Westteil des Landes weiter. Darum könne die Isolation weiterer Gebiete, etwa im Kreis Plzeň / Pilsen, nicht ausgeschlossen werden.

Der Minister wiederholte am Mittwoch, dass die allgemein gültigen Anti-Corona-Maßnahmen nicht helfen könnten, wenn sie nicht auch individuell eingehalten würden. Darum sei er gegen eine baldige Öffnung der Geschäfte. Diesen Plan vertritt aktuell der Industrie- und Handelsminister Karel Havlíček (parteilos). Seinen Vorschlag, Geschäften ab dem 22. Februar den Betrieb zu erlauben, wird das Regierungskabinett am Freitag verhandeln. (RP 17.02.2021)

Corona-Pandemie: Zahlen steigen wieder schneller

Am Dienstag wurden in Tschechien 12.486 neue Corona-Fälle registriert. Das ist der höchste Tageswert seit dem 8. Januar. Wie aus den aktuellen Daten des Gesundheitsministeriums weiter hervorgeht, steigt auch die Zahl der Krankenhaus-Patienten mit einem schweren Verlauf von Covid-19. Sie liegt derzeit fast auf dem Rekordwert vom 3. November, als 1200 Intensivbehandlungen vermeldet wurden. Aktuell gibt es landesweit 165 freie Intensivbetten. Insgesamt wurden am Dienstag fast 6200 Corona-Infizierte in Kliniken behandelt. Am schnellsten breitet sich das Virus weiterhin in der nordböhmischen Region um Trutnov / Trautenau aus. Dort liegt die Siebentagesinzidenz bei 1065 Neuankündigungen pro 100.000 Einwohner. (RP 17.02.2021)

Corona: Zahl der Intensivpatienten auf Rekordhoch

Am Mittwoch wurden in Tschechien 10.813 neue Corona-Infektionen registriert. Das waren fast 1300 Fälle mehr als in der Vorwoche. Die Zahl der Covid-19-Patienten, die in Krankenhäusern behandelt werden, liegt bei 6195. Von ihnen brauchen 1227 Menschen eine Intensivbehandlung, das ist die Höchstzahl seit dem Ausbruch der Pandemie. Die Intensivstationen hierzulande sind zu 86 Prozent besetzt, für Covid-Patienten stehen dort landesweit nur noch freie 148 Betten zur Verfügung. Das geht aus den Angaben hervor, die das Gesundheitsministerium in Prag am Mittwochmorgen veröffentlicht hat.

Der Risikoindex stieg auf 75 von 100. Die Reproduktionszahl stieg auf 1,1 an. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie im März vergangenen Jahres wurden mehr als 1,1 Millionen Corona-Fälle in Tschechien registriert. 18.739 Menschen sind bisher im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben. (RP 18.02.2021)

WHO: Verbreitung des Coronavirus in Europa nimmt ab, nicht aber in Tschechien

Die Zahl der entdeckten Neuinfektionen mit dem Coronavirus schrumpft in Europa die fünfte Woche in Folge. Zum ersten Male seit vergangenem September wurden auf dem alten Kontinent wieder neue Corona-Fälle von unter einer Million innerhalb einer Woche registriert. Ebenso sinkt schon die dritte Woche hintereinander die Anzahl der Menschen, die im Zusammenhang mit Corona verstorben ist. Das gab die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am Freitag bekannt.

Diesen positiven Trend verzeichnet die Mehrzahl der europäischen Länder, nicht aber die Tschechische Republik. Im Gegenteil, Tschechien hat gegenwärtig einen der höchsten Zuwächse bei den Neuinfektionen in der Welt bezogen auf 100.000 Einwohner. Die benachbarte Slowakei wiederum registriert in den zurückliegenden Tagen den höchsten Wert an Toten im Zusammenhang mit Covid-19 im Verhältnis zu 100.000 Einwohnern.

Die Verbreitung des Coronavirus in Europa nimmt insgesamt jedoch ab, und auch der Anteil des Erdteils am globalen Zuwachs von Infizierten und Corona-Toten wird geringer. An der weltweiten Anzahl an Neuinfektionen hat Europa derzeit einen Anteil von 28 Prozent, bei der Zahl der Verstorbenen liegt er bei 21 Prozent. (RP 19.02.2021)

Seit Beginn der Pandemie über 19.000 Menschen gestorben, über 11.000 Neuinfektionen verzeichnet

Am Freitag sind in tschechischen Labors 11.192 Neuinfektionen mit dem Coronavirus festgestellt worden. Das sind in etwa 2400 mehr als vor einer Woche. Die Anzahl der neuen Corona-Fälle lag damit das vierte Mal in Folge bei über 10.000. Auch die Zahl der Covid-19-Patienten mit einem schweren Krankheitsverlauf ist hoch: Den vierten Tag hintereinander wurden über 1200 Intensivpatienten gezählt. Insgesamt werden über 6300 Covid-19-Patienten in den Krankenhäusern behandelt. Der Risikoindex liegt bei 75 von 100 Punkten auf der Skala des Corona-Warnstufensystems. Die Reproduktionszahl stieg auf 1,19. Das geht aus den Angaben hervor, die das Gesundheitsministerium in Prag am Samstagmorgen veröffentlicht hat.

Seit dem Beginn der Pandemie im März vergangenen Jahres wurden in Tschechien eine Million und 146.000 Corona-Fälle registriert. Bisher sind mehr als 19.000 Menschen im Zusammenhang mit dem Covid-19 gestorben.

Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos) wird am Wochenende weiterhin mit den Experten über weitere Corona-Maßnahmen beraten. (RP 20.02.2021)

Nahe tschechisch-deutscher Grenze bauen Menschen Schneemänner als Zeichen der Sehnsucht nach Freunden

Auf tschechischer und deutscher Seite der Grenze bauten die Menschen während der ganzen Woche Schneemänner als ein Zeichen der Sehnsucht nach den Freunden. Die Initiative „Samstage für die Nachbarschaft“ macht damit auf das Leiden aufmerksam, das die Menschen wegen geschlossenen Grenzen erleben. Zudem bringt sie damit auch die Befürchtung vor einer Stigmatisierung der grenzüberschreitenden Beziehungen zum Ausdruck. Das sagte der Germanist von der Universität in Ústí nad Labem / Aussig, Jan Kvapil, am Samstag gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK.

„Wir möchten daran erinnern, dass uns unsere Freunde, Verwandten, Nachbarn und Arbeitskollegen fehlen. Wir bauen anstelle von ihnen wenigstens die Schneemänner und bringen damit zum Ausdruck, dass wir uns auf gute Zeiten freuen, in denen wir wieder zusammentreffen können“, erklärte Kvapil. Er ist einer der Mitbegründer der Initiative, die im Frühjahr entstand. (RP 20.02.2021)

Umfrage: Neun von zehn Tschechen befürworten Rückkehr der Kinder in Schulen

Neun von zehn Tschechen sind für die Rückkehr der Schüler und Studenten in die Schulen. Dagegen sind mehr als zehn Prozent der Befragten, wobei es sich oft um Menschen im Alter zwischen 18 und 29 Jahren handelt. 25 Prozent der Studenten würde lieber weiterhin zu Hause bleiben. Dies geht aus einer Umfrage hervor, die das Meinungsforschungsinstitut Stem/Mark im Auftrag des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehens durchführte. Etwa 65 Prozent der Befragten sind dafür, dass die Schüler in die Schulen unter der Bedingung zurückkehren könnten, dass sie sowie die Lehrer auf das Coronavirus getestet werden.

Mit der Gültigkeit des Notstands bis Ende Februar ist mehr als die Hälfte der Tschechen einverstanden, rund 40 Prozent stimmen dem Notstand nicht zu. An der Umfrage, die in der Zeit vom 15. bis 18. Februar durchgeführt wurde, nahmen 1000 Menschen teil. (RP 21.02.2021)

Pandemie: Ärzte behandeln Rekordzahl an schweren Covid-19-Fällen

Die Lage in den tschechischen Krankenhäusern ist derzeit kritisch. In den Kliniken wurden am Montag 1329 Covid-19-Patienten versorgt, die einen schweren Krankheitsverlauf haben. Das ist die höchste Zahl seit dem Beginn der Corona-Pandemie in Tschechien. Insgesamt werden aktuell über 6500 Menschen stationär auf die Lungenkrankheit Covid-19 behandelt, die Zahl der Patienten ist in den letzten Tagen stetig gestiegen. Das geht aus den Angaben hervor, die das Gesundheitsministerium in Prag am Dienstagmorgen veröffentlicht hat.

Am Montag sind in tschechischen Labors 11.233 Neuinfektionen mit dem Coronavirus festgestellt worden. Das sind in etwa 2300 mehr als vor einer Woche. Der Corona-Risiko-Index hat einen Wert von 75 auf der Skala von 100 Punkten, die Reproduktionszahl liegt bei fast 1,18. Die letztere Angabe besagt, dass ein Corona-Infizierter mehr als eine Person mit dem Virus anstecken kann. (RP 23.02.2021)

Umfrage: Tschechen haben halb so viel Vertrauen in den Staat wie kurz nach Pandemie-Beginn

Das Vertrauen der Einwohner Tschechiens in ihren Staatsapparat ist derzeit nur in etwa halb so hoch wie zu Mitte März des vorigen Jahres, als die Corona-Pandemie hierzulande gerade erstmal zwei Wochen im Gange war. Das geht aus den Ergebnissen einer im Februar gemachten Umfrage des Forschungsprojektes National Pandemic Alarm (NPA) hervor, bei dem schon nahezu ein Jahr lang die Haltung und Stimmung der Gesellschaft während der Coronavirus-Pandemie in fünf europäischen Ländern miteinander verglichen wird. Aus der Umfrage geht hervor, dass den Tschechen eine politische Autorität fehlt, der sie sich in dieser Krise wirklich anvertrauen können. Häufig würden die Entscheidungen zu den Anti-Corona-Maßnahmen angezweifelt, heißt es in der Forschungsarbeit.

Der Index des Vertrauens in den Staatsapparat liegt dem Projekt NPA zufolge bei einem Wert von 35 auf der Skala von 100 Punkten. Seit Beginn dieses Jahres ist der Wert um sieben Punkte gesunken. Im Vergleich zu Mitte März 2020, als die Forschergruppe ihre Beobachtungen begonnen hat, ist der Vertrauenszuspruch nahezu um die Hälfte geschrumpft. Damals lag der Index bei 65 Punkten. Das geringste Vertrauen habe die Regierung unter den Menschen der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre, allgemein bei Menschen bis 54 Jahre sowie unter den Bürgern, die in Großstädten leben, informierten die Autoren der Forschung. (RP 24.02.2021)

Ab Donnerstag strengere Maskenpflicht in Tschechien

Personen, die älter als 15 Jahre sind, müssen in Tschechien ab Donnerstag an frequentierten öffentlichen Orten eine strengere Maskenpflicht einhalten. Vorgeschrieben sind Masken der Klassen FFP2 beziehungsweise KN95 oder als Alternative zwei OP-Masken, die übereinander getragen werden. Das gilt für alle Geschäfte, den öffentlichen Nahverkehr, Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen und auch im Auto, wenn Personen aus mehr als einem Haushalt mitfahren. Das Gesundheitsministerium will mit der Vorgabe gegen die weitere Verbreitung des Coronavirus angehen, vor allem gegen die britische Mutationsform. Selbstgenähte Stoffmasken dürfen vorübergehend noch bis Ende Februar in anderen Gebäuden und an der frischen Luft getragen werden. Ab 1. März werden auch dort FFP2- oder Nanomasken Pflicht. (RP 25.02.2021)

Gewerkschaftsboss: Tschechische Regierung stellt wirtschaftliche Interessen vor Gesundheit

Gewerkschaftsboss Josef Štědula kritisiert, dass bei der Verschärfung der Corona-Maßnahmen in Tschechien nicht auch die Industriebetriebe geschlossen werden sollen. Die Regierung stelle wirtschaftliche Interessen vor den Schutz der Menschen, sagte der Vorsitzende des Gewerkschaftsdachverbandes ČMKOS am Samstag der Presseagentur ČTK. Damit reagierte er auf die neuen Regeln, die am Montag für drei Wochen in Kraft treten. Štědula verwies dabei auf die Aussagen von Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos). Demnach breite sich derzeit das Coronavirus hierzulande besonders in den Fabriken aus. Dass Industrie- und Handelsminister Karel Havlíček (parteilos) und das Kabinett in den Unternehmen nun zunächst auf freiwillige Massentests setze, sei „erbärmlich“, so der Gewerkschaftsboss.

Innenminister und Sozialdemokraten-Chef Jan Hamáček sagte am Samstag, dass die Minister seiner Partei bei der nächsten Regierungssitzung eine Schließung nicht so wichtiger Industriebetriebe vorschlagen wollen. Diese solle so lange bestehen bleiben, bis die Corona-Testpflicht in Unternehmen greife, so Hamáček. Die Massentests in den Firmen sind zunächst freiwillig, so lange sie nicht in ausreichendem Umfang garantiert werden können. (RP 27.02.2021)

Coronavirus: Tschechien zählt über 20.000 Corona-Tote insgesamt

Knapp ein Jahr nach dem ersten Corona-Fall in Tschechien ist die Gesamtzahl der Menschen, die aufgrund des Virus gestorben sind, auf über 20.000 gestiegen. Am Freitag mussten weiterhin über 1500

Covid-19-Patienten auf den Intensivstationen der Krankenhäuser hierzulande behandelt werden.

Zudem liegt die Zahl der Neuinfizierten mit dem Coronavirus in Tschechien weiter sehr hoch. Am Freitag wurden 14.676 neue Fälle bekannt. Das waren rund 3400 mehr als vor einer Woche, aber ungefähr genauso viele wie am Donnerstag. Dies geht aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervor. (RP 27.02.2021)

Seit Montag eingeschränkte Bewegungsfreiheit in Tschechien

Wegen der sich weiter verschlechternden epidemiologischen Lage gelten seit Montag in Tschechien weitere Einschränkungen für die Bewegungsfreiheit. Die Menschen dürfen ihren Bezirk nicht verlassen, wobei es Ausnahmen für den Arbeitsweg sowie den Arzt- oder Amtsbesuch gibt. Die Maßnahmen gelten für drei Wochen, also bis zum 21. März.

Seit Montag bleiben zudem alle Kindergärten und bisher noch geöffneten Schulen geschlossen. In Firmen und Unternehmen sollen ab sofort alle Mitarbeiter regelmäßig auf das Coronavirus getestet werden, zunächst auf freiwilliger Basis. Am Arbeitsplatz muss außerdem nun ein Atemschutz, das heißt mindestens eine OP-Maske getragen werden. Am Montag endet auch die Übergangsregelung für die verschärzte Maskenpflicht im öffentlichen Raum, wo nun überall nur noch FFP2- oder Nanomasken erlaubt sind. (RP 01.03.2021)

Senioren ab 70 registrieren sich für Corona-Impftermine

Seit Montagmorgen ist in Tschechien die Registrierung für Corona-Impftermine für Senioren ab 70 Jahre möglich. Bis zum Vormittag haben sich bereits 100.000 Menschen angemeldet. Insgesamt gibt es im Land etwa eine Million Einwohner in dieser Altersgruppe. Das teilte das Team der smarten Quarantäne auf Twitter mit.

Am 15. Januar war die Registrierung für Menschen ab 80 Jahre gestartet worden, was für etwa 440.000 Einwohner Tschechiens galt. Seit Februar können sich zudem Angehörige medizinischer Berufe für einen Termin melden, seit vergangenen Samstag auch Lehrer.

Laut Angaben des Gesundheitsministeriums wurden in Tschechien bisher insgesamt 653.000 Impfdosen verabreicht. 240.000 Menschen haben bereits beide Impfdosen erhalten. (RP 01.03.2021)

Rekordzahl an schweren Covid-19-Fällen in tschechischen Krankenhäusern

In den tschechischen Krankenhäusern wurde am Montag eine Rekordzahl an schweren Covid-19-Fällen behandelt. Insgesamt 1568 Menschen müssen derzeit nach einer Corona-Infektion intensivmedizinisch betreut werden. Dies ist die höchste Zahl seit dem Beginn der Pandemie hierzulande vor genau einem Jahr, wie aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervorgeht.

Am Montag kamen in Tschechien 12.150 weitere Infektionen mit dem Coronavirus hinzu. Das waren rund 750 mehr als vor einer Woche. (RP 02.03.2021)

Rekordzahl an Covid-19-Patienten in tschechischen Krankenhäusern

Am Dienstag wurden in Tschechien 16.642 neue Corona-Infektionen registriert. Diese Zahl liegt nur noch um etwa 1000 niedriger als der höchste Tageszuwachs während der gesamten Pandemie, der am 6. Januar verzeichnet wurde. Der Anteil der positiven Ergebnisse an allen

durchgeführten Tests stieg am Dienstag auf 44,6 Prozent. Laut den aktuellen Daten des Gesundheitsministeriums liegt die Reproduktionszahl derzeit bei 1,09.

In den Krankenhäusern des Landes werden zurzeit über 8160 Covid-19-Patienten behandelt, was ein neuer Rekordwert ist. Das gilt auch für die Zahl der Patienten mit einem schweren Krankheitsverlauf, die aktuell 1661 beträgt. Die Kapazität an Intensivbetten nähert sich damit landesweit weiter einer vollen Auslastung an. In den Kreisen Plzeň / Pilsen und Karlovy Vary / Karlsbad gibt es schon jetzt keine freien Plätze mehr. (RP 03.03.2021)

Tschechien erhält Angebot zur Aufnahme von Covid-19-Patienten aus mehreren Ländern

Tschechien hat die Möglichkeit, mehrere Hundert Covid-19-Patienten in die Krankenhäuser anderer Länder zu verlegen. Darüber informierte der Außenminister Tomáš Petříček (Sozialdemokraten) am Dienstag in den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks. Es gäbe dieses Angebot aus den Nachbarländern Deutschland, Österreich und Polen, aber auch aus der Schweiz und Slowenien, so der Minister.

Petříček berichtete weiter, dass derzeit am intensivsten mit Deutschland verhandelt werde und womöglich schon im Laufe dieser Woche Patienten dorthin verlegt werden. Die eigentliche Entscheidung liege aber beim Gesundheitsministerium. Unklar sei bisher, wie mit der Notwendig umgegangen werden soll, dass in jedem einzelnen Fall die gesamte Patientenakte der betreffenden Person übermittelt werden müsste. (RP 03.03.2021)

Coronavirus: Tschechien zählt über 21.000 Corona-Tote insgesamt

Ein Jahr nach dem ersten Corona-Fall in Tschechien ist die Gesamtzahl der Menschen, die aufgrund des Virus gestorben sind, auf über 21.000 gestiegen. Von ihnen starben fast 9000 Covid-Infizierte in den ersten zwei Monaten des Jahres 2021.

Die Zahl der Neuinfizierten mit dem Coronavirus liegt in Tschechien weiter sehr hoch. Am Mittwoch wurden in Tschechien 15.088 neue Corona-Infektionen registriert. Das waren fast 1300 Fälle mehr als in der Vorwoche. Die Zahl der Covid-19-Patienten, die in Krankenhäusern behandelt werden, liegt bei 8231 und somit um 253 niedriger als am Dienstag, aber um 1000 höher als vor einer Woche. Weiterhin ist die Zahl der Menschen, die Intensivbehandlung brauchen, mit über 1700 auf Rekordhöhe.

Die Reproduktionszahl sank von 1,09 auf 1,06. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie im März vergangenen Jahres wurden mehr als 1,28 Millionen Corona-Fälle in Tschechien registriert. (RP 04.03.2021)

Tschechien bittet Deutschland, die Schweiz und Polen um Aufnahme von Corona-Patienten

Tschechien hat Deutschland, die Schweiz und Polen um die Aufnahme von mehreren Dutzend Corona-Patienten gebeten. Das gab das Gesundheitsministerium in Prag am Freitag bekannt. Der Grund ist die Überlastung der Krankenhäuser hierzulande.

Immer weitere tschechische Kliniken haben keine freien Intensivbetten mehr. Deswegen wurde teilweise die Großgefahrenlage ausgerufen. Seit Dienstag gilt diese Notstufe bereits für die Krankenhäuser im Kreis Pardubice, am Mittwoch kamen Kliniken im Kreis

Mittelböhmen hinzu und am Freitag auch alle Krankenhäuser im Kreis Plzeň / Pilsen. (RP 05.03.2021)

Tschechien hat weiter höchste Corona-Inzidenz in der EU

Bei der Corona-Inzidenz ist Tschechien weiterhin das schlechteste Land in der EU. Das geht aus den aktuellen Zahlen des Europäischen Zentrums für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten hervor. Demnach lag die Inzidenz für die vergangenen 14 Tage bei 1395 Corona-Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner. Hinter Tschechien folgen Estland mit 1038 Fällen und die Slowakei mit 526 Fällen auf den weiteren Plätzen.

Bei der Todesrate liegt Tschechien auf dem zweiten Platz mit 208 Corona-Opfern je eine Million Einwohner. Am höchsten war die Rate in der Slowakei (241). (RP 05.03.2021)

Einsatzpflicht für Medizinstudenten und -auszubildende

In Tschechien gilt seit Montag für einen Teil der Medizinstudenten und -auszubildenden eine Einsatzpflicht in den Krankenhäusern. Dies wurde erneut wegen der kritischen Lage in der Corona-Pandemie hierzulande eingeführt. Die Bereitschaft betrifft die mittleren Jahrgänge der medizinischen Berufsschulen sowie der Studierenden von Ärzteberufen. Einbezogen werden zudem alle Jahrgänge von Berufs- und Hochschülern im Pflege- und weiteren Gesundheitsbereich. Zum Dienst in die Krankenhäuser berufen werden können sie von den Kreishauptleuten sowie dem Prager Oberbürgermeister. (RP 08.03.2021)

Pandemie: Schwere Krankheitsverläufe auf Rekordhoch, weniger neue Corona-Fälle

Die Lage in den tschechischen Krankenhäusern ist weiter äußerst kritisch. In den Kliniken wurden am Montag 1789 Covid-19-Patienten versorgt, die einen schweren Krankheitsverlauf haben. Das ist die höchste Zahl seit dem Beginn der Corona-Pandemie in Tschechien. Insgesamt wurden 8478 Menschen stationär auf die Lungenkrankheit behandelt, das ist die zweithöchste Zahl an Covid-19-Patienten während der gesamten Epidemie hierzulande. Das geht aus den Angaben hervor, die das Gesundheitsministerium in Prag am Dienstagmorgen veröffentlicht hat.

Dem gegenüber nimmt die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus weiter ab. Am Montag wurden 10.466 neue Corona-Fälle registriert, das waren um fast 2000 weniger als in der Vorwoche. Und dies, obwohl am Montag mit über 91.000 Antigen-Tests die meisten Überprüfungen nach dieser Testvariante stattfanden, die bisher an einem Tag in Tschechien gemacht wurden. Hinzu kamen nahezu 22.000 PCR-Tests.

Die Zahl der Menschen, die in Zusammenhang mit Covid-19 hierzulande verstorben sind, hat mittlerweile die Marke von 22.000 überschritten. Am Montag war von 22.147 Corona-Toten seit Pandemie-Beginn die Rede. (RP 09.03.2021)

Eine Million Menschen in Tschechien gegen Corona geimpft

In Tschechien hat inzwischen rund eine Million Einwohner mindestens eine Impfdosis zum Schutz vor Covid-19 erhalten. 288.000 Menschen wurden bisher mit den nötigen zwei Dosen immunisiert. Die Zahlen wurden vom Gesundheitsministerium am Freitagmorgen veröffentlicht.

Demzufolge lagen die Zahlen am Mittwoch und am Donnerstag dieser Woche jeweils über 44.000 und somit auf Rekordhoch pro Tag. Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos) kündigte bereits früher an, im März rund 35.000 täglich impfen zu wollen. Diese Zahl wurde in den letzten elf Tagen des Monats viermal überschritten.

Mit der Impfung wurde in Tschechien am 27. Dezember letzten Jahres begonnen. (RP 12.03.2021)

Corona-Pandemie: Schon über 23.000 Todesfälle in Tschechien

In Tschechien sind seit Ausbruch der Corona-Pandemie schon über 23.000 Menschen an oder mit der Infektion gestorben. Über 11.000 Todesfälle sind allein in diesem Jahr verzeichnet worden, die letzten 1000 kamen innerhalb von sechs Tagen hinzu.

Am Freitag haben die Labore 14.920 Corona-Neuinfektionen vermeldet. Das sind 1750 mehr als vor einer Woche. Die Reproduktionszahl bewegt sich weiter bei knapp unter eins und beträgt konkret 0,94. Die 14-Tage-Inzidenz liegt hierzulande jetzt bei 1393 Neuinfektionen je 100.000 Einwohner. Im Vergleich mit den umliegenden Ländern besetzt Tschechien damit weit abgeschlagen die Spitze. Deutschland etwa verzeichnet aktuell zehnmal weniger neue Fälle.

In den tschechischen Krankenhäusern werden derzeit über 8700 Covid-19-Patienten behandelt, knapp 1970 von ihnen sind in Intensivbehandlung. (RP 13.03.2021)

Pandemie: Neuinfektionen gehen zurück, Lage in Kliniken weiter dramatisch

In Tschechien geht die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus weiter leicht zurück, die Lage in den Krankenhäusern aber bleibt dramatisch. Am Montag wurden bei den Tests 10.511 Corona-Fälle registriert, das sind 130 weniger als vor einer Woche. Es ist der geringste Zuwachs für einen Montag seit Mitte Februar. Dem gegenüber sind die Daten zu den stationär behandelten Covid-19-Patienten stabil hoch. Gegenüber der Vorwoche hat sich ihre Zahl allmählich um 150 verringert, am Wochenende aber kamen 340 Fälle hinzu. Am Sonntag wurden somit knapp 9000 Covid-19-Patienten medizinisch versorgt, davon 2000 mit einer Intensivbehandlung, gab das Gesundheitsministerium am Dienstagmorgen bekannt.

Weiterhin hoch ist auch die Zahl der täglichen Todesfälle, seit Beginn der Pandemie sind in Tschechien bisher 23.657 Menschen im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben. Die Reproduktionszahl liegt weiter bei 0,94. Damit verlangsamt sich die Ausbreitung des Coronavirus, weil 100 Infizierte nicht 100 weitere Menschen anstecken, sondern „nur“ 94. (RP 16.03.2021)

Umfrage: Drei Fünftel der Tschechen wollen sich gegen Covid impfen lassen

In Tschechien wollen sich 59 Prozent der Menschen gegen Covid-19 impfen lassen, ein Drittel der Bevölkerung hat dagegen eine negative Haltung zur Schutzimpfung. Die größte Bereitschaft zum Impfen zeigen die Senioren, die in der Corona-Pandemie zu den am meisten gefährdeten Gruppen gehören. Mit der Impfung der über 80-Jährigen wurde auch zuerst begonnen. Den bisherigen Verlauf der Impfkampagne schätzt die Mehrheit der tschechischen Bürger kritisch ein. Das geht aus einer Umfrage hervor, die das Meinungsforschungszentrum (CVVM) im Februar durchgeführt hat. Die Ergebnisse der Umfrage wurden am Dienstag veröffentlicht.

Die Menschen, die sich impfen lassen wollen, gaben als häufigsten Grund für ihre Entscheidung an, gesund zu bleiben, sich vor Coronaviren zu schützen oder einen schweren Krankheitsverlauf zu verhindern. Die Befragten, die nicht geimpft werden möchten, sind am meisten besorgt, dass der Impfstoff zu schnell entwickelt und nicht ausreichend getestet wurde. (RP 16.03.2021)

Mehr als 20.000 Anträge auf Corona-Kompensationen für Gastro-Betriebe

Das Industrie- und Handelsministerium hat über 20.500 Anträge auf Kompensationen für geschlossene oder teilgeschlossene Gastronomie-Betriebe entgegengenommen. Die geforderte Gesamtsumme liege bei 3,3 Milliarden Kronen (127 Millionen Euro), hieß es. Am Montag lief die Antragsfrist für das Hilfsprogramm „Covid Gastro“ der tschechischen Regierung aus. Dieses soll Hotels, Restaurants, Cafés, Bars oder auch Diskotheken vor dem Aus in der Corona-Pandemie bewahren.

Laut einer Ministeriumssprecherin sind bereits 90 Prozent der Anträge bewilligt worden. Der Rest werde noch geprüft oder sei zur Überarbeitung an die Antragsteller zurückgeschickt worden, so die Sprecherin. Das Ministerium gewährt Kompensationszahlungen ab einem Verlust von 30 Prozent der Umsätze. Die Hilfsgelder beziehen sich auf den Zeitraum des zweiten Lockdowns zwischen 9. Oktober vergangenen Jahres und 10. Januar dieses Jahres. (RP 17.03.2021)

Corona: Mittlerweile über 24.000 Menschen in Tschechien am Virus gestorben

Die Zahl der Menschen, die in Tschechien an Covid-19 gestorben sind, hat die Marke von 24.000 überschritten. Seit dem 1. März 2020, als die Corona-Pandemie hierzulande begann, sind 24.117 Personen im Zusammenhang mit dem Virus verstorben. Die letzten 1000 Todesfälle kamen binnen fünf Tagen zusammen, informierte das Gesundheitsministerium auf seiner Webseite.

In den zurückliegenden Wochen sterben täglich um die 200 Menschen pro Tag an der Lungenkrankheit. Der bisherige Höchstwert in diesem Jahr wurde am 8. März mit 233 Corona-Toten verzeichnet. Das ist die zweithöchste Todeszahl seit dem Beginn der Pandemie – am 3. November 2020 erlagen 262 Personen dem Virus. (RP 18.03.2021)

Corona-Pandemie: Tschechien hat weiterhin höchste 14-Tage-Inzidenz in EU

Ähnlich wie vergangene Woche hat Tschechien weiterhin die höchste 14-Tage-Inzidenz an Corona-Neuinfektionen in der gesamten EU. Mit 1518 neuen Fällen pro 100.000 Einwohner liegt das Land vor Estland (1464) und Ungarn (934). Das geht aus den aktuellen Angaben des Europäischen Zentrums für die Prävention und Kontrolle von Krankheiten hervor.

Am Donnerstag fielen hierzulande 10.576 Corona-Tests positiv aus. Das waren 660 weniger als am gleichen Tag der Vorwoche. Die Reproduktionszahl beträgt aktuell 0,93. Nur wenn sie den Wert eins überschreitet, verbreitet sich das Virus mit wachsender Geschwindigkeit.

Auch wenn die Pandemie in Tschechien derzeit stagniert, ist die Zahl der Covid-19-Patienten in den Krankenhäusern weiter hoch. Am Donnerstag waren es 8773, und fast 2000 von ihnen benötigten eine Intensivbehandlung. (RP 19.03.2021)

Lockerungen in Kraft: Freizeitaktivitäten im ganzen Bezirk erlaubt

Am Montag sind in Tschechien Lockerungen der Corona-Maßnahmen in Kraft getreten. So können Freizeitaktivitäten im gesamten jeweiligen Bezirk unternommen werden und sind nicht weiter auf die jeweilige Gemeinde beschränkt. In Kraft bleibt allerdings das Verbot, den Bezirk zu verlassen. In begründeten Fällen wie zum Beispiel wegen der Arbeit bestehen Ausnahmen.

Die tschechische Regierung hatte zum 1. März den Lockdown verschärft, um die dritte Corona-Welle zu bekämpfen. In den vergangenen zehn Tagen ist die Zahl der Neuinfektionen hierzulande zurückgegangen. Weiterhin müssen aber viele Covid-19-Patienten in Krankenhäusern behandelt werden. (RP 22.03.2021)

Coronavirus: Geringste Zahl an Neuinfektionen in Tschechien seit über drei Monaten

Die Zahl der Corona-Neuinfektionen sinkt in Tschechien beständig weiter. Am Sonntag kamen 2373 neue Fälle hinzu, das waren über 950 weniger als vor einer Woche. Zugleich war es der niedrigste Wert seit 13. Dezember vergangenen Jahres, wie aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervorgeht

Weiterhin werden aber über 8000 Covid-19-Patienten in den tschechischen Krankenhäusern behandelt. Am Sonntag mussten 1910 von ihnen intensivverpflegt und beatmet werden. Die Zahlen sind damit leicht zurückgegangen. (RP 22.03.2021)

Tschechien zieht Bitte um Aufnahme von Corona-Patienten zurück

Tschechien hat seine Bitte um die Aufnahme von Corona-Patienten in den Nachbarländern zurückgezogen. Mittlerweile sehe es danach aus, dass man die Lage selbst bewältigen könne, sagte Innenminister Jan Hamáček (Sozialdemokraten) am Montag bei einer Pressekonferenz in Prag. Der Minister dankte den Staaten, die Hilfe angeboten haben.

Am 5. März hatte die tschechische Regierung unter anderem Deutschland, Polen und die Schweiz um die Aufnahme von Corona-Patienten gebeten. Der Grund war die angespannte Lage auf den Intensivstationen hiesiger Krankenhäuser. Letztlich wurde nur das Angebot aus Polen genutzt. Eine Frau aus dem Kreis Pardubice wurde in eine dortige Klinik gebracht. Deutschland hatte mehrere Plätze auf Intensivstationen freigehalten. (RP 22.03.2021)

Eine Million Menschen in Tschechien mit erster Corona-Impfdosis versorgt

Mehr als eine Million Menschen haben in Tschechien mindestens die erste Dosis eines Corona-Impfstoffes erhalten. Mit beiden nötigen Dosen sind bereits etwa 371.200 Menschen versorgt worden. Das geht aus den aktuellen Daten des Gesundheitsministeriums hervor.

Tschechien hat 10,7 Millionen Einwohner. Zum Montagabend waren insgesamt 1.007.422 Menschen mit der ersten Dosis geimpft. Aktuell werden die drei Vakzine verabreicht, die von der Europäischen Arzneimittelbehörde EMA genehmigt sind. 79 Prozent der bisher verwendeten Impfstoffe stammten von der Firma Pfizer/BioNTech, 13 Prozent von AstraZeneca und acht Prozent von Moderna. (RP 23.03.2021)

Corona-Pandemie: Mehr als 25.000 Menschen gestorben, Zahl der wiederholten Infizierten wächst

In Tschechien sind seit Ausbruch der Corona-Pandemie im März 2020 schon mehr als 25.000 Menschen an oder mit einer Infektion gestorben. Mehr als die Hälfte dieser Todesfälle wurde in diesem Jahr registriert. In den vergangenen Tagen nahm die Zahl der Neuinfizierten langsam ab. Am Montag wurden 8167 neue Fälle vermeldet. Das geht aus den am Dienstag veröffentlichten Angaben des Gesundheitsministeriums hervor.

Zudem informiert das Staatliche Gesundheitsinstitut, dass während der gesamten Zeit der Pandemie 1400 Fälle einer wiederholten Infektion registriert wurden. Das betrifft Patienten, die jedes Mal Symptome der Lungenkrankheit Covid-19 hatten. Die Zahl der wiederholten Infizierten hat sich im vergangenen Monat verneunfacht, heißt es weiter. (RP 23.03.2021)

Polizisten kontrollieren Einhaltung der Quarantäne

Die Polizei wird ab sofort die Einhaltung von Quarantäne- und Isolationsanweisungen in Tschechien kontrollieren. Die Kontaktdaten der betreffenden Personen erhalten die Ordnungshüter von den Kreisgesundheitsämtern. Das kündigten Innenminister Jan Hamáček (Sozialdemokraten) und Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos) am Montag nach einer Regierungssitzung an. Hamáček ergänzte, dass eine ähnliche Zusammenarbeit von Polizei und Gesundheitsämtern schon im Frühjahr vergangenen Jahres angeordnet wurde. Dem standen aber Einwände des Amtes für den Schutz persönlicher Daten im Weg. Diese seien nun behoben, so der Innenminister.

Die Polizeikontrollen werden stichprobenartig durchgeführt. Nach Angaben des Arbeitsministeriums stellten die Ärzte hierzulande in den ersten beiden Märzwochen knapp 188.000 digitale Krankenscheine aus. Etwas mehr als 52.000 von ihnen enthielten eine Quarantäneanordnung. Es gibt aber keine Zahlen darüber, bei wie vielen Fällen es um eine Corona-Infektion ging. (RP 23.03.2021)

Corona: Verbreitung des Virus nimmt ab, Impfkampagne weiter schleppend

Der positive Trend bei der Coronavirus-Pandemie in Tschechien hält an. Am Dienstag wurden hierzulande 10.883 neue Corona-Fälle festgestellt, das sind rund 3100 weniger als in der Vorwoche. Erneut zurückgegangen ist auch die Reproduktionszahl, sie sank von 0,85 auf 0,82. Das ist der niedrigste Wert seit dem 19. Januar und bedeutet, dass die Verbreitung des Virus weiter ausgebremst wird. Demgegenüber ist die Lage in den Krankenhäusern nach wie vor angespannt. Seit Beginn der Pandemie im März vergangenen Jahres sind in Tschechien 25.258 Menschen im Zusammenhang mit Covid-19 verstorben, informierte das Gesundheitsministerium in Prag am Mittwoch.

Am Dienstag wurden 36.230 Impfungen in der Bevölkerung vorgenommen, das waren rund 12.000 weniger als am selben Tag der Vorwoche. Bisher eine Impfdosis erhalten haben hierzulande 1.033.273 Menschen, beide Dosen verabreicht bekommen haben bislang 384.841 Bürger. Tschechien hat in etwa 10,6 Millionen Einwohner. (RP 24.03.2021)

Tschechien erwartet erste Lieferung des Corona-Medikaments von Regeneron

Die erste Lieferung des Medikaments zur Behandlung von Covid-19-Patienten von der Firma Regeneron soll am Freitag in Tschechien eintreffen. Es handelt sich um 4000 Dosen, weitere jeweils 4000 Dosen werden im April und im Mai folgen. Das teilte ein Sprecher der Firma Roche am Donnerstag mit, die das Arzneimittel in Tschechien verteilen wird.

Das Medikament REGN-COV2 wird in der Schweiz produziert. Es ist für Patienten bestimmt, denen ein schwerer Verlauf der Erkrankung droht. (RP 25.03.2021)

Corona-Pandemie: Insgesamt schon mehr als 1,5 Millionen Infektionsfälle in Tschechien

In Tschechien wurden seit Ausbruch der Corona-Pandemie im März 2020 schon mehr als 1,5 Millionen Infektionsfälle registriert. Seit Anfang Oktober bewegen sich die Zahlen der täglichen Neuinfektionen auf hohem Niveau, wobei am 6. Januar dieses Jahres der Rekordwert von 17.757 Fällen vermeldet wurde.

Am Donnerstag sind im Land 7853 Menschen positiv auf das Coronavirus getestet worden. Das ist ein Viertel weniger als eine Woche zuvor und der niedrigste Wert an einem Wochentag seit Anfang Februar. Auch die Zahl der Covid-19-Patienten in den Krankenhäusern geht langsam zurück. Am Donnerstag wurden 7965 Menschen in den Kliniken behandelt. Bei 1860 von ihnen nimmt die Lungenkrankheit einen schweren Verlauf. (RP 26.03.2021)

Hier noch einige Links zu interessanten Corona-Beiträgen:

<https://deutsch.radio.cz/umsaetze-der-tschechischen-gastronomie-brechen-2020-um-ein-dritt-ein-8707290>

<https://deutsch.radio.cz/hoheres-krankengeld-und-bessere-hilfen-tschechien-versucht-die-corona-zahlen-zu-8707885>

<https://deutsch.radio.cz/stadtpolizei-verdirbt-den-winterspass-auf-dem-prager-laurenziberg-8708000>

<https://deutsch.radio.cz/corona-pandemie-tschechien-isoliert-drei-bezirke-8708102>

<https://deutsch.radio.cz/lange-staus-und-kritik-deutsche-kontrollen-der-tschechischen-grenze-8709443>

<https://deutsch.radio.cz/gesundheitsminister-aendert-corona-strategie-eigenverantwortung-vor-8709756>

<https://deutsch.radio.cz/steigende-corona-zahlen-moegliche-lockerungen-verschoben-pflicht-zur-ffp2-maske-8709874>

<https://deutsch.radio.cz/corona-pandemie-britisches-mutation-mehr-als-50-prozent-der-positiven-tests-8709872>

<https://deutsch.radio.cz/corona-pandemie-und-verdeckte-armut-tschechien-8710482>

<https://deutsch.radio.cz/politologe-schuster-kabinett-kann-nicht-kommunizieren-vertrauen-der-8710769>

<https://deutsch.radio.cz/tourismusbranche-erhebliche-einbussen-wegen-corona-8710867>

<https://deutsch.radio.cz/hausaerzte-starten-impfungen-trotz-technischer-probleme-und-fehlender-vakzine-8710981>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-krankenhaeuser-wegen-covid-patienten-am-limit-8711085>

<https://deutsch.radio.cz/mehrheit-der-tschechen-stimmt-verschaerften-anti-corona-massnahmen-zu-8711184>

<https://deutsch.radio.cz/kritische-lage-krankenhaeusern-dienstpflicht-fuer-studenten-und-schueler-8711434>

<https://deutsch.radio.cz/ein-jahr-corona-pandemie-restaurants-ohne-staatliche-unterstuetzung-und-am-rande-8712068>

<https://deutsch.radio.cz/am-rand-der-kraefte-dritte-corona-welle-und-rettungsdienste-tschechien-8712169>

<https://deutsch.radio.cz/polizeikontrollen-zur-einhaltung-der-quarantaene-verlaengerung-des-notstands-8712799>

<https://deutsch.radio.cz/marktverbot-tschechien-bauern-vor-dem-aus-8712906>

<https://deutsch.radio.cz/covid-19-zum-zweiten-mehr-als-1400-menschen-haben-sich-tschechien-wiederholt-8712993>

<https://deutsch.radio.cz/blatny-stellt-weitere-impfstrategie-fuer-tschechien-vor-8713120>

7-Tage-Inzidenz im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Tschechien

Stand: 25. März 2021

Bezirk oder annähernde Einteilung CZ		Kreis D	
Nový Bor	707,2	Görlitz	165,8
Varnsdorf	1019,8	Bautzen	125,8
Rumburk	978,8	Sächsische Schweiz – Osterzgebirge	123,0
Děčín	598,6	Mittelsachsen	164,4
Ústí nad Labem	632,7	Erzgebirgskreis	223,0

Teplice	591,7	Vogtlandkreis	419,5
Litvínov	658,8	Hof	280,6
Chomutov	586,6	Wunsiedel	198,2
Kadaň	519,8	Tirschenreuth	183,2
Ostrov	217,1	Neustadt a.d. Waldnaab	102,7
Karlovy Vary	207,6	Schwandorf	250,2
Kraslice	136,5	Cham	296,9
Cheb	100,1	Regen	135,6
Aš	90,4	Freyung-Grafenau	120,0
Mariánské Lázně	120,9		
Tachov	420,0		
Domažlice	351,5		
Klatovy	548,1		
Sušice	459,6		
Vimperk	445,2		
Prachatice	541,0		

Im Raum Solkolov, Aš, Kraslice, Ostrov und Karlovy Vary wütete die dritte Infektionswelle im Februar. Inzidenzen von über 4000 waren in kleinen Orten wie Přebuz/Frühbuß zu verzeichnen, wo bei 73 Einwohnern vier erkrankt waren. In dieser Region hat sich das Infektionsgeschehen seither merklich beruhigt. Dagegen steigen auf deutscher Seite die Infektionszahlen mit einiger Verzögerung.

Die aktuellen Zahlen der Kreise und Bezirke und Ortschaften (mit geringfügiger Verzögerung) kann man auf folgender Homepage finden:

<https://www.seznamzpravy.cz/clanek/unikatni-mapa-vsech-obci-v-cesku-kde-se-prave-ted-siri-koronavirus-124624>

Auf der untersten Karte dieser Seite wird die Entwicklung der 7-Tage-Inzidenz der Kreise und Bezirke über Ländergrenzen hinweg sehr anschaulich dargestellt. Dort gibt es auch die Möglichkeit, die zeitliche Entwicklung zu verfolgen.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Eine seltene Heimarbeit im Osterzgebirge

von A. Eichhorn, Glashütte aus Erzgebirgszeitung 1928

Das Bild zeigt uns eine Häuslerstube in Zinnwald, Wohnstube und Küche in einem Raum. Im Herdwinkel hängen und stehen die wenigen Kochgeschirre und Kochgeräte. Die ungestüpte Gelde auf dem Ofen erinnert an Kuh oder Ziege im Stalle. In eine Leiste eingelassene Holznägel ersetzen den Kleiderschrank.

Vor drei Jahren kam nun der Bastwebstuhl in die Stube, der dem ganzen alten Lausitzer Webstuhl mit dem Handschützen ähnelt. Ein einfaches Holzgestell mit Rolle, Lade, Kamm und Einspannleiste sind die Bestandteile. Die Basthalme (ein Bündel hängt auf der Gestelleiste) werden mit dem einen Ende in die Einspannleiste geklemmt, durch den Kamm gezogen und mit dem anderen Ende an der Rolle befestigt. Nun nimmt die Bastweberin in die rechte Hand einen Stab, an dessen Spitze ein Häkchen ist. Sie schiebt den „Einzieher“ von rechts nach links durch die längsgespannten Basthalme, hängt mit der Linken einen Basthalm an das Häkchen und zieht nun den Halm quer durch. Querhalm um Querhalm wird auf diese Weise eingezogen zwischen die Längshalme. Nach jedem Einzug wird mit der Lade eine Bewegung nach der Rolle zu ausgeführt, damit der neu eingezogene Halm fest an den vorher eingefügten anschließt.

Bastdecken werden gewebt, 82 cm lang und 60 cm breit. Die fertigen hängen über einer Querleiste des Webstuhls. Über eine Stunde braucht eine Weberin zur Herstellung einer solchen Bastdecke oder Bastmatte. Dafür bekommt sie 80 Heller. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend fügt sie in vorgebeugter Haltung Querhalm um Querhalm zur Matte. Die gewebten Decken trägt sie in die



Flechtschule. Von hier aus treten sie ihre Reise in die Städte an. Dort werden die Bastgewebe noch gefärbt und von geschickten Händen gemalt oder mit eingestickten Ornamenten versehen. Und wenn die Hausfrau dann drunter im Lande mit der buntgestreiften Basttasche einkaufen geht, sich abends über den bemalten Lampenschirm freut, so ahnt sie wohl kaum, in welch einfacher Umgebung das Mattengewebe entstand und wie kärglich die schaffende Hand dafür entlohnt wurde.

Nur einige Häusler in Zinnwald weben Bast, etliche auch im benachbarten Voitsdorf. Das sind die einzigen Orte im weiten Kammland, in denen diese neue Heimarbeit Eingang fand. Vom Herbst bis zum Frühjahr mehrt sich immer die Zahl der Bastweberinnen.

Und wenn in später Stunde der Wandersmann noch ins Kammdorf kommt, quillt aus kleinen Fenstern hie und da ein matter Schein der Öllampe. Zum Kundigen spricht dieser Schein: Sie weben noch.

Das Invalidenkino von Bärringen (Pernink)

Text: Josef Grimm

Während des Ersten Weltkrieges hatten die Erzgebirger andere Sorgen als Stummfilme in einem Kino anzusehen, die sich aus Amerika nach Europa verbreiteten. Aber schon kurz nach dem Krieg, am 26. April 1920, fand in Neudek die erste Filmvorführung im neu eröffneten Kino statt. Wir haben im „Grenzgänger“ Nr. 90, Juni 2020 über 100 Jahre Neudeker Kino berichtet. Als bald folgte das benachbarte Städtchen Bärringen mit einem eigenen Kino. Anlaß zum folgenden Bericht war eine Reportage des Český rozhlas Karlovy Vary (Tschechischer Rundfunk Karlsbad) vom 20. Januar 2020 über die Geschichte des Bärringer Kinos. Ferner finden sich in alten Neudeker Heimatbriefen und im Buch „Bärringen – Geschichte einer Stadt“ darüber einige Hinweise.



Invalidenkino um 1930,
Foto: Český rozhlas Karlovy Vary



Kinosaal Bärringen

Foto: Český rozhlas Karlovy Vary

Hinblick auf das finanzielle Risiko ist es erstaunlich, dass man in Bärringen mit damals 2 500 Einwohnern dieses Projekt wagte, wo doch in Neudek mit damals 7 000 Einwohnern wesentlich mehr potentielle Kinobesucher vorhanden waren. Der rasante Anstieg der Besucherzahlen in Neudek gab wohl den Ausschlag für die Errichtung eines weiteren Kinos im nur 10 km entfernten Bärringen. In Neudek war die Stadt der Lizenzinhaber und Betreiber des Kinos. Für den Betrieb stellte die Stadt einen künstlerischen Leiter, eine Person zum Bedienen des Kinoapparates, einen Kassierer und einen Platzanweiser an, allesamt Kriegsinvaliden – eine soziale Tat! In Bärringen dagegen errichtete der Invalidenverein unter der Führung eines gewissen Karl Pöhlmann in einem Anbau des Rathauses mit eigenen Mitteln ein Lichtspielkino. Die Eigentümer und Betreiber waren also ein Konsortium von Kriegsinvaliden. Deshalb hieß das Kino auch „Invalidenkino“. Aus der Gründerzeit gibt es ein Foto aus dem Album von Bedřich Lühne, das auf der Internetseite des Český rozhlas Karlovy Vary (ČRo) abgebildet war. Wir veröffentlichen es hier mit Erlaubnis des ČRo. Während in Neudek schon zwei Jahre nach der Eröffnung die technische Ausrüstung modernisiert werden mußte, kaufte man in Bärringen zur Eröffnung im Jahr 1924 gleich die damals modernsten Geräte. Die Geschäfte scheinen gut gelaufen zu sein, jedenfalls wurde am 19. Februar 1930 in den Kellerräumen unter dem Kinosaal eine eigene Lichtstromquelle eingebaut (Generator mit Dieselmotor), um bei eventuellen Stromausfällen unabhängig zu sein. Ab dem Jahr 1929 wurden in der Tschechoslowakei die



Programmblatt von 1933

Am 26. Juni 1924 wurde in Bärringen nach umfangreichen Umbauten des Rathaussaales ein modernes Kino eingerichtet. Mit den Bauarbeiten waren die örtlichen Firmen Totzauer und Drexler beauftragt worden. Im Grenzgänger Nr. 97



Das Rathaus mit Kino heute

Foto: www.pernink.eu

Kinos auf die Vorführung von Tonfilmen umgestellt. Das Bärringer Invalidenkino war angeblich das erste Kino im ganzen Erzgebirge, das Tonfilme zeigte. Im Internet fand sich ein Programmblatt aus der damaligen Zeit. Darauf fehlt leider die Jahreszahl. Man kann aber zum Beispiel bei Google leicht ermitteln, in welchem Jahr das angegebene Tagesdatum auf den angegebenen Monat fiel: es war das Jahr 1936. Schon damals wurde ein Film von Luis Trenker vorgeführt – „Der verlorene Sohn“. Trenkers Filme und Reportagen wurden in der Bundesrepublik schier unendlich im Fernsehen bis zu seinem Tod im Jahr 1990 ausgestrahlt. Das Bärringer Kino hat die Vertreibung der Sudetendeutschen mit einer

Pause von 1946 – 1948 und die Kommunistenzeit überlebt und ist bis heute in Betrieb, seit 2013 sogar mit digitaler Projektion. Heute heißt es nur noch „Kino“ und befindet sich immer noch in einem Anbau hinter dem Rathaus. In den Achtzigerjahren wurde der Kinosaal renoviert. Auf dem alten Foto aus der Gründerzeit unterscheidet sich die Fassade vom heutigen Aussehen des Bärringer Rathauses. Der Umbau mit einer durchgehend einheitlichen Front geschah dem Vernehmen nach bereits vor 1945. Auf dem Foto vom renovierten Kinosaal zählt man ungefähr 160 Sitzplätze, erstaunlich, bei heute nur noch ungefähr 600 Einwohnern von Bärringen.

Foosnd en Arzgebarch – Fasching im Erzgebirge

*Text: Josef Grimm, Fotos: Aus dem Album der Familie Grimm,
Foosndlied von Anton Günther aus dem Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg*

Wenn diese Zeilen im „Grenzgänger“ erscheinen, ist Fasching längst vorbei. Doch heuer ist der Fasching wegen der Corona-Pandemie fast vollständig ausgefallen. Daher spielt es keine Rolle, ob wir pünktlich zu Fasching oder ein paar Tage später über frühere Faschingsbräuche im Erzgebirge berichten. Mein Vater Pepp Grimm hat vom April 1954 bis zu seinem Tod im Juni 1961 im Neudeker Heimatbrief die Rubrik „Aus dr Hutz'nstub – Ernstes und Heiteres aus dem Erzgebirge“ betreut und hat darin mehrfach über „da Foosnd en Arzgebarch“ erzählt. Da die Mehrzahl der Leser wohl keinen Zugriff auf die Heimatbriefe der Fünfzigerjahre hat, bringen wir hier einige Auszüge, und jetzt mit Bildern. Damals konnten wegen der teuren Klischees nur selten Bilder zu seinen Erzählungen gedruckt werden.

Die Arzgebarcher haben nicht viel gute Zeiten erlebt, aber unsere Vorfahren feierten trotz ihrer Armut und Bescheidenheit „da Foosnd“ mit Witz und Humor auf ihre Art. Aus Großmutters Truhe wurde ein altes Kleid hervorgeholt, am Dachboden fand man eine alte „Trassenmütz“, Mutters roter „Boikittel“ wurde



Pepp Grimm Ende der Zwanzigerjahre



Reges Faschingstreiben vor der Aberthamer Kirche

bereitgemacht und dann kaufte man sich eine „Lårv“, eine das ganze Gesicht bedeckende Kartonmaske. Schon einige Wochen vor Fasching gingen an jedem Abend mit Ausnahme des Freitags kleine Trupps von „Foosndnärrn“, auch „Stutzl“ genannt, von Haus zu Haus, wobei jene Familien, in denen man junge Mädel wusste, besonders gerne besucht wurden. Vielfach war auch ein Harmonikaspieler dabei, oder man brachte einen alten Leierkasten mit. Die „Stutzl“ sprachen mit verstellter, kreischender Stimme und bemühten sich, möglichst unerkannt zu bleiben. Wo sich ein solcher Trupp einlogierte, gab es viel Lärm und Gekreische, dazwischen die Musik, und bald schoben die Mädel ihre Klöppelsteigen beiseite und es wurde getanzt und gelacht. Jeder „Stutzl“ hatte sein „Röhrla“, ein dünnes Blechröhrchen, mit dem er die dargebotenen Getränke durch die Mundöffnung der Maske einsaugte. Bälle gab es mit Ausnahme des traditionellen Feuerwehrballes sehr selten. Erwartungsvoll hofften die Kinder auf ein Mitbringsel vom Ball, und tatsächlich brachte der Vater einen Krapfen oder eine bunte Papiermütze mit heim und die Freude war groß. Am Faschingssonntag nachmittags trafen sich die ersten „Hauptnarren“ öffentlich, und im Nu hatte man sämtliche Kinder des Ortes, wie der Rattenfänger, hinter sich. Aus einer großen Tüte wurden den Kindern „Zuckerla“ zugeworfen. Der Faschingsmontag galt als ungeschriebener Feiertag. Gegen Mittag tauchten die ersten Narren-Trupps auf und das Leben und Gaudium auf den Straßen und in den Stuben ging los. Am Faschingsdienstag wiederholte sich



Der linke Stutzl ist Pepp Grimm



Pepp Grimm als Stutzl (rechts)

dieses tolle Treiben nochmals in gesteigerter Form. Jedoch abends klappten dann doch die meisten zusammen, manch einen sah man im Gasthaus bei einer Neige Bier schlafend sitzen, Reste der „Lärf“ klebten ihm noch im Gesicht, und so fand auch das Vergnügen ein Ende. Am Aschermittwoch in der Mittagsstunde fanden sich nochmals einige Unentwegte zusammen, um den „Foosnd-Boß“ zu begraben. [„Boß“ bedeutet nicht „Chef“ wie im Englischen, sondern im erzgebirgischen Dialekt ist „a Boß“ ein junger Mann]. Diesem Endspiel sahen die älteren ledigen Jahrgänge weiblichen Geschlechts mit Bangen entgegen, denn von diesen spöttischen Witzbolden wurde der „Foosnd-Boß“ (ein ausgestopfter Freier) einer solchen älteren Jungfrau, die leider keinen Anschluß finden konnte, vor deren Haus vergraben. Um dies zu vermeiden, ging eine gewisse Pauline schon lang vor Fasching alle Tage in die Kirche und betete fleißig um einen Mann. Einmal war der Mesner schon eine halbe Stunde vor dem Gebetläuten in der Kirche. Da sah er die Pauline wieder pünktlich hereinkommen und vor dem Altar niederknien. Er versteckte sich hinter dem Altar und hörte, wie sie mit tränenerstickter Stimme laut betete: „Heilige

Mutter Gottes, laß mir einen Mann zukommen, damit ich nicht zur Foosnd wieder die Schande erleben muß“. Der Mesner verstellte seine Stimme, als wenn das Jesuskind antworten würde, und gab ihr zur Antwort: „Du bekommst keinen Mann – mit deiner giftigen Zunge – du nicht!“ Die Pauline stutzte ein wenig, dann stand sie auf und sagte: „Hält du dei Gussh, Gongl, ich red neet mit dir, ich red mit deiner Mutter!“ („Halt du deinen Mund, Büblein, ich rede nicht mit dir sondern mit deiner Mutter!“)

Mit der Vertreibung aus unserer Heimat sind diese Faschingsbräuche erloschen.

Der Heimatdichter und –sänger Anton Günther widmete dem Fasching sein „Foosndlied“.

Foosndlied.

Lieder in angeb. Mundart Nr. 86. Noten, Weise und Zeichnung u. Aut. Günther.

Chor: Foosnd is, Foosnd is, es riecht noch Krappn on Pfaffernuß.
Foosnd is, Foosnd is, es riecht noch Pfaffernuß.

Ciner: Da hab net lauter Gelächter gaben,
Da Olivreichelt mi h aa amd labn,
Denn nochein Oliv erzieht,
Warrt de Leit eft wieder gesheit.

Chor: Foosnd is, Foosnd is, es riecht noch Krappn on Pfaffernuß,
Foosnd is, Foosnd is, es riecht noch Pfaffernuß.

Ciner: Da ganze Labn, wenn mirch ruht betracht,
Das kommt an der wie ena Gevölnacht,
Mit lauter Höhn on Hattn,
Sei mi immer amol wieder Narren.

Chor: Foosnd is, Foosnd is, es riecht noch Krappn on Pfaffernuß,
Foosnd is, Foosnd is, es riecht noch Pfaffernuß.

Ciner: Da Foosnd träbt Sorgn on Sommer nauß,
Da bringt wieder Lust on Freid in Haus,
Auweng Marretel muß gaben,
Sist wärlich net Jöß in Labn.

Chor: Foosnd is, Foosnd is, es riecht noch Krappn on Pfaffernuß,
Foosnd is, Foosnd is, es riecht noch Pfaffernuß.

Ciner: Heit'n's onnen Altn net aufgebracht,
Mir heit'n's ebber gar net nochgemacht,
Drem freia mit sich alla gewieb
Bis wieder amol Foosnd is.

Alle Rechte vorbehalten. Das Lied entstand 1934.

„Nebenerwerbstätigkeiten“ im Erzgebirge

Wilderer und Schmuggler in den Erinnerungen der Zeitzeugen

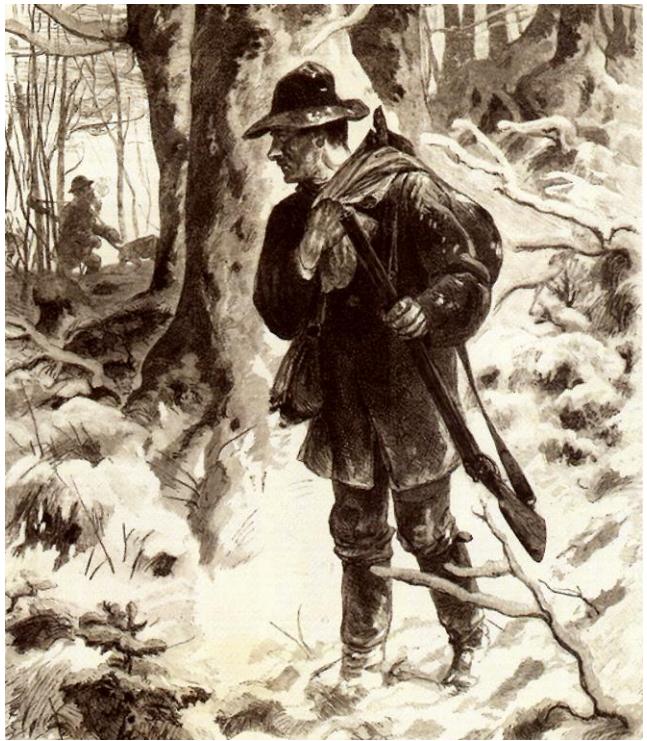
Text: Roman Kloc in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, 5. Jahrgang, Nr. 11, November 2016. Den tschechischen Originaltext hat der Verfasser selbst ins Deutsche übersetzt.

Schmuggel und Wilderei waren seit jeher ein Bestandteil des Lebens der Erzgebirger, die im doppelten Sinne „an der Grenze“ lebten. Viele Geschichten darüber wurden über mehrere Generationen erzählt, bis sie in Vergessenheit gerieten. Nur wenige sind noch bis heute erhalten geblieben.

Die Gesetzgebung im alten Österreich und in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit war der Wilderei eigentlich recht positiv geneigt. Der Besitz von Schusswaffen war - mit Ausnahme weniger verbotener Waffenarten – legal, und auf dem eigenen Grundstück konnte der Besitzer auch völlig frei die Jagd betreiben. Für die Wilderer war das ein idealer Deckmantel. Wurden sie

nicht auf frischer Tat ertappt, mussten sie die Beute auch nicht verstecken. Sie verteidigten sich damit, dass sie das Wild auf ihrem Grundstück erlegt haben. Ich habe auch über einen Fall gehört, wo ein Bauer stolz die Trophäe eines kapitalen Hirsches zeigte, den er angeblich auf seinem Grundstück geschossen hatte. Der Förster wütete, denn ihm war klar, dass sich die Sache anders abgespielt hatte, aber beweisen konnte er nichts.

Es gab auch solche, die ihr „Handwerk“ bis ins Ausland ausweiteten. In der Chronik der Gendarmeriestation in Graslitz (Kraslice) kann man einen Eintrag vom 13. April 1927 lesen: „Um 20:00 Uhr stießen die in Dienst stehenden sächsischen Zöllner Walter Kraft und Karl



Erzgebirgischer Wilderer, Zeichnung von E. Henseler

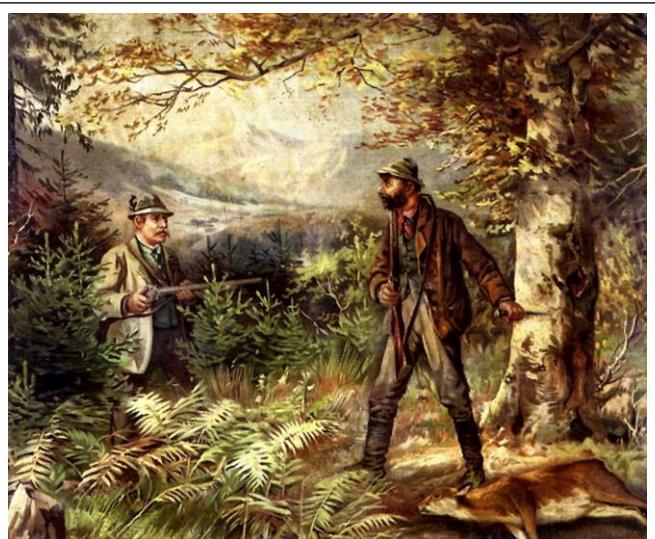
Steiger aus Erblich im Wald nahe des sächsischen Dorfes Landesgemeinde, einen Kilometer von der Staatsgrenze entfernt, auf eine Gruppe unbekannter Wilderer. Beim Schusswechsel wurde der Beamte Kraft mit 2 Schüssen aus einem Jagdgewehr schwer verletzt. Als Täter wurden durch die Gendarmeriestation in Kirchberg die Brüder Johann, Anton und Josef Lejko und deren Vater Georg Lejko aus Ursprung [beide Ortschaften liegen in Böhmen] ermittelt. Alle wurden sie festgehalten und dem Kreisgericht in Graslitz übergeben.“

Gelegentlich hat angeblich auch mein Urgroßvater, der Grechurich-Hold, einen Schuss abgegeben. Er gehörte keiner Wildererbande an und er hatte auch nicht frech behauptet, er hätte das Wild auf seinem Grundstück erlegt. Er besaß einen alten Vorderlader, was ja nicht illegal war. Mit diesem in den Wald zu gehen war zwar schon illegal, aber wenn man ihn unter's „Koller“ steckte. Es ist mir nicht bekannt, wie oft der Urgroßvater wildern ging und ob er sich auf irgendwelche Wildarten spezialisierte, ich weiß nur, dass er damit nicht gerade prahlte. Als nach einer seiner nächtlichen „Wanderungen“ seine kleine Tochter Paula zu den Nachbarn ging, um dort mit anderen Kindern zu spielen, wurde sie unterweisen auf keinem Fall darüber zu sprechen, dass der Vater einen Hasen gebracht hat. Dieser Anweisung folgte sie auch absolut vorbildlich: gleich nach dem einleitenden Grüß Gott nach der Ankunft folgte die äußerst unauffällige Proklamation „Mei Voter hout fei kan Hosn g'schossn“. Aber angezeigt hat ihn dann niemand. Seine Frau, meine Urgroßmutter, war einmal schlimmer dran. Sie wurde beim Diebstahl von Brennholz erwischt, sprich beim Aufklauben von Ästen ohne vorherige Erlaubnis, und zu 12 Stunden Haft verurteilt. Sie handelte aber aus, dass sie um sechs Uhr abends in Neudek die Strafe antritt. Dann konnte sie also in aller Ruhe in der Zelle übernachten und sich nichts aus der Strafe machen. Aber sie verbrachte trotzdem die Nacht in Gebeten und weinend, weil sie ihre Tat (oder vielleicht nur die Tatsache, dass sie sich erwischen ließ)

aufrichtig bereute und diese aus heutiger Sicht absolut lächerliche Strafe als eine große Schande betrachtete. Wohl noch öfter als mit der Wilderei war der Schmuggel ein Zubrot der Erzgebirgler. Den Überlieferungen zufolge trug man früher zum Beispiel Tabak nach Sachsen, aus Sachen zurück wieder Salz. Das Sortiment war aber deutlich umfassender, sehr oft wurden angeblich Wanduhren aus Sachsen geschmuggelt.

Dem Staat war das selbstverständlich nicht recht, also waren dann die Verfolgungsjagden mit den „Finanzern“ damals recht üblich. Die Schmuggler, die oft aus den Dörfern dicht an der Grenze stammten, liefen in der Bemühung, die Verfolger abzuhängen, logischerweise nicht direkt nach Hause, sondern versuchten, irgendwo im Gelände zu verschwinden. Manchmal kamen sie auch recht weit. Ich habe eine Geschichte von einem „Pascher“ gehört, der bis nach Trinksaifen (Rudné) kam, wo er sich hinter einem Schuppen versteckte. Als der Beamte der Finanzwache vorbei ging, griff er diesen von hinten an. Nach einer kurzen Rauferie konnte er dem „Finanzer“ das Gewehr abnehmen, zog den Verschluss heraus, warf ihn weit weg und lief fort. Er wurde aber erkannt und die Sache kam vor Gericht. Der Besitzer des Trinksaifner Hauses, der als Zeuge vorgeladen wurde, sagte selbstverständlich aus, er hätte nichts gesehen. Der Schmuggler bestritt die Tat und wurde aus Mangel an Beweisen entlassen. Den einzigen Schaden hat zum Schluss der Beamte erlitten, der wegen Verlustes der Waffe disziplinarisch bestraft wurde.

Solche Verfolgungsjagden gingen aber auch tragischer aus. In Trinksaifen war die Geschichte von zwei Brüdern bekannt, die wohl aus Hirschenstand (Jelení) oder Neuhaus (Chaloupy) stammten. Einer war ein großgewachsener Kerl, der zweite war schwach und kränklich. Darüber darüber hinaus hatte er noch die „hiefällette Kränket“, also Epilepsie. Trotzdem gingen beide Schmuggeln. Als sie mal „die Gohr“, wohl irgendwann in den 1930er Jahren, auf der Flucht vor den Gendarmen bis nach Trinksaifen kamen, konkret in den kleinen Sattel zwischen dem „Felsl“ und dem „Ellersbarch“ oben über Pochlowitz, hatte der schwächere der beiden gerade einen Epilepsie-Anfall. Der stärkere musste dann den Bruder über die Schulter legen, was ihm zum



Jäger und Wilderer

Verhängnis wurde. Wegen dieser Last wurde er deutlich langsamer, die Gendarmen holten ihn schnell ein und fingen auch an zu schießen und zwar so gut, dass sie den flüchtenden „Pascher“ erschossen. Soviel also die mündliche Überlieferung. Nähtere Details, wie den genauen Zeitpunkt oder den Namen des Opfers, konnte ich nicht ausfindig machen, selbst in der Chronik der Gendarmeriestation in Neudek aus den Jahren 1918 bis 1938 nicht. Dort habe ich aber einen kurzen Eintrag über eine andere Tragödie gefunden, die sich mit umgekehrtem Ausgang abgespielt hatte:

Am 18. 7. 1919 wurde der Infanterist des tschechoslowakischen Schützenregiments Nr. 5 aus der Garnison Breitenbach (Potůčky), Štefan Jantulík, von einem unbekannten Täter, wahrscheinlich einem Schmuggler, unweit dieser Gemeinde erschossen und am 21. 7. 1919 auf dem Friedhof in Neudek begraben.

Solche Fälle stellten aber nur die Spitze des Eisberges dar. Die Finanzwache hatte ja ihre Augen nicht überall. Ab und zu hat sie angeblich auch ein Auge zugeschränkt und die Ware kam also nur um den Preis eines etwas erhöhten Adrenalin-Spiegels über die Grenze. Etwa so, wie in unseren jüngeren Jahren, als wir – in technisch etwas abgewandelter Form – an diese Tradition anknüpften. Viele erinnern sich bei uns noch an die Gardinen aus der DDR, die man in verschiedenen Hohlräumen im Auto versteckte, oder an die Schuhe, die man möglichst früh am Vormittag in Annaberg kaufte, damit sie dann abends bei der Kontrolle in Gottesgab (Boží Dar) nicht mehr ganz so neu aussahen.



Grabplatte von Štefan Jantulík auf dem Friedhof in Nejdek/Neudek

Foto: Jiří Málek

Aus der Geschichte der Bahnlinie Neusattl - Elbogen - Schönwehr

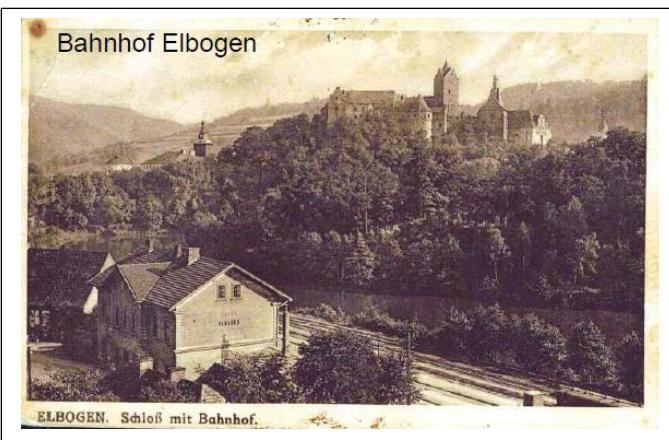
Quelle: Eghaland Bladl 02/2021

Die Bahnlinie Schönwehr - Elbogen bindet sich an die erste Eisenbahnverbindung der Stadt, die genau ein Vierteljahrhundert zuvor eingerichtet wurde. Seit 1864 bemühte sich die Stadt Elbogen um eine Verbindung an die damals sich entwickelten Eisenbahnlinien. Der Anstoß für diese Bemühungen war auch die Inbetriebnahme der Strecke der Buschtěhrader-Eisenbahn (Eger – Aussig), die seit 1871 die Stadt nur wenige Kilometer entfernten in Neusattl passierte. Der Weg zum Bahnhof Elbogen dauerte weniger als eine Stunde zu Fuß. So entstand beispielsweise 1870 die Idee, eine Pferdebahn zu errichten, die vom Bahnhof Neusattl über Elbogen nach Marienbad führen sollte. Die Pläne für diese Bahn wurden durch die Wirtschaftskrise vereitelt, die die Österreichisch-Ungarische Monarchie 1873 traf. Die Vertreter von Elbogen versuchten jedoch weiterhin, die Stadt mit der Buschtěhrader-Eisenbahn zu verbinden, was aber die Vertreter dieser Firma nicht wollten. Der Wendepunkt kam 1875.

Am 30. März wurde das Gesetz Nr. 42 über Eisenbahnen niedrigerer Ordnung erlassen, das den Bau von Nebenstrecken erheblich erleichterte. Die Elbogener waren die ersten in der gesamten Monarchie, die dieses Gesetz in vollem Umfang nutzten. Im folgenden Jahr wurde mit den Ingenieuren Heinrich Böhm und Hermann Schwind ein Vertrag geschlossen, in dem beide sich verpflichteten auf eigene Kosten eine Bahn zwischen Elbogen und Neusattl zu bauen. In der am 25. Januar 1877 erlassenen Konzessionsurkunde wurde ein Datum für die Inbetriebnahme in spätestens eineinhalb Jahren festgelegt. Der Bau begann jedoch sehr erfolgreich und alle Arbeiten wurden in weniger als neun Monaten abgeschlossen. Am 15. Oktober 1877 konnte der erste



Zug auf der neuen Linie fahren. Die Strecke befand sich in Privatbesitz der „Kaiserlichen - Königlichen Elbogener Lokalbahn-Gesellschaft Böh, Schwind und Co.“. Das Unternehmen wurde von den Eigentümern selbst geführt, ohne dass es einen Verwaltungsrat gab. Die Strecke sollte nicht nur die Stadt Elbogen mit dem Eisenbahnnetz verbinden, in dem das einzige große Industrieunternehmen die Porzellanfabrik Springer und Company (später Epiag, heute das Porzellanwerk Thun von Karlsbad) war, sondern auch die Braunkohlebergwerke im Elbogener-Becken. Die Strecke führte durch Grünlas nach Neusattl und hatte insgesamt fünf Haltestellen. Kurze Anschlussgleise wurden gebaut zur Redlers Dampfziegelei in Grünlas, zum Braunkohlenbergwerk in Neusattl und zu den Bergwerken Helene, Katharina und Vincenc. Das Bergwerk Vincenc hatte bereits ein Anschlussgleis - das verband es mit dem Bahnhof Neusattl. Ohne Abzweigungen zu Industrieunternehmen betrug die Streckenlänge 5,298 km. Sie schlängelte sich in scharfen Kurven mit einem Radius von bis zu 150 m und hatte im Mittelteil einen deutlichen

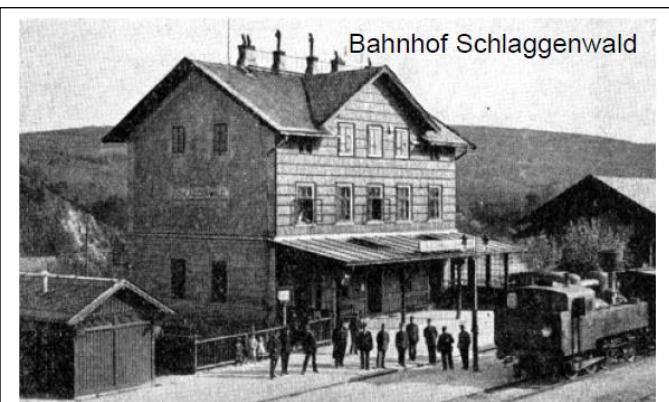


Anstieg (25 Promille). An fünf Stellen mussten Kerben im Granitmassiv gebaut werden. Das Betriebszentrum der Eisenbahn war der Bahnhof in Elbogen, wo sich neben dem Abfertigungsgebäude ein Lagerhaus und ein kleines Heizwerk für Lokomotiven befanden. Die Strecke war nicht mit einem Telegraphen oder einer anderen Signal- oder Sicherheitsausrüstung ausgestattet. Bei nur einer betriebenen Lokomotive und einer zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 12 km/h war dies nicht einmal erforderlich. Der Personen- und Güterverkehr wurde von zwei kleinen Dampflokomotiven und eigenen Wagen übernommen. Ein interessantes Merkmal der Strecke war eine Dampflokomotive der Firma Ringhoffer aus Smíchov, die aber bald auf die lokale Eisenbahn Olomouc - Čelochovice (na Hané) überführt wurde. Im Jahr 1902 erreichte Elbogen auch die Verbindungsbahn von Schönwehr, die durch den zentraleren Teil des Kaiserwaldes führte. Der Startbahnhof der Eisenbahn befand sich an der Strecke Marienbad – Karlsbad unterer Bahnhof. Der Bau dieser Bäderbahn wurde bereits 1882 genehmigt, ebenso wie die Errichtung einer Nebenstrecke nach Elbogen. Der Baubeginn wurde durch Finanzierungsprobleme verzögert, und so wurde erst nach Gewährung eines staatlichen Zuschusses in Höhe von 300.000 Florin am 5. Dezember 1895 mit dem Bau begonnen. Der erste Zug von Marienbad nach Karlsbad fuhr am 17. Dezember 1898. Die Arbeiten an der Strecke Schönwehr - Elbogen begannen am 12. Oktober 1899. Am 12. November 1902 fuhr der erste Arbeitszug durch

Schlaggenwald, und am 7. Dezember desselben Jahres fand der feierliche Beginn des Verkehrs statt. Im Zusammenhang mit dem Bau der Strecke von Schönwehr wurde der Bahnhof in Elbogen umfassend umgebaut. Ein neues Abfertigungsgebäude und ein neues Heizwerk wurden in Betrieb genommen. Die Strecke überwand anspruchsvolles Berggelände mit dem größten Anstieg von bis zu 34 Promille. Auf einem 15 km langen Abschnitt wurden vier Tunnel, vier große Steinviadukte und eine große Stahlbrücke über die Eger gebaut. Der Bau einer anspruchsvollen und immer noch bewunderten Ingenieurarbeit kostete damals 230.000 Florin. 1925 wurde diese Strecke sowie die Strecke von Marienbad nach Karlsbad verstaatlicht. Sie wird ein Teil der Direktion der Prager Nord-Staatsbahnen (seit dem 1. August 1932, als diese Direktion abgeschafft wird, verwaltete sie die Staatsbahn in Pilsen). Am 15. Mai 1927 wurde im Abschnitt Schönwehr-Neusattl ein vereinfachter Transportdienst eingeführt. Anfang der 1930er Jahre wurden auf der Strecke im Rahmen der Rationalisierung des Personenverkehrs Motorwagen eingeführt. Dies waren die sogenannten "Türme", kleine Motorwagen aus dem Werke Tatra Kopřivnice, die durch ein Fahrerhaus in der Mitte des Wagens über dem Niveau der Karosserie platziert war.

Die Nachkriegszeit

Am 27. Juni 1948 traf in Schlaggenwald ein Kraftfahrzeug mit der Siedlungskommission der Direktion Staatsbahnen aus Pilsen ein, um den Bahnhof in die tschechoslowakische Verwaltung zu übernehmen. 1946 begannen in der Nähe von Schlaggenwald die ersten Schurfarbeiten der Joachimstaler Gruben. In den 1950er Jahren wird die Strecke immer wichtiger. Dies ist auf den umfangreichen Uranabbau zurückzuführen, der im Gebiet des Kaiserwaldes unter der Führung sowjetischer Berater stattfindet. Zu diesem Zweck wurden in Lessnitz und direkt in Schlaggenwald umfangreiche Anschlussgleise errichtet. Ende der 1950er Jahre wurde im Zusammenhang mit dem fortschreitenden Kohlebergbau der Endabschnitt der Strecke zwischen Grünlas und Neusattl aufgelöst und nach Chodau neu verlegt. Diese Situation dauert bis 1980, als die Verlagerung der neuen Hauptstrecke im Abschnitt Chodau - Falkenau in Betrieb genommen wurde, einschließlich einer neuen Verbindung der Strecke mit dem neuen Bahnhof Neusattl. In den 1990er Jahren verschlechterte sich der technische Zustand der Strecke im Abschnitt Schönwehr - Elbogen so stark, dass ab dem 1. Juni 1997 in diesem Abschnitt eine langfristige Schließung eingeführt wurde. Der letzte Zug befuhr am Vortag die Linie von Elbogen nach Schönwehr. An diesem letzten Tag wurden die historischen Motorwagen M 131.1266, 820.035 und 820.100 eingesetzt. Mehrere Überlegungen zum Mieten mit der anschließenden Rekonstruktion und Wiederaufnahme des Betriebs scheiterten. Die Prager Eisenbahnverwaltung bereitet derzeit die Auflösung des Streckenabschnitts Schönwehr - Elbogen vor.



Die Reformation in Graslitz

von Dr. Gustav Treixler in Erzgebirgszeitung 1929

Schon bevor Graslitz in den Besitz der Herren von Schönburg gelangte (1575), eines evangelischen Geschlechtes, das den größten Teil seiner Besitzungen im heutigen Sachsen hatte, war es ganz zur lutherischen Lehre bekehrt worden: hatten sich doch damals wegen des bedeutenden Aufschwunges, den der Bergbau nahm, Grenzgänger Nr. 97

zahlreiche Bergleute aus Meißen, Thüringen und anderen Teilen Deutschlands hier angesiedelt und die deutschen Knappen und sonstigen Bergarbeiter waren dazumal schon in Erinnerung an den Bergmannssohn Martin Luther gewöhnlich auch in religiöser Hinsicht seine Anhänger. Da glücklicherweise die Grasitzer

Kirchenmatriken seit dem Jahre 1608 erhalten sind, erfahren wir aus ihnen, daß sich eine Reihe Bürgerfamilien, die auch heute noch blühen, bereits vor dem Dreißigjährigen Kriege daselbst nachweisen lassen, die jetzt durchwegs katholisch sind, deren Vorfahren im 17. Jahrhundert aber sämtlich evangelisch waren. Jedenfalls wurde diese Lehre vom jetzigen Sachsen her eingeführt.

Schon seit 1549 sind in Graslitz evangelische Pfarrer nachweisbar, welche die zuerst katholischen Priester (die Pfarre ist mindestens seit 1352 beglaubigt; sie gehörte anfangs nicht zur Prager Diözese) verdrängten; ob es auch schon eine katholische Schule gegeben habe, wie der alte, sehr verlässliche Stadtchronist Ermold meint, ist aber nicht bekannt. Nun freilich tauchte auch bald ein evangelischer Schulunterricht auf.

Als erster evangelischer Pfarrer von Graslitz findet sich Thomas Neudörffer; schon vor ihm mögen aber zunächst lutheranische Prädikanten unter dem Schutze der Gutsherrschaft hergekommen sein und dem katholischen Seelsorger seine Gläubigen abwendig gemacht haben, bis dieser endlich nichts mehr zu tun und keine Einkünfte mehr hatte und daher den Gegnern das Feld räumte. Neudörffer war am 16. Oktober 1549 in Wittenberg von dem bekannten Prof. Bugenhagen zum Priester ordiniert worden, nachdem er früher in Kirchberg i. S. Krempelsetzer gewesen war, das heißt wohl Weber, dann Bergschreiber „zu der Plane“ (in Plan?). Er war schon zur Zeit seiner Ordination „gen Greslas berufen“ gewesen; Handwerker wurden damals nicht selten evangelische Geistliche, besonders in kleinen Orten. Neudörffers Berufung zeigt, daß es in Graslitz bereits eine genügend große Gemeinde seiner Glaubensgenossen gegeben habe. Doch blieben er, wie auch seine ersten Nachfolger meist nur so lange im Ort, bis sie etwas Besseres gefunden hatten. Da der Gutsherr damals Burggraf Heinrich IV. von Meißen, ein Katholik war, kann die Berufung wohl nicht durch ihn, wenn er auch in religiösen Dingen sehr duldsam war, sondern durch den Stadtrat erfolgt sein, weshalb anzunehmen sein dürfte, daß Neudörffer in Graslitz schon Vorgänger, mindestens zur Zeit des früheren Herrschaftsbesitzers Grafen Hieronymus Schlick (1527-1547), gehabt habe. Wohin er von Graslitz aus ging, ist nicht bekannt. Als sein Nachfolger wird im Jahre 1552 Georg List angeführt, als gelehrter Humanist nach der Sitte der Zeit später Lysthenius genannt, denn er hatte die Hochschule absolviert und den Magistergrad erlangt. Er war am 29. Juli 1532 in Naumburg i. S. geboren, wurde zuerst Kantor in Elbogen dann in Wolkenstein, wurde am 15. Juni 1552 in Wittenberg von Bugenhagen ordiniert und war damals schon nach Graslitz zum Pfarramt berufen. Doch blieb er hier nur kurze Zeit: er mußte einmal 1556 in der Nacht flüchten, als wahrscheinlich Kaiser Ferdinand I. gegen die evangelischen Geistlichen in seinen Erblanden ernstlich einschritt. Im selben Jahre noch finden wir ihn in Thüringen, als Pfarrer in Roßbach, 1567 wurde er Diakonus in Weißenfels, 1572 Superintendent zu Liebenwerda und 1573 in Dresden Hofprediger der Kurfürstin Anna, der „Mutter Anna“, Gemahlin des Kurfürsten August I. von Sachsen (1553-1586), einer dänischen Prinzessin und eifriger Lutheranerin; worin er sie unermüdlich bestärkte. Allerdings wird von ihm berichtet, daß er sich weniger durch seine Gelehrsamkeit, als durch wilde Streitsucht und Unversöhnlichkeit ausgezeichnet habe. In dem heftigen Kampf gegen die sogenannten Kryptokalvinisten spielte er eine nicht

unbedeutende Rolle; er war zwar einer der Unterzeichner der Konkordienformel und Mitglied der Kommission zur Untersuchung der „Irrlehren“, fiel aber nach Augusts I. Tode in Ungnade, weil man dieser Säule der Rechtgläubigkeit selbst ketzerische Anschauungen vorwarf, wurde indessen doch durch Fürsprache seiner Freunde wieder 1587 als Superintendent in Weißenfels eingesetzt und starb dort am 27. Februar 1597. Sein Bild befindet sich in der Weißenfelser Kirche, zwei Holzschnitte, die ihn darstellen, im dortigen Stadtmuseum.

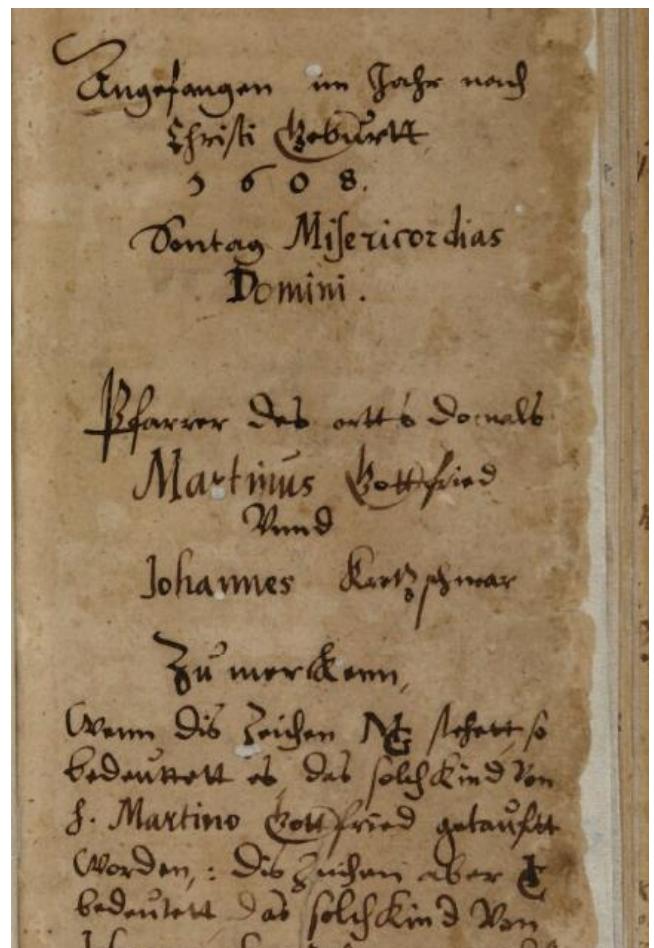


*Georg Lysthenius,
Superintend. Weissenselensis.*

Schon ein Jahr nach Lists Berufung nach Graslitz und neben ihm findet sich in dieser Stadt ein neuer evangelischer Priester, Georg Röseler (Rößler) aus Erbersdorf (jetzt Ehrenfriedersdorf), der Bürger, Knaben- und Jungfrauenschulmeister in Joachimsthal war, als er am 18. Oktober 1553 in Wittenberg von Bugenhagen ordiniert wurde. Damals war er bereits „zum Greslas zum Hoffprediger des Burggrafen zu Meyßen, Graffen zum Hartenstein und Herrn zu Plawenn, und Preceptorj der Kinder“ berufen, sicherlich nicht, wie man bisher annahm, der katholischen Söhne Heinrichs IV., die auch kaum dauernd in Graslitz wohnten, sondern Röseler wurde offenbar als Lehrer an die Graslitzer Schule bestellt, die somit schon seit 1553 nachweislich ist. Nach Lists Flucht wird er dann wohl Pfarrer geworden sein. Aber bereits am 29. Jänner 1558 wurde Lukas Cardinal in Wittenberg durch den Magister Fröschel zum Priester ordiniert, gleichfalls schon „gain Grießlaß zum Pfarrambt“ berufen. Er war ein Landeskind aus Funkenstein bei Karlsbad. Schon 1559 folgte ihm der am 5. März des Jahres ordinierte Johann Fugmann, ein Pfarrerssohn aus Markneukirchen, und auf diesen M. Johannes Abler,

genannt Aquila, aus Adorf, der seine Bildung in Freiberg und Eisleben erhalten hatte, dann 2 Jahre lang Rektor in Schönbach, dann Rektor und Subdiakon in Elbogen gewesen war und am 28. Feber 1565 vom Generalsuperintendenten Dr. Paul Eber in Wittenberg für Graslitz (als Diakonus?) ordiniert wurde. Im selben Jahre noch kam er als Diakon in seine Vaterstadt, wo er bis zu seinem Tode 1570 wirkte. Wer ihm in Graslitz folgte, ist nicht bekannt.

Erst vom Jahre 1569 erfahren wir wieder, daß damals Nikolaus Picker aus Oelsnitz, früher „Schuldiener“ (2. Lehrer) zu Mißlerreuth im Vogtlande und dann zu Landek bei Tepl, vom herrschaftlichen Hauptmann Hans Georg Gienger und der ganzen Gemeinde zum Pfarramt in Greslas berufen und am 13. November von Dr. Eber in Wittenberg ordiniert wurde. Die bisherigen evangelischen Pfarrer waren zumeist junge Leute. Erst als jetzt die Stadt durch den aufblühenden Bergbau größer und wohlhabender geworden war, blieben die Pastoren längere Zeit im Orte.



Von Pfarrer Martin Gottfried 1608 angelegte Kirchenmatrik

Vielleicht seit 1589 wirkte der Pfarrer Martin Gottfried, der am 12. April 1608 die erhaltenen Kirchenmatriken anzulegen begann und bis zum Jahre 1619 im Amt blieb. Doch verrichtete er auch noch nach dieser Zeit gelegentlich aushilfweise kirchliche Funktionen, denn er blieb in Graslitz, wo er sich am 3. August 1616 vom Rat ein leerstehendes Haus auf der Hübelpeint, zwischen dem Hause des Gregor Fischer und dem Schwaderbach, somit am Anfang dieser Gasse etwa dort, wo jetzt Kohlerts Hotel „Imperial“ steht, für 45 fl. rheinisch kaufte, die er bar bezahlte. Er lebte sicherlich (nach dem ältesten erhaltenen Gerichts- und Stadtbuch) noch lang,

gewöhnlich als der „alte Pfarrer“ bezeichnet, soll zwar erst 1633 in Zwota gestorben sein, wird aber wohl schon früher das Zeitliche gesegnet haben, da die Kirchenmatrik schon 1623 einen „hinterlassenen Sohn weiland des Pfarrers Martin Gottfried“ anführt.

Spätestens im Jahre 1608 erwies sich die Anstellung eines Hilfsgeistlichen für die sehr ausgedehnte und nun schon sehr volkreiche Pfarre als nötig und so finden wir bereits bei der Anlegung der Kirchenmatrik darin auf der ersten Seite als „Pfarrer“ den Johann Kretzschmar oder Kretschmaier verzeichnet. Dieser stammte aus Glauchau, der Heimat der neuen Gutsherrn, der Schönburger, wurde am 1. Mai 1608 (anlässlich seiner Berufung nach Graslitz) ordiniert, war einer der Mitunterzeichner der Konkordienformel und blieb in Graslitz bis 1609. Noch am 1. Jänner des Jahres vollzog er eine Taufe, 1618 wurde er Pfarrer in Heinrichsgrün, wo er 1623 zum 2. Mai heiratete, hierauf Pfarrer in Teuma. An seine Stelle in Graslitz war als Pastor junior (nachweislich seit 24. September 1609) Michael Kirstenius aus Marienberg getreten, der Sohn des schon verstorbenen Gerichtsverwandten Balthasar Kirstenius in Glauchau. Er vermählte sich in Graslitz am 5. August 1611 mit Elisabeth Fugtmann, der Tochter eines Schmelzhüttenmeisters, muß aber bald gestorben sein, da schon im Jänner 1613 seine Witwe erwähnt wird. Nun erscheint als „jüngster Diener des Wortes“ Christianus Georgi, zuerst am 30. Mai 1612 verzeichnet, der in Graslitz bis zur Durchführung der Gegenreformation verblieb. Inzwischen war Kretzschmar wieder, wahrscheinlich als Martin Gottfried vom Amte altershalber geschieden war, aus Teuma zurückberufen worden, der nun (von 1623 an) ebenfalls bis zur Vertreibung wirkte. Bis er seinen zweiten Graslitzer Dienst antreten konnte, scheint neben Georgi nur ein Diakonus vorhanden gewesen zu sein.

Das Einkommen der beiden Graslitzer Geistlichen bestand aus dem Ertrag eines ihrer gemeinsam zur Benutzung zustehenden Feldstückes, ungefähr 4 Strich Ausmaß, und einer Wiese; auch von einem Pfarrersgarten ist die Rede, der indessen möglicherweise Privatbesitz Gottfrieds war. Der Pfarreracker lag auf dem Schönauerberg, in der Nähe des heutigen neuen Friedhofs und ist wohl der nämliche, der noch jetzt zur Pfarre gehört, die Pfarrwiese scheint am Wege in den Höllgrund, dem jetzigen Klingenthal, gelegen zu haben. Außer dem Einkommen von diesen Grundstücken bezog Kretzschmar noch jährlich 90 fl. bar und 25 Klafter Brennholz, Georgi 82 fl. und 14 Klafter Holz von der Gemeinde und der Knappschaft und beiden fielen wöchentlich abwechselnd die Akzidentien zu. Es wurde nämlich (nach einer Anmerkung in der Matrik) gezahlt: für eine Hochzeitpredigt 10, für eine Trauung 4, für eine Leichenpredigt 6, für eine Taufe vom Kindelvater 2 böhmische Groschen, während die (gewöhnlich 3) Gevattern „nach Willkür“ etwas verehrten, von „berichteten“ 2 Groschen. Nach anderen Angaben (vielleicht später) waren für eine dreimalige Verkündigung 18, für eine Hochzeit- oder Leichenpredigt 18, für eine Trauung 12, für ein Begräbnis 14, für eine Taufe vom Vater 6, von jedem Paten in der Regel 6 Kreuzer zu entrichten.

Als Schulrektoren beziehungsweise Schuldiener finden sich noch ab 1583 Andreas Berger, zugleich Stadtschreiber, 1586 Bartel, 1589 Melchior Brentelius (Brendel war früher „Pförtner“ aus Schöneck i. V. der noch 1620 nachweislich ist (von seiner Hand soll nach Brandl das Altarbild der alten Kirche stammen), 1599 angeblich

Martin Kretschmer, von 1615 bis 1621 Michael Schöpfeld, anfangs Collaborator, geboren am 28. August 1589 in Penig; er wurde dann 1621 Diakon in Penig, hatte dort durch feindliche Einfälle viel leiden und eine heftige Pestepidemie mitzumachen, wurde im gleichen Orte 1634 Archidiakon und starb daselbst am 19. Dezember 1657. In Graslitz wird neben und nach ihm als Lehrer der Magister Heinrich Heine (von 1620 bis 1628) und angeblich nachher noch (1624-1632) Mag. Martin Hammer genannt. Daß die Graslitzer Schule etwas getaugt haben wird, ersehen wir daraus, daß aus ihr auch mehrere gelehrte Männer hervorgingen. Darunter gehören Johann Brendel, wahrscheinlich Melchior Brendels Sohn oder Neffe, 1649-1651 Pfarrer in Poßneck, Christoph Herold, der 1645 Rektor in Eibenstock, 1648 Diakon in Lichtenstein und Pfarrer in Rödlitz, 1654 Pfarrer in Bernsdorf und 1670 in Langenchursdorf wurde und hier 1679 starb, Andreas Martius, seit 27. März 1653 Substitut und 1694 Pastor in Bobneukirchen, vielleicht Kaspar Hübler, geb. 1596, seit 1625 Schwiegersohn des Stadtschreibers Georg Schubert, den Oberlehrer Brandl gleichfalls unter die Graslitzer Lehrer zählt, † 1656 als Kantor in Lößnitz (er war aus Markhausen, damals vermutlich einem Teile der Stadt Graslitz, heute heißt eine eigene Nachbargemeinde so), Andreas Tröger, geboren etwa 1530, wurde 1552 in Eger Ordenspriester, wegen reformatorischer Neigungen gefangen gesetzt, war aber geflüchtet, studierte nun in Jena und wirkte seit 1558 als evangelischer Geistlicher in Taltitz i. V., kehrte aus Liebe zu seinen Eltern in die Heimat zurück und wurde 1565 Pfarrer in Liebenstein und 1571 zu Mühlbach, wo er am 7. Februar im Jahre 1610 hochbetagt starb. Aus der Nachbarstadt Heinrichsgrün war der 1620 geborene Johannes Schroll, ein guter lateinischer Dichter, der 1654 Diakonus, 1662 Pfarrer zu Staucha bei Döbeln wurde und hier am 25. Oktober 1700 starb. Offenbar auch ein Graslitzer war der vertriebene Organist Kilian Hammer aus Creslitz (!) in Böhmen, der 1688 in Rotenburg a. d. T. eine Unterstützung verlangte, vielleicht ein Sohn des Schulmeisters Martin Hammer, wenn nicht dieser Name auf einer Verwechslung mit dem gleichnamigen und gleichzeitigen Superintendenten von Glauchau beruht und der Graslitzer Lehrer eben dieser Kilian Hammer war, der dann freilich ein sehr hohes Alter erreicht haben müsste. Als Kantoren nennt die Matrik schon 1608 den erwähnten Brendel, 1625, vielleicht als sein Nachfolger, Kaspar Hübler, am 2. November 1616 den Schulmeister Martin Richter (es ist aber wahrscheinlicher dort Schuhmeister oder Schichtmeister zu lesen) und in den Jahren 1617-1620 den praceptor und collaborator oder collega scholae (Schulgehilfen) Michael Schöpfeld.

Der Schulmeister, der auch Organist war, erhielt (nach der Matrik) für das Singen bei einer Hochzeit 4 böhmische Groschen, für das Orgelschlagen bei einer solchen Gelegenheit ebensoviel oder „einen bratten, 3 kannen Bier und ein halbes Brot“; jedem Schul- und Kirchendiener, deren wohl im ganzen zwei waren, waren bei einem Begräbnis für das Mitgehen und Singen 6 weiße Groschen oder 6 Kreuzer, wenn dabei keine Predigt gehalten wurde, 4 böhmische Groschen wenn es Figuralgesang gab, und 2 böhmische Groschen „mit schlechtem Gesang“, bei einer Taufe vom Kindsvater 1 böhmischen Groschen, von den Gevattern eine Verehrung „nach Willkür“, von „berichtten“ 1 böhmischer Kreuzer zu zahlen. Für das Leinentuch bei den Begräbnissen waren dem Kirchendiener 2 Kreuzer und dem Gotteshaus selbst 1 Silbergroschen zu entrichten.

Bisher hat es nur ein altes, baufälliges und teilweise oder ganz aus Holz bestehendes Kirchlein an demselben Platze gegeben, wo auch heute wieder die jetzige Dekanalkirche steht, auf dem Kirchenplatze; es war für die wachsende Volkszahl nach und nach viel zu klein geworden und beim Gottesdienste herrschte jetzt oft ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Da schon beim Verkaufe der Herrschaft Graslitz am 3. September 1527 von Hans Pflug von Rabenstein an Hieronymus Schlick das Kirchlehen mitverkauft wurde und sowohl der Verkäufer als der Käufer eifrige Lutheraner waren, ist wohl anzunehmen, daß schon damals die Reformation, die ja bereits im Jahre 1521 im Elbogener Kreis festen Fuß gefaßt hatte, auch in Graslitz eingeführt gewesen sei. Doch werden kaum in diesen 6 Jahren schon sämtliche Graslitzer evangelisch gewesen sein. Weil nun nirgends gesagt wird, die Kirche sei erst 1527 neu erbaut worden, war sie zweifellos viel älter sonst wäre sie auch kaum 1614 schon baufällig gewesen, denn Kirchen pflegt man doch solider zu erbauen, so daß sie ein weit höheres Alter als 80 – 90 Jahre erreichen; auch hätte sonst doch irgendeinmal mitgeteilt werden müssen, auch die erste Graslitzer Kirche sei von den Evangelischen errichtet worden. Die älteste Graslitzer Kirche stammte somit sicherlich noch aus der katholischen Zeit, wie dies auch Ermold ganz bestimmt behauptet. Dazu stimmt es auch, wenn wir aus dem ältesten Gerichts- und Stadtbuch erfahren, daß der Rat schon 1561 (?) das „alte“ Pfarrhaus um 20 fl. zu je 24 weißen Groschen mit einem Garten an U. Franck verkaufte, der es am Martinstag 1563 um 20 fl. böhmischer Münze an Hans Spindler weiter verkaufte. Ohne Kirche wird es doch kein Pfarrhaus gegeben haben und ein solches von nur 36jährigem Bestand hieß sicherlich noch nicht ein altes Haus, wenn man bedenkt, daß heute noch in Graslitz eine ganze Reihe alter Holzhäuser bewohnt sind, die auf ein Alter von vielleicht 300 Jahren zurücksehen können.

Wegen der angeführten Übelstände beschlossen die Graslitzer, die sich in jenen Zeiten durch große Frömmigkeit auszeichneten, das bisherige Gotteshaus abzutragen und an seiner Stelle ein würdiges neues und größeres herzustellen. Um den Bau erwarb sich besonders der Graslitzer Bergbaumeister Johann Wilhelm von Boxberg große Verdienste. Der Bau wurde schon 1614 in Angriff genommen, denn am 28. Dezember 1614, schrieben die Gutsbesitzer Veit, Hugo und Wolf Ernst von Schönburg von Glauchau aus an Herzog August von Sachsen, postulierten Administrator des Stiftes Naumburg, der Kupferbergbau in Graslitz habe sich eine Zeit lang wohl angelassen und es sei die Hoffnung vorhanden, wenn er die Reise erlangt habe, werde er den benachbarten Fürstentümern, Herrschaften und Städten merklich dienen können. Das Bergvolk und die andere Arbeiterschaft habe sich sehr stark vermehrt. Das Kirchlein aber sei eng und klein, auch nur schlecht von Holz, die Hälfte der Bewohnerschaft der Stadt könne bei den Gottesdiensten nicht Zutritt finden und das Predigen nur unter Gefahr vorgenommen werden. Daher sei nicht wenig auf ihre eigenen Kosten der Grund für eine neue Kirche gelegt und erhoben worden, wozu der Anfang schon gemacht sei. Der Voranschlag lautete aber auf einige tausend Taler, und da die Leute arm seien und eine namhafte Teuerung herrsche, erbäten sie vom Konsistorium die Anordnung, daß in den sächsischen Pfarren zur Unterstützung des Baues gesammelt werde. Daher sind die Jahreszahlen bei Ermold („Beginn und Beendigung des Baues 1618“) und in einem älteren

Jahrgang der „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen“ („um 1615“) unrichtig. Die Sammlungen wurden in der Tat bewilligt und zum Teil aus ihrem Ertrage, hauptsächlich aber doch durch Beiträge der Herrschaft, der Stadt und der Knappschaft wurde das nötige Geld aufgebracht. Seit etwa 1612 schon entrichteten die Graslitzer nach dem Gerichts- und Stadtbuch bei Verkäufen die sogenannten Gottespfennige, eine möglicherweise freiwillige Abgabe. Im Jahre 1619 war der Bau fertig und am 10. Juli dieses Jahres erfolgte die feierliche Grundsteinlegung; der Grundstein wurde bei der Demolierung dieser Kirche im Jahre 1892 aufgefunden. Er trug die Aufschrift „1619 den 10. Julius N. Has“ (der Name des Baumeisters?). Noch im selben Jahre konnte die fertige Kirche durch den Superintendenten Mag. Martin Hammer von Glauchau (geb. 1560 als Predigerssohn in Schenkenberg bei Delitzsch, †1626 in Glauchau) eingeweiht werden, wofür derselbe den namhaften Betrag von 10 Reichstalern erhielt. Schon am 28. November konnte in der neuen Kirche Anna Katharina, Tochter des Hans Wilhelm und der Magdalena Boxberg, getauft werden. „Dies ist der erste Täufling in der neuen Kirchen.“ Sagt die Matrik. Brandl bezweifelt nach dem Vorgebrachten mit Unrecht das Jahr 1619 als Erbauungsjahr.

Der Bau war sehr geräumig; die Länge betrug 21, die Breite 7 1/2, die Höhe 7 Klaffer (beiläufig 40, 14 und 13 m). Ursprünglich ruhte auf den beiden unteren Seitengöhlen gegen das heutige Schulgebäude zu, der Turm, in dem sich auch die Wohnung des Stadttürmers befand. Die Hauptmauer war leider so schwach ausgefallen, daß sie sich schon im nächsten Jahre von oben auseinandersenkte. Daher mußten um sie herum mehrere knapp anschließende steinerne Pfeiler ausgeführt und mit dem Gebäude durch starke eiserne Haken und Schließen verbunden werden und in dieser Form hielt der Bau dann an die 280 Jahre stand. Durch jene Seitengewölbe führten die Stiegen zu den beiden Emporkirchen und zum Chor, der Haupteingang in das Kirchenschiff war auf der gegenüberliegenden, vorderen Seite, wo er auch jetzt wieder zu finden ist, angebracht. Im Inneren führten um den Altar die erwähnten Emporkirchen herum, die auf starken Holzsäulen ruhten und über 2000 Menschen fassen konnten; die untere war mit Bildern aus der Geschichte des alten, die obere mit solchen aus der des neuen Testaments geschmückt, die auch die Namen der Guttäter zeigten, die sie verfertigen ließen, Angehörige der damaligen Gewerkschaften und Zünfte. Der Altar, von einem Tischlermeister Langhammer aus Graslitz hergestellt, zeigte 4 korinthische Säulen mit reicher Vergoldung und trug später ein Altarbild, angeblich von dem berühmten Maler Peter Brandl, das letzte Abendmahl darstellend, das aber Oberlehrer Brandl dem früher erwähnten Schulmeister Brentelius zuschreiben will. Es wurde beim Neubau 1892 an einen privaten Sammler, Herrn Röhl, in Karlsbad verkauft und scheint verschwunden zu sein. Da Peter Brandl aus einem unter Nostitzscher Herrschaft stehenden Orte stammte, wäre es doch nicht unmöglich, daß er nachmals von einem Mitglied dieser Familie, das ihn in Prag sicherlich kennen lernte, mit der Herstellung eines Altarbildes für die Hauptstadt seiner Herrschaft betraut worden wäre. In einem Schildchen über dem Bilde, das dann natürlich jünger als die Kirche selbst gewesen sein müßte, las man die Inschrift: „Eia sonate sonos vestros sua eiusque figura stabit in aeternos musica vestra dies. – Magno Deo evcharistico, sit infinitus honor“. (d.h. Laßt eure Stimmen

erschallen und durch eure Musik wird seine Gestalt bis in alle Ewigkeit dastehen. Dem großen Gott des Abendmahles sei Ehre ohne Ende). Die Inschrift bildete zugleich durch Hervorhebung einzelner lateinischer Buchstaben ein Chronogramm, das angeblich die Jahreszahl 1716 ergab. Wenn sie, wie anzunehmen ist, nicht das Erbauungsjahr der Kirche oder des Altars, sondern die Anbringung des Altarbildes bedeutet, dann könnte das nicht von Brentelius gewesen sein, sondern wiese doch auf den zu jener Zeit in seiner Blüte stehenden Peter Brandl hin; Außerdem ist auch nicht recht einzusehen, woher ein einfacher Schulmeister wie Brendel in Graslitz eine derartige Kunstfertigkeit gehabt haben sollte.

Der innere Bau der Kirche war ganz aus Holz, die obere Decke Tischlerarbeit, „durch quadratische Einteilung künstlich verbunden“, sagt Ermold, d. h. sie war kassetiert. Die Kanzel wurde von einem, in nahezu Lebensgröße in Stein ausgehauenen Bergmann getragen, der eine Multer mit Stufen hielt; er befindet sich jetzt im Stadtmuseum. Er stützte sich links auf ein Schild mit der Aufschrift „Anno 1624, Johann Meyenschein aus Nürnberg, mitbauender Gewerke allhier“ und auch in der Kuppelwölbung der Kanzel stand der gleiche Name als der des Errichters. An der Kanzel waren die Standbilder der 4 Evangelisten angebracht, von denen der hl. Matthäus ein offenes Buch in der Hand hielt, auf dem die Worte „Michael Herget, Bildhauer aus Kempenitz, verfertigt 1620, und stiftiert 1624, aufgesetzt in der Fastnacht“ zu lesen waren. Die Kanzel mußte ca. 1860, da sie schon altersschwach geworden war, ausgebessert werden. Ihr gegenüber stand der Taufstein. Beide wurden 1624, wieder durch Mag. Hammer, eingeweiht, der dafür 4 Taler erhielt.

Von der Decke hing ein großer aus Messing gegossener Kronleuchter herab, der 120 Pfund (über 67 kg) wog und 24 abnehmbare Seitenteile hatte zum Aufstecken der Kerzen, ein kostbares Geschenk der in Graslitz wirkenden Gewerke aus Nürnberg, welche die ergiebigsten Fundstätten bei der Stadt ausbeuteten und daraus große Reichtümer zogen, jedenfalls im herrschaftlichen Messingwerk in Silberbach bei Graslitz hergestellt. Hinter dem Hochaltar auf der Apostelseite wurde später ein aufrechtstehender Grabstein für die beiden jung verstorbenen Söhne des Schönburgschen Berghauptmanns Christoph Heinrich Winkler von Hainfeld, die 1665 und 1667 verschieden, eingemauert; er ist jetzt in die Innenmauer des neuen Friedhofes beim Eingang eingefügt. Unter der Kirche zogen sich schon in der früheren Kirche Grüfte hin, in denen u. a. vor dem Hochaltar Wilhelm von Boxberg, der „in Graslitz den Bergbau zu treiben begann“, nämlich in größerem Maßstabe, am 13. September 1608, drei Tage nach seinem Hinscheiden, und bald darauf zwei seiner Kinder beigesetzt wurden. Sein Enkel Johann Wilhelm von Boxberg war ebenfalls einer der bedeutendsten Graslitzer Gewerken und Berghauptmann, gest. 1638; von ihm wurde gerühmt, daß er in erster Linie den Bau der neuen Kirche durchgesetzt habe. Dadurch kam aber sein Erbbegräbnis außerhalb der Kirche zu liegen und wurde deshalb jetzt mit einem hölzernen Zaun umgeben und mit einem Bretterdach überdeckt, und als dieses verfault war, ließ sein Sohn Christoph Karl, der Besitzer von Untersachsenberg, sächsischer Bergrat und Berghauptmann, geb. in Graslitz am 18. Mai 1626, gest. am 3. Juni 1699, um 1660 eine achteckige Umfassungsmauer errichten und ein neues Dach darüber legen, das bald wieder durch hölzerne Stützen gesichert werden mußte und schließlich

durch noch eine neue Mauer und ein Ziegeldach ersetzt wurde. Das Bauwerk lag etliche Lachter (1 Lachter ist fast 2 Meter) von der Kirche entfernt. Als es Boxberg aber 1684 abermals abtragen ließ, um es mit einer frischen Mauer „mit einem christlichen Bildwerk“ zu ersetzen, gestattete der damalige katholische Pfarrer Stephan Franz Freiesleben wohl zuerst die Abtragung, aber dann nicht mehr den Neubau. Der Platz, wo dieses Grabmal gewesen war, ist nicht bekannt; vielleicht wurde er beim Neubau der Kirche mit in sie einbezogen. Auch in der neuen Kirche gab es nun Grüfte, in denen späthin vornehme Personen, besonders Pfarrer, bestattet wurden; daher fanden sich im Fußboden neben mehreren ohne Inschriften die Grabsteine des erwähnten Pfarrers Freiesleben, der vom 2. Mai 1671 bis zu seinem im 62. Lebensjahr erfolgten Tode am 11. Dezember 1698 hier wirkte, und des P. Gottfried Franz Dießner, eines gebürtigen Graslitzers, seit 27. August 1726 Pfarrer in seiner Vaterstadt, gestorben daselbst am 12. Mai 1750 im 61. Lebensjahr.

Von außen sah man an der Kirche an der oberen Türschwelle gegen Osten die lateinischen Buchstaben VDMAIE 1619. NJ. VO, deren Bedeutung nicht bekannt ist, und an der inneren gegen Westen NH in Stein gehauen, letzteres ist wohl den Baumeister bedeutend. Der zweite alte Stadtchronist Dotzauer nennt noch eine Inschrift auf dem oberen Chor an der Windlade, welche die Namen des Bürgermeisters Andreas Beck und des Valentinus Kirsch und darum in einem Chronogramm die Jahreszahl 1642 zeigte, die Ermold angeblich falsch aufgelöst habe, dann eine zweite mit der gleichen Jahreszahl und den Namen Daniel Götzl und Ignazius Schuberth, endlich eine dritte an der Orgel, welche besagte: „Gott zu Ehren ließ dieses Orgelwerk malen David Celius, derzeit Bürgermeister in Graslitz“. Auch diese Namen finden in den Matriken und im Berg-, sowie im Gerichts- und Stadtbuch ihre Bestätigung, doch kann das Jahr 1642 kaum stimmen und Ermold wird mit seiner Lesung 1636 doch eher recht gehabt haben.

Über das sonstige innere Aussehen der Kirche sagen beide erwähnten Beschreiber nichts. Nach der erhaltenen Abbildung waren etwa 8 romanische Fenster vorhanden, die hoch und schmal und in eine Reihe kleiner Scheiben geteilt waren, so daß im Raume ein sanftes Dämmerlicht geherrscht haben muß. Vor dem Haupteingang gab es ein Gitter, das die sog. Laube abtrennte; darüber öffnete sich ein großes rundes Fenster. Ein anderer seitlicher Eingang führte durch eine kleine der Kirche angebaute Kapelle hinein. Ein dritter gleicher Eingang dürfte auf der entgegengesetzten Seite bestanden haben, der auf dem Bild nicht sichtbar ist. Auf der Fensterbrüstung auf der rechten äußeren Gewölbeseite wurde späterhin die Jahreszahl 1649 eingemeißelt.

Zwei hölzerne Türme ragten aus dem Kirchendach empor: der Hauptturm und ein Dachreiter, beide klein, jener sechseckig, dieser rundlich, beide in kleinen Kugeln und darüber in Kreuzen endigend, jener mit spitzulaufendem, dieser mit zwiebelförmigem Dach. Der erste, an der Stirnseite der Kirche, trug zum Schluß eine 200 Jahre alte Uhr, die somit aus der Bauzeit der Kirche stammte; er wurde 1854 durch den Baumeister Scherbaum aus Elbogen erneuert. Im Ganzen waren damals 4 Glocken vorhanden, von denen zwei aus dem Jahre 1670, also jünger waren; aus der evangelischen Zeit stammte die eine auf der Sanktusseite, welche nach der Inschrift (Christoph di Valle fudit Egrae anno 1818; libertate civitatis ac domini renovata) 1818 auf Kosten der Stadt und des

Patrons Nostitz umgegossen wurde. Die vierte, die große Schlagglocke, trug die Aufschrift: „Anno 1631. Durch das Feuer floß ich, Lorenz Hendl und Stephan Buchheim, Die beiden Meister zu Zwickau, gossen mich.“

Sie wurde sonach in der Zeit der Schönburger angeschafft. Vor der Kirche auf der Stirnseite stand ein großes hölzernes Missionskreuz aus späterer katholischer Zeit und eine steinerne Säule mit dem Madonnenbild, gleichfalls links vom Haupteingang ein Marienbild aus dem 18. Jahrhundert. Ob dasselbe aber das gleiche wie das früher erwähnte ist, ist eher zu bezweifeln, da es früher lange Zeit auf dem Ringplatze beim Brunnen stand und erst nach 1900 mit Hilfe von Spenden einer Anzahl frommer Gemeindeglieder renoviert und zur Kirche versetzt wurde.

Erwähnen wollen wir noch, daß die Graslitzer Kirche auch ein „Filial“ hatte, nämlich in dem eine Stunde von Graslitz auf dem Schönauerberge liegenden Dorfe Schönau; zum erstenmal ist in der Matrik am 30. Mai 1612 davon die Rede. Um diese Filialkirche dehnte sich ein eigener Friedhof für die Verstorbenen aus Schönau, Schönwerth und Ruhstadt aus. Doch ist das Kirchlein zweifellos viel älter. Auch Schönau war vorher eine Zeitlang selbständige evangelische Pfarre gewesen; hierher wurde 1606 von Niklas von Globen der Falkenauer Adam Zephel (Zephelius) als Pfarrer berufen und dafür am 1. Oktober d. J. in Wittenberg ordiniert. Er kam bald nach Saara bei Karbitz als Pfarrer, wurde von hier vertrieben und wirkte nun seit 1609 in Frühbuß und seit 1628 in Reichenbach bei Königsbrück in der Oberlausitz als Pfarrer unter schwierigen Verhältnissen bis zu seinem im Jahre 1641 erfolgten Tode. Während der Jahre 1631 bis 1634 wütete in seiner nicht eben volkreichen letzten Pfarre die Pest so heftig, daß ihr dort 267 Personen erlagen. Zephel veröffentlichte 1609 eine Neujahrspredigt, später noch ein Speculum morientium (d. h. Spiegel für Sterbende) und eine Sammlung von Hochzeitspredigten.

Auch in Stein finden sich evangelische Pfarrer; ob dies jenes bei Graslitz (bei Kirchberg) wo es gleichfalls eine uralte Filialkirche gab) oder jenes bei Eger war, welches aber keine Kirche hat, ist zweifelhaft. Am 7. März 1540 wurde in Wittenberg von Luther Michael Schedel, Ratsmann und Tischler in Adorf, zum Diakon in seiner Vaterstadt ordiniert, der 1544 oder erst 1551 Pfarrer in Stein wurde. Nachher war Johann Rebhun, ein Pfarrerssohn aus Eichicht im Vogtlande, hier Pfarrer bis 1578; dann wurde er Diakonus in Markneukirchen, hieraus Nachfolger seines Vaters und starb 1605 in Eichicht.

In Heinrichsgrün beginnen die Matriken 1532, wurden jedoch 1596 bis 1627 infolge der Religionsstreitigkeiten nur lückenhaft geführt. Hier war der früher genannte Lukas Cardinal 1563 und später Johann Kretzschmar evangelischer Pfarrer (1618 bis 1623?). Er oder sein Nachfolger wurde angeblich 1624 vertrieben.

So hatte sich demnach die neue Lehre den ganzen heutigen Graslitzer Bezirk erobert, und daß die Bewohner sehr fromme bibelfeste Leute waren, zeigen z. B. schon die Namen der zahlreichen Graslitzer Fundgruben und Schächte, aber auch die Eintragungen in den Matriken und die mannigfachen Spenden für die Kirche. Aber nicht gar lange sollte die Herrlichkeit dauern. Allerdings etwas später als anderswo, aber doch schon am Ende des ersten Drittels des 17. Jahrhunderts trat auch in Graslitz die Gegenreformation ein und machte nach anfänglichem heftigen Widerstande der Bevölkerung die ganze Gegend wieder gut katholisch, so weit sich die Leute nicht durch Auswanderung ins Reich dem Zwange entziehen konnten.

Da aber gerade die reichsten Unternehmer und die energischsten unter den Bergleuten auswanderten, verfiel der Bergbau, die Hauptquelle des Erwerbes und Wohlstandes bald und Not und Elend begannen jetzt unter

der dicht zusammengedrängten Einwohnerschaft Platz zu greifen, bis allmählich durch die Einführung neuer Erwerbszweige wieder neuer Verdienst geschaffen wurde.

Der Wunderheiler Johann Baptist Rölz

von Ulrich Möckel

August.				
2. 8. 21. Johann Baptist. i. i. n. i.	1. 1. 1. 1.	1. 1. 1. 1.	1. 1. 1. 1.	1. 1. 1. 1.
Baptistus mit Philippus				
Dotzauer Heraeus.				

Eintrag der Geburt von Johann Baptist Rölz im Geburts-Buch vom Dorfe Schieferhütten 1809 – 1838

Jede Gemeinde hat ihre Persönlichkeiten, die sich durch außergewöhnliche Begabungen, Fähigkeiten und Leistungen hervorheben. Pater Adalber Hahn war eine solche Figur in der Bergstadt Platten und in Frühbuß war dies Johann Baptist Rölz.

Im Geburts-Buch vom Dorfe Schieferhütten von 1809 bis 1838 findet sich der Eintrag seiner Geburt am 2. August 1815. Seine Mutter war die Tochter eines armen Häuslers und der Vater Lehrer aus Rothau. Da noch weitere Kinder folgten, eröffnete der Lehrer in Frühbuß eine Tüllstickerei, um seine Familie ernähren zu können. Die Familie ließ sich in Frühbuß nieder und Johann Baptist ging dort in die Volksschule. Der Junge war wissbegierig und lernte schnell. So erhielt er vom damaligen Pfarrer und seinem Lehrer eine Empfehlung für den Besuch einer höheren Schule. Sein Vater konnte es sich finanziell leisten, ihn auf das Humanistische Gymnasium nach Eger zu schicken. Dort studierte er von 1824 bis 1832 und war die gesamte Zeit Primus, also ein sehr guter Schüler.

Die Tüllstickerei seines Vaters brachte genug Geld ein, wovon er sich weitere Häuser in Frühbuß kaufte und

Johann Baptist die Universität in Prag besuchen konnte. Den Eltern wäre es wohl recht gewesen, wenn er ein Geistlicher geworden wäre. Jedoch stand dem seine selbstbewusste Wesensart entgegen. Bereits zu dieser Zeit beginnen die vielfachen Anekdoten über ihn, die mündlich weitererzählt wurden, bis sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgeschrieben wurden. Demnach war es im Studium Vorschrift, immer gut rasiert zum Examen zu kommen. Rölz hielt sich nicht daran und auf die Frage des Professors „Herr Rölz, wer hat sie heute rasiert?“, stellte er folgende Gegenfrage: „Herr Professor, wer hat Gott Vater rasiert?“ Da der Professor diese Frage nicht beantworten konnte, hatte Rölz Ruhe vor derartigen Anspielungen aber die Geistlichen stießen ihn daraufhin aus ihrem Kreis aus. Nachweislich studierte Johann Baptist Rölz zwei Jahre Philosophie und ein Jahr Rechtswissenschaften. An der kaiserlichen-königlichen Josefsakademie in Wien erwarb er sich anschließend medizinisches Wissen, ohne sein Studium mit dem Doktorgrad abzuschließen. Nach Hinweisen ist es durchaus möglich, dass er zur Promotion nicht zugelassen wurde, weil er sich 1848 an dem Freiheitsaufstand in Wien beteiligte. Nach unbewiesenen Aussagen, soll er anschließend in Triest die „Schwarze Kunst“ studiert und das seltene 7. Buch Moses erworben haben. Im Jahre 1859 kam er wieder nach Frühbuß zurück. Wo er in diesem Zeitraum lebte und was er weiter studierte, ist nicht nachzuverfolgen. Jedenfalls brachte er eine große Kiste voller Bücher mit, die niemand sehen oder gar lesen durfte. Überliefert ist, dass sein Vater eines Tages diese Kiste öffnete und alle darin befindlichen Bücher und Schriften verbrannte, die sich mit den magischen Künsten, der Alchemie, Astrologie und ähnlichen Bereichen befassten. Johann Baptist war darüber so verärgert, dass er sich mit seinem Vater entzweite.

Um weiterhin Einkünfte zu haben, nahm ihn sein Bruder Richard, der auch eine Tüllstickerei hatte, als Arbeiter zu sich. Mit dem hierbei erarbeiteten Geld schürzte Johann Baptist Rölz in der Nähe der Güntherhäuser. Von seiner Schürfstelle aus wollte er den Hartelsberg unterfahren, um



Geburtshaus von Johann Baptist Rölz in Schieferhütten

diesen trocken zu legen. Er hoffte, dabei auf Silberadern zu stoßen. Anfänglich forderte er jedoch nur Roteisenstein. Der Bergbau kostete mehr Geld, als er verdiente. So forderte Johann Baptist von seinem Vater eine einmalige Abfindung statt des Erbteils in Höhe von 1000 Gulden. Dieses Geld erhielt er auch von seinem Vater und beide trennten sich im Unfrieden. Mit 53 Jahren heiratete er Mathilde Reiter aus Schönlind im Jahre 1868. Dieser Ehe entspross die Tochter Mathilde. Im Jahre 1869 brannten in Frühbuß 39 Häuser bei dem großen Stadtbrand nieder, davon auch vier Häuser von Richard Rölz. Um wieder für sich und seine Familie ein Dach über dem Kopf zu haben, siedelte Johann Baptist Rölz mit seiner Familie für neun Jahre nach Schönlind über. Zu dieser Zeit war er als Wundarzt schon in der weiteren Umgebung gut bekannt. Hier trug er sich auch mit dem Gedanken, das Möschelwirtshaus in Vogeldorf zu seinem Bergwerksgasthaus für die Güntherhäuser einzurichten, was aber nur eine Überlegung blieb.

Johann Baptist Rölz, volkstümlich Rölzen Baptist genannt, war ein hochgewachsener, furchterregender Mann mit einem heiteren Gemüt. Sein hohes Ansehen und seine hervorragende Kommunikationsgabe machten ihn zu einem Kandidaten für den Landtag. Doch Rölz lehnte ab. Er war gegen allen Standesdünkel. Frei reden konnte er ohne Probleme und dies strengte ihn auch nicht an. Jedoch die Ruhe und das Schweigen bei seiner medizinischen Praxis kostete viel Kraft. Entspannung fand er bei Musik. Wenn er sonntags die Orgel in Frühbuß und Schönlind spielte, lauschten die Kirchenbesucher andächtig, bis der letzte Ton verhallt war. So schön konnte er dieses königliche Instrument spielen.

Viele Überlieferungen beschäftigen sich mit seiner Heilkunst. Rölz praktizierte in seiner Stube, in der nur wenige Möbelstücke standen. Seine Kleidung war schlicht, oft etwas abgetragen. War er unterwegs, so aß er nur einige Bissen Brot und trank Wasser. Von seinen Patienten verlangte er niemals einen Lohn für sein Tun, nicht einmal ein Wort des Dankes. Er verbot auch den Leuten zu sagen, von wem sie geheilt wurden, jedoch half er niemandem, der Medikamente einnahm. Die Fähigkeit, sich in den Patienten hineinzuversetzen, war ein Element seiner Wundertaten, wobei dieser vollkommen still sein musste. Die Behandlungen glichen einer Zeremonie, bei der die Patienten die Augen fest geschlossen lassen mussten. Die dabei von ihm angewandten Heilverfahren waren nicht den damaligen Lehrbüchern und den üblichen ärztlichen Praktiken identisch. Am häufigsten blies er auf die Wundstelle oder sog mit dem Mund daran. Auch umstrich er die Krankheitsstellen schweigend mit der Hand. Lang andauerndes stilles Betrachten der schmerzenden Stelle gehörte ebenso zu seiner Therapie, wie Quark-, Meerrettich und Kräuterumschläge. Während seiner Therapie durfte neben ihm nur der Patient im Raum sein. Oftmals linderte er auch nur die Schmerzen der Kranken, für eine Behandlung bei einem „richtigen“ Arzt. Auch ohne die betroffenen Patienten direkt zu sehen, konnte Johann Baptist Rölz heilen. War ein Schwerkranke bettlägerig und konnte nicht selbst zu Rölz kommen, ging jemand für ihn zum Wunderheiler und berichtete ihm genau wo und wie die Schmerzen waren. Daraufhin ging Rölz allein in seinen hintersten Raum. Nach geraumer Zeit kehrte er erschöpft und matt zurück und schickte den Bittsteller heim. Daraufhin konnte der Bettlägerige aufstehen und war nach wenigen Tagen gesund. Aufdringlichen Menschen erwehrte sich Rölz, indem er sie weggeschickte. Oftmals war den Kranken aber dennoch

geholfen. Seine Heilkünste waren so bekannt und begehrte, dass er sich vor dem Ansturm der Patienten schützte, indem er sich zu bestimmten Zeiten in sein Zimmer einschloss.



Frühbußer Marktplatz

Der einstige Stadtsekretär von Frühbuß, Josef Schönecker, verbürgt sich in seiner im Jahre 1956 niedergeschriebenen Ortsgeschichte von Frühbuß seiner Berichte. „Meine Großmutter“, erzählt er darin, „hatte sich durch einen unglücklichen Sturz einen Schaden am rechten Knie zugezogen. Längere Zeit versuchte sie mit Umschlägen und Heublumensamen den Schmerz zu lindern. Doch hatte sie keinen Erfolg damit. Der Großvater scheute kein Geld und fuhr sie auf einem Händlerwagen nach Neudek, das war die Bezirksstadt, zu einem Arzt. Doch dessen Anordnungen waren wie lauer Abendwind, sie bewirkten nichts. Die Geschwulst nahm täglich an Umfang zu. Ja, sie wurde dick wie ein Klöppelsack und geriet schon hinauf in den Oberschenkel. Und weil sie blau zu werden begann, fürchtete Großmutter, dass das Bein amputiert werden könnte. Sie wimmerte vor Schmerzen. Mein Vater riet nun ernstlich, den Rölzen Baptist zu holen. Es war schon neun Uhr am Abend, als Rölzen Baptist kam und das geschwollene Bein betrachtete. „Das ist keine große Gefahr, das heilt schon wieder“, sagte er in seiner Ruhe, „das krieg ich schon hin!“ Dann schickte er alle übrigen aus der Stube. Der Kranken befahl er, die Augen zu schließen und ja fest geschlossen zu halten, dabei kein Wort zu sprechen, auch wenn es eine Stunde dauern sollte. Aber es dauerte länger. Drei Stunden blies er rund um die kranke Stelle, murmelte zwischendurch unverständliche Worte und sog darauf Luft um die Geschwulst und das Knie bedrängend ab. Während der Verschnaufpause versank er in eine innerlich tätige Stille, die ihn ganz in Anspruch nahm, das wusste meine Großmutter hinterher zu berichten. Sie habe es spüren können. Rölz war stärkstem geistigen Zwang ausgesetzt, so daß er in heftiges Schwitzen kam und nach Abschluss sein tropfnasses Hemd wechseln musste. Drei Handtücher ließ er sich während dieser Zeit bringen, um seinen Schweiß abzutrocknen. Anschließend ging er ins Freie, um die Luft auszustoßen, die er eingesogen hatte. Mitternacht war schon vorbei, als er heimging. Am anderen Morgen nahm Großmutters Bein seine gesunde Farbe an und nach zwei weiteren Tagen hatte sich auch der Schmerz am Knie verloren. Die Geschwulst wurde ebenfalls kleiner und kleiner, bis Großmutter bald nicht mehr wahrhaben wollte, dass sie einmal schmerhaft gestürzt war.“



Blick auf Schönlind

Johann Baptist Rölz war aber auch der Herr über die Geister und so konnte er vielen armen und ehrlichen Menschen helfen. Aber er trieb auch mancherlei Schabernack mit seiner Gabe. Hier eine überlieferte Episode:

Im Herbst waren immer große Jagden, und beim Gesell, einem Gasthaus zwischen Sauersack und Frühbuß, herrschte am Nachmittag ein lautes Durcheinander vom Jägerlatein unzähliger Schützen und Treiber. Das eine konnte Rölz, der zufällig dort saß, immer wieder heraushören, dass diesmal die Jagd ein rätselhaftes Missgeschick war. Keinen Hirschen, kein Reh, nicht einmal ein Hase war im weiten Gefilde zu sehen. Leer, ohne Beute saßen sie nun da und ließen laut hören, wie es früher zuging. „Was, keine Hirschen wollt ihr heute gesehen haben?“ wandte sich nun Rölz zu den Schützen,

„Schaut doch einmal zum Fenster hinaus!“ Die Schützen schauten und zu allen Fenstern blickten prächtige Hirsche herein und dahinter standen Rehböcke rudelweise. Die Schützen waren verblüfft. Lauthals griffen sie nach ihren Flinten und stürmten hinaus. Als sie zum Schuss anlegten, war keines der Tiere zu sehen. Rölz war inzwischen gegangen.

Johann Baptist Rölz prophezeite seine Todesstunde auf die Viertelstunde genau. Als man nach dem Pfarrer schicken wollte, wehrte er ab: „Ich habe nichts zu bereuen, was ich vor Gott nicht verantworten könnte.“ Er befahl seiner Frau, alle seine Bücher zu verbrennen und frage anschließend, ob sie dies auch vollständig erledigt hatte. Als sie es bejahte, lallte er: „Dann kann meine Ruschel (Schlittenfahrt) beginnen.“ und zog noch einmal an seiner Tabakspfeife. Dies war am 24. Mai 1884.

Der letzte Wunsch von Rölz war, dass sein Grab nicht gepflegt werden sollte, damit die Grabstelle bald vergessen sein möge. Seine Frau hielt sich daran, nur seine Tochter wurde von alten Frühbußern, die ich noch kennenlernen durfte, dabei gesehen, wie sie zu Allerseelen an seiner Grabstelle betete.

Vom Wunderheiler Rölz gibt es keine Abbildung, da er sich standhaft dagegen wehrte, gezeichnet oder fotografiert zu werden. Unzählige Episoden sind vom Wirken des Wunderarztes und Schwarzkünstlers, des Sonderlings aus dem böhmischen Erzgebirge glücklicherweise überliefert worden. So wissen wir noch heute von seinen unglaublichen Fähigkeiten.

1884		aus Gräbinde St. 21.
mai	Friktap	Rölz gegen Lechtl, Frägslitz gab in Auftrag fallen St. 21,
24. 27.	St. 96	jetzt von Rölz gegen Rölz, zurück in Frägslitz St. 156, und
1884	Friktap	vor Maria Schneegrotte Schneekloß, auf itogen.

Eintrag des Todes von Johann Baptist Rölz im Sterbebuch für die Ortschaft Frühbuß 1869 – 1909

Ostern wie es daheim im Egerland war

Elli Frewen aus Gmoibladl Linz, Quelle: Gmoi Bladl der Egerländer Gmoi z'München 2/2021

Heute will man es nicht mehr so recht wahrhaben, aber als Kinder haben wir es erlebt, dass durch die Rituale der Kirche ein Fest erst richtig schön und zu einem Erlebnis wurde: Ostern.

Es begann bereits am Gründonnerstag mit den „Ratschenbuben“, die mit hölzernen Ratschen durch das Dorf zogen, zu der Zeit, wo sonst die Glocken geläutet wurden. Auch für uns Mädchen war es aufregend, denn oft liefen wir nebenher und wurden von den Buben gehänselt und verscheucht.

Aber das war nicht alles. In der Kirche hatten wir paarweise „Grabwache“ zu halten, die Einteilung wurde in der Schule gemacht. Da hieß es eine Stunde vor dem „Heiligen Grab“ knien und beten. Ich kann mich allerdings nicht mehr erinnern, ob wir das Beten bitterernst genommen haben.

Der Höhepunkt war dann aber die Auferstehung. Es fing still und traurig an im Dämmerlicht des Samstagabends. Der Kirchenraum war noch mit dunklen Tüchern verhängt und kaum beleuchtet. Man versammelte sich zu einer Prozession, die durch die Stadt zog. Der Pfarrer mit dem

„Allerheiligsten unter dem Himmel“ mit allen Kirchen- und Meßdienern.

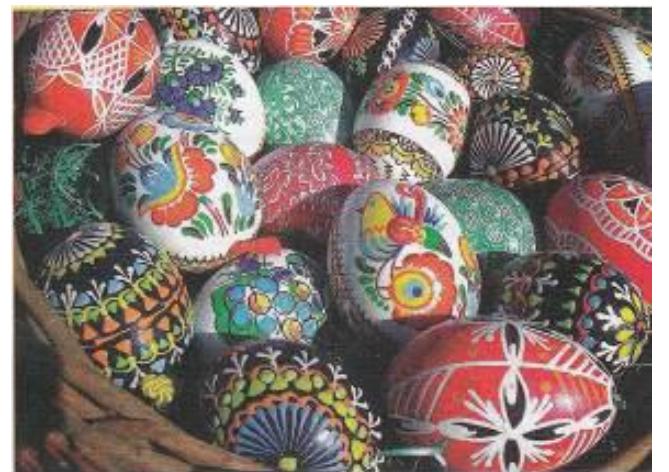
Eine Musikkapelle war dabei und dann kamen wir, Alt und Jung. Anfangs wurde noch „geratscht“ und still gebetet. Man ging durch die Gassen, an den Häusern vorbei, in deren Fenster „Lichtpyramiden“ standen. Das waren so fensterhohe Holzgestelle in Dreiecksform, auf denen Kerzen brannten; sie standen in den geschlossenen Doppelfenstern. Zu ihrer Pflege und Sicherheit musste während der Prozession eine Person das Haus hüten.

Als der Umzug über den Marktplatz kam, erwachten auch die Glocken und unter feierlichem Geläute und Musik zogen wir zurück zur Kirche, die jetzt festlich beleuchtet war, wo die Feier mit dem Gesang „Großer Gott, wir loben dich“, tiefen Eindruck hinterlassend, zu Ende ging. Wenn unser Blick zum Schlossberg wanderte, grüßte uns das hellerstrahlende große Holzkreuz. Was danach kam, war nicht mehr sehr überwältigend: Am nächsten Morgen wurde der „Osterstaat“ angezogen, wir wurden nämlich vollkommen neu eingekleidet und es gab die ersten Kniestrümpfe, die wir trotz Protestes unserer Eltern,

zähneklappernd vor Kälte, beim Kirchgang einweihten und es gab im gewachsenen Gras des Osternestes einen Pappmaschee-Osterhasen, gefüllt mit Zuckereiern, und rundherum buntgefärbte, gekochte Osterküsse.

Viele Tage vorher und auch noch danach kaufe meine Mutter vom Löwy-Juden stoßweise den „Matzen“, dünne Fladen aus Wasser und Mehl gebacken, etwas größer als Karlsbader Oblaten. Sie schmeckten fade, nach verbrannter Milch; mich interessierte daran mehr die eingebackenen, erbsengroßen Luftlöcher und dass es dann so schön krachte, wenn man hineinbiss.

Das waren an einem kargen Gerüst, meine Erinnerungen. Wenn nun jeder an seine Erinnerungen denkt, dann haben wir sicher alle miteinander ein schönes Osterfest.



In Memoriam

Trauer um Jiří Bydžovský

Text: Anita Donderer für „Die Kinder von damals“ und für den Vorstand der Heimatgruppe „Glück auf“.

Mit Bestürzung und Trauer mussten wir vom Tode von Jiří Bydžovský, dem ehemaligen Bürgermeister von Neudek/Nejdek erfahren. Er verstarb im Alter von fast 85 Jahren am 3.3.2021 im Karlsbader Krankenhaus. Nach der Wende war er der erste demokratisch gewählte Bürgermeister von Neudek/Nejdek. Seine Amtszeit war von 1990 bis 1994.

Unser erster persönlicher Kontakt mit ihm war im April 1991, als wir, „die Kinder von damals“ mit einer Besuchergruppe nach der Wende unsere Geburtsstadt Neudek kennen lernen, bzw. die Älteren der Reisegruppe erstmals nach 1946 wieder die alte Heimat besuchen wollten. Im Vorfeld nahmen wir mit ihm Kontakt auf und informierten ihn über unsere Absicht, nach Neudek zu kommen. Diese Ankündigung fiel auf fruchtbaren Boden, und wir wurden zu einem Empfang in das Neudeker Rathaus eingeladen. Schon bei seiner Begrüßungsrede nannte uns Jiří Bydžovský „Neudeker“. Er gab zu verstehen, dass es für uns sicher nicht leicht war, diesen Schritt zu machen. Er freue sich aber, dass es nun gelungen sei, frühere und jetzige Neudeker zusammen zu bringen. Er reichte uns als erster Neudeker Bürgermeister

die Hand zur Versöhnung. Ihm war es auch zu verdanken, dass wir als erste deutsche Besuchergruppe die Neudeker Woll- und Kammgarnspinnerei besuchen konnten, in der ein Großteil der Gruppe vor der Vertreibung tätig war. So war Jiří Bydžovský derjenige, der den Bann gebrochen und immer ein offenes Ohr für die Völkerverständigung hatte. Aus diesem Grund wurde er auch vom damaligen Augsburger Oberbürgermeister Dr. Peter Menacher im Jahr 1992 in die Patenstadt Augsburg eingeladen. Auf der tschechischen Seite war er der Organisator etlicher Fußball-Wohltätigkeits-Spiele mit den Datschiburger Kickers. Er bereitete während seiner Amtszeit bis 1994 den Weg für eine völkerverständigende und freundschaftliche Zusammenarbeit. Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Selbstverständlich war er auch immer ein gern gesehener Guest bei den über die Jahre hinweg stattgefundenen Veranstaltungen. Im Jahr 2014 ließ er es sich nicht nehmen, beim 60. Jubiläum der Patenschaft Göggings/Augsburgs zu den Heimatvertriebenen aus der Stadt und dem Landkreis Neudek dabei zu sein und am Neudeker Mahnmal vor dem Gögginger Friedhof eine Rede zu halten. Er erwies sich immer wieder als „Brückenbauer“ auf tschechischer Seite, was wir sehr zu schätzen wussten. Wir, „die Kinder von damals“ und auch die Heimatgruppe „Glück auf“ verlieren mit Jiří Bydžovský einen stets geachteten Freund, dem wir den Anfang unserer guten Beziehungen zu unserer alten Heimat zu verdanken haben. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren!

Unsere Trauer und unser Mitgefühl gelten seiner Frau Regina, seiner Familie und seiner Schwiegermutter Berta Růžička.



2014 im Augsburger Rathaus: von links Pavel Andrš, Dr. Dieter Hüttner (†), Herbert Götz (†), Anita Donderer, dahinter der damalige Augsburger Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, Jiří Bydžovský (†), Josef Grimm und Mirek Holeček
Foto: Hildegard Schuster

Termine und Veranstaltungen

Aufgrund der unsicheren Entwicklung der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen und Verboten ist es den Organisatoren derzeit nicht möglich, Veranstaltungen verlässlich zu planen und zu terminieren. Dennoch möchte ich Ihnen die folgende Einladung nicht vorenthalten:

23. nachgeholt Beerbreifest in Hochofen-Trinksaifen (Vysoká Pec / Rudné)

Text: Emil Herold, Roman Kloc und Adolf Hochmuth

Zu Frühlingsanfang laden wir jetzt schon zum 23. nachgeholt Trinksaifer „Beerbreifest“, dem Kirchweihfest, herzlich ein. Das Heimat- und Freundschaftstreffen wird wie meistens am 1. Juliwochenende stattfinden, wenn die Covid 19-Seuche uns nicht wieder einen Strich durch die Vorfreude macht.

Auch heuer werden wir von den jetzigen Einwohnern unseres ehemaligen Doppeldorfes, früher zwei selbstständige Gemeinden, aufrichtig willkommen geheißen werden. Das Kirchdorf für das kleinere Hochofen war das größere Trinksaifen. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989/90 hat sich im ganzen früheren Landkreis Neudek eine ungemein aufgeschlossene Atmosphäre entwickelt, beispielhaft weit ins westliche Erzgebirge hinein. Nicht zuletzt stehen dafür die Patenschaft zwischen Augsburg und Neudek, die bis heute zahlreichen Begegnungen zwischen den beiden Städten und das vorbildlich gepflegte Heimatmuseum „Stadt und Landkreis Neudek“ in Augsburg-Göggingen.

Hier unser Veranstaltungsprogramm:

Samstag, 3. Juli:

10.30 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Georg Härtel (Weißenburg/Mittelfranken) in der Kirche „Mariä Heimsuchung“ in Trinksaifen. Wir singen ausgewählte Lieder aus der Deutschen Messe von Franz Schubert, drei davon auch in tschechischer Übersetzung. Dr. Peter Rojík (Rothau) wird uns an der Orgel begleiten. Die Sopranistin Věra Smrzová (Graslitz) wird sehr wahrscheinlich wieder lateinische und tschechische Lieder vortragen.

12.00 Uhr Mittagessen in der Justinsklause/Penzion Sportka mit Begrüßung durch Bürgermeister Thomas Hüttner, der dieses Jahr gerade Namenstag hat.

14.00 Uhr Busfahrt (die Kosten trägt die Gemeinde Hochofen/Vysoká Pec) nach Maria Kulm, dem Altötting des Egerlands. Bürgermeister Hüttner hat trotz der etwas weiten Strecke gerne zugestimmt. Dort erfolgt die Führung durch den beeindruckenden Bau von Christoph Dietzenhofer (ca. 1720), der im Besitz der „Kreuzherrn mit dem roten Stern“ (Prag) ist. - Besuch der Gnadenkapelle, Erklärung der Legende von der Auffindung der Marienfigur, gemeinsames Lied „Maria, breit den Mantel aus“. Fahrt hinunter nach Falkenau/Sokolov in ein Café: Kaffee und Schwarzbeerkuchen mit Sahne. Bei Interesse und wenn Zeit vorhanden: Besuch des bedeutenden Regionalmuseums.- Rückfahrt ca. 17.30 Uhr.

Nach dem **Abendessen um 20.00 Uhr** Vorführung des 2. Teils des Films „Das Erzgebirge von Graslitz bis zum Keilberg“ (Filmstudio „Sirius“- Thüringen). Ausklang des Abends mit Gesang und Musik.

Sonntag, 4. Juli:

10.00 Uhr Wanderung ab Penzion Sportka mit Führung durch Roman Kloc in Richtung Hochtanner Weg mit viel Schwarzbeer-Zuppn

12.00 Uhr Möglichkeit zum Mittagessen. Ende des Heimattreffens.

Liebe Landsleute deutscher und tschechischer Sprache. Kommt auch diesmal recht zahlreich und bringt Freunde und Bekannte mit. Ob wir noch oft in dieser Art zusammenkommen können?

Unterkünfte besorgen Sie sich bitte selbst:

Penzion Sportka, Vysoká Pec 50, CZ-362 21 Nejdek, Telefon (00420) 7 37 28 97 81

Hotel Schwarz, Nové Hamry 18, CZ-362 21 Nové Hamry, Telefon (00420) 3 53 82 51 50, eMail info@hotelschwarz.cz

Hotel Seifert, Nové Hamry 13, CZ-362 21 Nové Hamry, Telefon (00420) 7 2 [25 121 601](tel:25121601), eMail info@horskyhotel-seifert.cz ;

Hotel Anna, nám. Karla IV. 486, 362 21 Nejdek, Tel. [\(00420\) 353 825 756](tel:00420353825756) eMail anna-nejdek@hotel.cz

oder anderswo in der Nähe. Auskunft auch durch Adolf Hochmuth (Tel.: 09142/ 3604 – gut zwischen 9 und 10 Uhr)



Trinksaifen vom Peterwinkel aus gesehen

Buchtipp

Prag 1939–1945 unter deutscher Besatzung

von Jiří Padevět

Eine Geschichtsquelle ersten Ranges

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen 1939 wurde Prag Hauptstadt des neu errichteten Protektorates Böhmen und Mähren. Auf der Prager Burg nahm der Reichsprotektor seinen Dienstsitz ein. In der Folge war die Stadt zentraler Ereignisort der nationalsozialistischen Besatzung wie auch des tschechischen Widerstandes (Heydrich-Attentat).

Das detaillierte und reich bebilderte Nachschlagewerk von Jiří Padevět zur Moldaustadt während der deutschen Besatzung bis Mai 1945 wurde 2014 mit dem tschechischen Literaturpreis »Magnesia Litera« ausgezeichnet und liegt nun in der deutschen Übersetzung vor. Es ist topographisch, der Aufbau richtet sich nach den heutigen Stadtteilen Prags, und in den jeweiligen Orten chronologisch gegliedert. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Unterdrückung jedweden Ungehorsams durch die Besatzungsmacht, der Verfolgung der jüdischen Bürger und dem widerständigen Verhalten der tschechischen Bevölkerung. Es entfaltet sich ein Mosaik, dass die unmittelbaren Auswirkungen der Besetzung erfahrbar macht, insbesondere den hohen Blutzoll, den Tschechen und Juden in dieser Zeit bezahlt haben.

Padevěts Buch schließt viele Lücken in der Forschung zum Protektorat und bietet Grundlagen für historische wie aktuelle gesellschaftliche Debatten, es eignet sich ebenso als Reiseführer für Geschichtsinteressierte.

Erschienen: Dezember 2020

728 S., geb., 200 × 285 mm, s/w- u. Farabb.

ISBN 978-3-96311-133-4

Preis 58,00 Euro

<https://www.mitteldeutscherverlag.de/geschichte/ns-zeit/padevět,-jiří-prag-1939-1945-unter-deutscher-besatzung-detail>



Jiří Padevět

PRAG 1939–1945

UNTER DEUTSCHER BESATZUNG

Orte • Ereignisse • Menschen



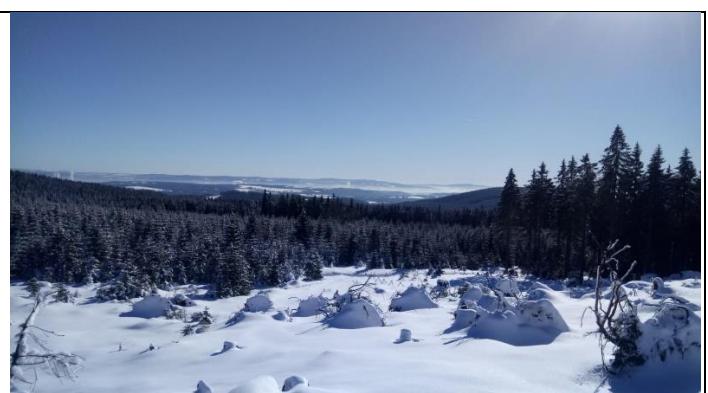
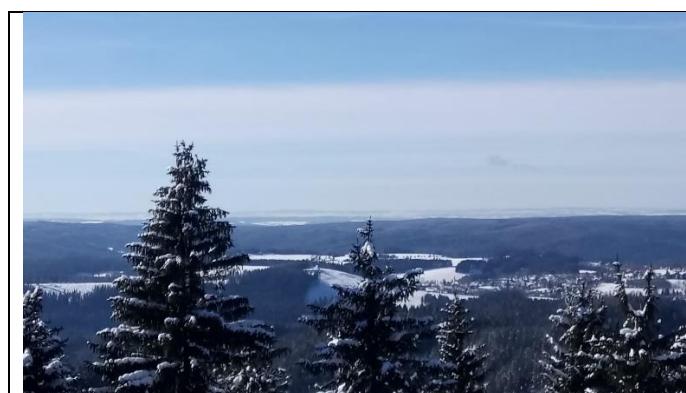
Achtung: Für in Sachsen wohnenden Bürger ist dieses interessante Buch über die Landeszentrale für politische Bildung kostenfrei zu beziehen!

https://shop.slpb.de/pub_online/919-prag-unter-deutscher-besatzung-1939-1945.html

Winterimpressionen

Rund um den Frühbußer Spitzberg

von OA





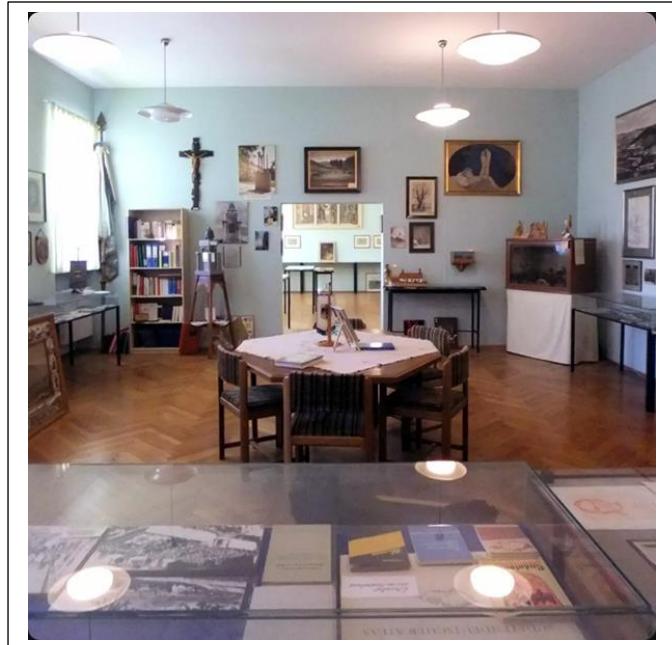
Nach Redaktionsschluss

Auflösung der Graslitzer Gedenk- und Erinnerungsräume in Aschaffenburg - Sudetendeutsche Sammlung wird dauerhaft in München verwahrt

Quelle: <https://stadtarchiv-aschaffenburg.de> vom 19.03.2021

Die für die Stadt Graslitz (heute: Kraslice, Egerland/Tschechien) und die umliegenden 24 Gemeinden zusammengetragene Heimatsammlung ist in die fachliche Obhut der Sudetendeutschen Stiftung (München) übergegangen. Dort werden die musealen Objekte, darunter Gemälde, Zeichnungen, Stickereien, Schnitzereien und zahlreiche historische Musikinstrumente, in den Depots des neuen Sudetendeutschen Museums gelagert, während die schriftlichen Zeugnisse der Graslitzer Geschichte (Fotos, Dokumente, Briefe usw.) in das Sudetendeutsche Archiv am Bayerischen Hauptstaatsarchiv überführt werden.

Seit 1976 hatte sich die Sammlung des Heimatverbands der Graslitzer e.V. im Schönborner Hof in Aschaffenburg befunden. Einige ausgewählte Objekte verbleiben am bayerischen Untermain, unter anderem bei den Museen der Stadt sowie dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg.



In Graslitz hatte der Musikinstrumentenbau lange Zeit große Tradition – was sich auch in den Beständen des Gedenkraums widerspiegelt.

Seit dem Jahr 1958 hat die Stadt Aschaffenburg die Patenschaft über die im Jahr 1945 vertriebenen Graslitzer inne, wie Oberbürgermeister Jürgen Herzing betont: „Aschaffenburg hat den Heimatverband der Graslitzer seit Jahrzehnten gerne unterstützt und ihm die Räumlichkeiten im Schönborner Hof zur Verfügung gestellt. Auch nach der fachlich sinnvollen Verbringung nach München fühlt sich Aschaffenburg seiner Patenschaftsrolle weiter verbunden.“

Der Heimatverband der Graslitzer hatte sich zum Jahresende 2018 aufgelöst, war aber noch maßgeblich an der Überführung nach München beteiligt, wie Christine Uschek (Karlstein) unterstreicht: „Den Vertretern des Heimatverbands der Graslitzer e. V. war es wichtig, die umfangreiche Sammlung möglichst komplett in fachliche Hände zu geben. Dies ist mit Hilfe aller beteiligten Institutionen gelungen. Unser Dank gilt der Patenstadt Aschaffenburg mit ihren Oberhäuptern für die jahrzehntelange Unterstützung und Verbundenheit im Gedenken an die verlorene Heimat.“

Eric Leiderer, für das Stadt- und Stiftsarchiv zuständiger Bürgermeister, weist darauf hin, dass „die Objekte und Archivsammlungen der Graslitzer von München aus für Ausstellungen ausgeliehen werden können, beispielsweise auch nach Kraslice selbst. Die Archivsammlungen werden im Lesesaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs für Interessierte kostenfrei verfügbar sein.“

Die „Zentralisierung“ und Zusammenführung der zahlreichen sudetendeutschen Erinnerungsräume läuft schon seit einigen Jahren, getragen durch das im Bayerischen Hauptstaatsarchiv angesiedelte Sudetendeutsche Archiv sowie die Sudetendeutsche Stiftung. „Die Zusammenfassung in München bietet den großen Vorteil, dass auch übergreifende und überregionale Forschungsfragen zur sudetendeutschen bzw. deutsch-tschechischen Geschichte besser bearbeitet werden können“, führt Dr. Joachim Kemper, Direktor des Stadt- und Stiftsarchivs, aus. „Beiderseits der bayerisch-tschechischen Grenze ist mittlerweile viel Verständnis für die gemeinsame Vergangenheit vorhanden, was sich auch im seit vielen Jahren laufenden Projekt ‚Porta Fontium‘ des Freistaats Bayern mit Tschechien spiegelt.“

Ingrid Sauer vom Sudetendeutschen Archiv freut sich auf den Neuzugang: „Die Bestände des Graslitzer Gedenkraums stellen eine wertvolle Ergänzung zu den bereits hier vorhandenen Unterlagen dar. Damit wird die Forschung zu Graslitz erleichtert, da Interessierte alles in einem Haus verwenden können – vielen Dank der Stadt Aschaffenburg und dem Heimatkreis!“

Dr. Klaus Mohr von der Sudetendeutschen Stiftung nimmt die Sammlung in München „mit einem weinenden und einem lachenden Auge entgegen“, wie er sagt: „Schade, dass der Gedenkraum aufgelöst werden musste, aber gut, dass die wertvollen Stücke nun einen dauerhaften Platz im Depot des Sudetendeutschen Museums gefunden haben. Sie werden hier neu inventarisiert und stehen dann für künftige Ausstellungen zur Verfügung.“

Annaberger Klöppelschulleiterin vermittelt Grundlagen online

Presseinformation der Stadt Annaberg-Buchholz

Klöppeln verbindet über Ländergrenzen hinweg und auch ohne dass man die gleiche Sprache spricht!

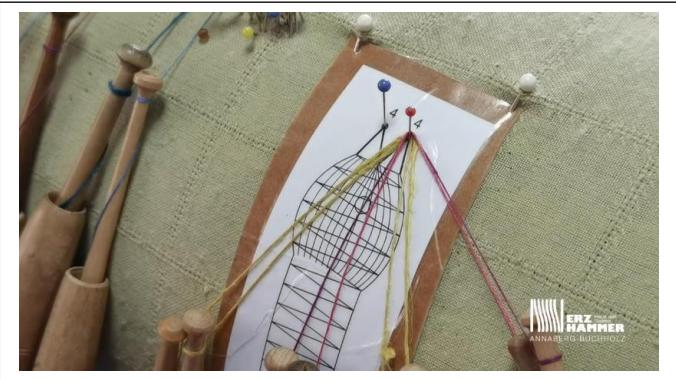
Diese Erkenntnis ist für Manuela Fischer, Leiterin der Klöppelschule Barbara Uthmann in Annaberg-Buchholz, nichts Neues und dennoch ist sie über die weltweiten Reaktionen des Online-Projekts „Klöppel-Fragestunde“ auf Facebook überwältigt. „Die Resonanz auf die Online-Fragestunde, welche wir im Januar veröffentlicht haben, war motivierend und lehrreich: Ich musste manchen Kommentar sogar übersetzen lassen“, berichtet sie. „Begeisterte Reaktionen erreichten mich u. a. aus

Tschechien, Italien, Schweiz, Österreich, den Niederlanden, Frankreich, Spanien, Russland, sogar aus Brasilien und natürlich aus ganz Deutschland.“

Die aktive Klöppel-Community fragt nach mehr, da nun seit November keine Kurse und Weiterbildungen in der lokalen Klöppelschule im Kulturzentrum Erzhammer stattfinden können. Besonders neugierigen Anfänger*innen jeden Alters möchte Frau Fischer nun die ersten Schritte näherbringen. Die ersten Grundlagen für jeden Klöppel-Weg werden vermittelt. Selbst für Kreative, die bereits in ihrer Kindheit die ersten Klöppelstunden absolvierten und das Hobby nun wieder aufleben lassen möchten, ist das neue Video eine ideale Auffrischung.

Am Samstag, dem 20. Februar 2021, um 15:00 Uhr, war es soweit, die erste digitale Klöppelstunde wurde auf dem Facebook-Kanal des Erzhammers sowie dem städtischen YouTube-Kanal veröffentlicht.

Wird noch Material benötigt? Kein Problem: Die erste Ausstattung an Klöppelbriefen für Einsteiger und Könner ist nun ebenfalls online erhältlich. Die Klöppelschule Barbara Uthmann ist natürlich auf dem neuen Online Marktplatz der Stadt www.annaberg-buchholz.market unter der Rubrik Kunsthandwerk vertreten – es darf gestöbert und gekauft werden!



1. Kurs

<https://www.facebook.com/erzhammer.annaberg/videos/177327777475150>

2. Kurs

<https://www.facebook.com/erzhammer.annaberg/videos/2534397466862208>

3. Kurs

<https://www.facebook.com/erzhammer.annaberg/videos/918403768999938>

4. Kurs

<https://www.facebook.com/erzhammer.annaberg/videos/267868554779041>

5. Kurs

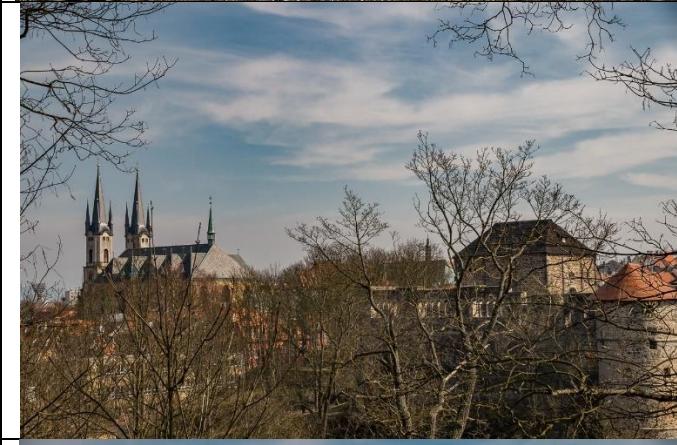
<https://www.facebook.com/erzhammer.annaberg/videos/2782670378664870>

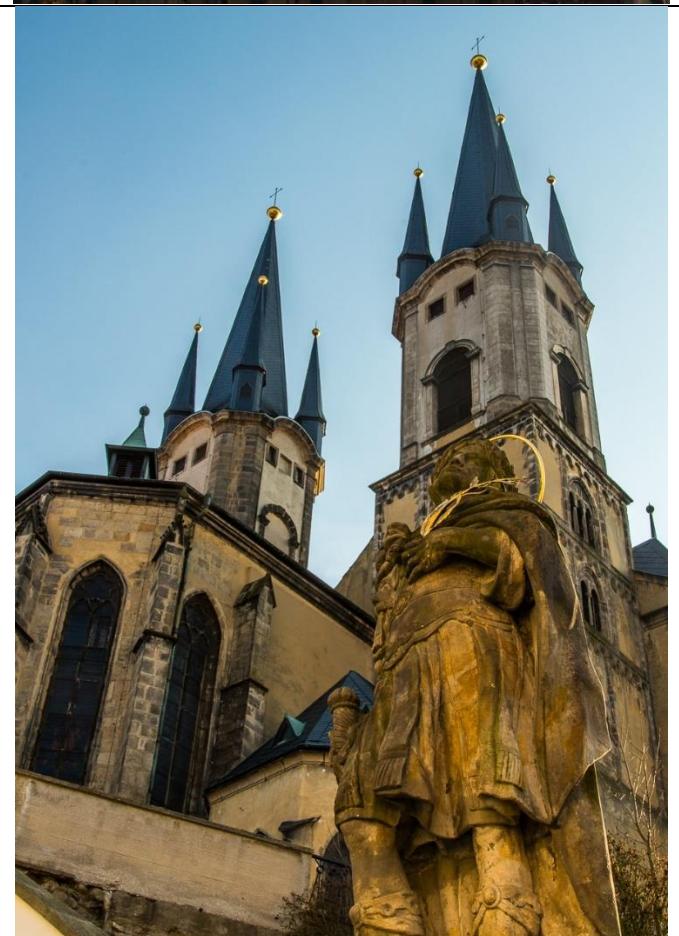
Künftige Kurse können Sie unter <https://www.facebook.com/erzhammer.annaberg/> finden.

Impressionen vom Vorfrühling in und um Cheb/Eger

aus dem Archiv von Stefan Herold 2015









Exposition der Bibliothek
der Lateinischen Schule
Jáchymov

Kulturdenkmal der Tschechischen Republik

Besuchen Sie unsere neu eröffnete Exposition. In den ursprünglichen Renaissance-Räumen, die zum "UNESCO: Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří" gehören, befindet sich die größte Sammlung von Büchern "Libri catenati" in Mitteleuropa. Bücher, die seit 250 Jahren verloren und vergessen waren.

Eintritt durch das Informationszentrum, nám. Republiky 1, 362 51 Jáchymov
Freier Eintritt / Bestellung von Führungen möglich



Juni–Oktober:

Montag–Sonntag
10:00–12:00 / 12:30–16:00

November–Mai:

Montag–Freitag
10:00–12:00 / 12:30–16:00
Samstag–Sonntag
10:00–12:00 / 12:30–14:30

www.latine-school.cz



Exposition der Bibliothek der Lateinischen Schule.

Projektname: Montanes kulturelles Erbe / Projektnummer: 100265914



Europäische Union. Europäischer
Fonds für regionale Entwicklung.
Evropská unie. Evropský fond pro
regionální rozvoj.



Bitte beachten Sie die derzeit geltenden coronabedingten Einschränkungen!

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>